

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M.
(dabei 67 Pf. monatlich für Zustel-
lung ins Haus) im voraus zahlbar.
Postbezug 3,97 M., einschließlich 60 Pf.
Postgebühren- und 72 Pf. Postbefreiungs-
gebühren, Auslandsendonement 6,85 M.
pro Monat; für Länder mit ermäßig-
tem Druckfacshenporto 4,85 M.

Bei Ausfall der Lieferung wegen
höherer Gewalt besteht kein Anspruch
der Abonnenten auf Erfolg.

Erscheinungsweise und Einzelpreise
siehe am Schluß des redaktionellen
Zells.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands



Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernspr.: Dönhoff (A 7) 292-297, Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 57 556. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und
Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Dis.-Gef., Depositenk., Jerusalemstr. 65/66.

Grüße an den „Vorwärts“

Zum Wiedererscheinen des „Vorwärts“ der Re-
daktion und den Lesern ein herzliches „Glück auf!“

Die gut unterrichtete, von der Liebe zur Mit-
arbeit am Staatsaufbau und von hohem Verantwortungs-
bewußtsein geleitete Presse ist die beste Gehilfin
der Regierungsmänner. Ich stand über zehn Jahre
in Amtsstellen des Reiches und Preußens und halte
mich darum für befugt, dem „Vorwärts“ zu be-
scheinigen, daß er die Arbeiten der Regierung
des Reiches und Preußens stets nach besten
Kräften gefördert hat. Er hat an der Arbeit
der Kabinette mit deutsch-nationalen Männern
anerkannt, was anzuerkennen war, und am Kabinett
Hermann Müller freimütig getadelt, was nach
seiner Meinung Tadel und Widerspruch verdiente.
Seine Polemiken erschöpften sich nicht in unfrucht-
barer Verneinung, sie zeigten zugleich andere, bessere
Wege.

Wenn ein Blatt dieser Art zum Feiern ver-
urteilt ist — „verurteilt“ in des Wortes ver-
wegenster Bedeutung —, dann ist das nicht nur eine
Unbequemlichkeit für die Leser, sondern auch ein
Verlust für den Staat. Darum gerade be-
glückwünsche ich den „Vorwärts“ zur wieder-
gewonnenen Freiheit, die ich mit ihm beharrlich ver-
teidigen werde, weil ich der Meinung bin, daß die
Ausübung sachlicher, dem Staatswohl dienender
Kritik nicht unterbunden werden darf, wenn anders
Staat und Volk nicht den größten Schaden erleiden
sollen.

Die parteipolitische Seite des Verbots zu würdi-
gen, ist nicht meines Amtes. Aber soviel möchte ich
doch sagen: Wir stehen in einem Wahlkampf, dessen
Ausgang für Deutschlands künftiges Geschick von
beispielloser Bedeutung sein wird. Das erzwun-
gene fünfjährige Schweigen des „Vorwärts“
ist in dieser Situation aufrüttelnder, als lange
Artikel und Ausführungen sein können. Und der
Effekt? Neue Leser, neue Kämpfer! Denn weder
Drohungen radikaler Parteien, noch Verbote von
Parteizeitungen können die kampfschlossene und
schicksalsferne organisierte deutsche Arbeiterschaft
schrecken. Sie wird ihre Kräfte verdoppeln, ihren
Eifer verstärken mit der Losung:

„Vorwärts zur Freiheit!“

Carl Severing.

Nach Ablauf der Verbotfrist erscheint heute morgen
der „Vorwärts“ wieder. Klarer als durch alle schrift-
lichen und mündlichen Hinweise hat sich während seines
Nichterscheinens gezeigt, daß der „Vorwärts“ im Kranz
der Berliner Presse eine Stellung von besonderer Wich-
tigkeit einnimmt. Sie beruht auf der jahrzehntelangen
Arbeit der Zeitung und heute vor allem darauf, daß der
„Vorwärts“ das Sprachrohr des maßgebenden republi-
kanisch-demokratischen und sozialistischen Volksteils in
Deutschland und in der Reichshauptstadt ist.

Dieser Teil des arbeitenden und politisch orientierten
Berlins hat das Fehlen des Vorkämpfers der
Freiheit auch wegen der Umstände, die zum Verbot
geführt haben, schmerzhaft vermisst und wird das Wieder-
erscheinen des Blattes freudig begrüßen.

Albert Grzesinski.

Aus dem Getriebe der Wahlversammlungen
grüße ich den wieder freigewordenen „Vorwärts“!
Wäge meine Beobachtung im Lande auch für ihn zu-
treffen: Jede Repressalie, jedes Verbot ver-
mehrt unsere Anhänger, unsere Mitkämpfer
und unsere Leser, feuert die Kampfeslust der bis-
herigen zu doppeltem Eifer an.

Berliner, macht euer Organ zum einflussreichsten
der Hauptstadt gegen drohende Knechtschaft, für die
selbsterrungene Freiheit.

Guer

Paul Löbe.



Bei seinem Wiedererscheinen begrüßen und beglückwünschen die Berliner Sozial-
demokraten ihren „Vorwärts“.

Herr v. Gahl kann durch das Verbot unserer Zeitung nicht die Liebe und Treue der
Sozialdemokraten zu ihrem Blatt verbieten.

Diese Liebe sichert dem „Vorwärts“ neuen Aufstieg und Erfolg.

„Vorwärts“ jetzt und immer „Vorwärts“!

Franz Künstler.

Aufruf!

An die freiheitlich gesinnte Bevölkerung Berlins!

Für Sonnabend, den 9. Juli, rufen die National-
sozialisten zu einer Kundgebung im Lustgarten auf.
Wie uns mitgeteilt wird, zieht die Nationalsozialisti-
sche Partei aus allen Teilen der Provinz Branden-
burg und angrenzenden Bezirke Mecklenburgs ihre
Anhänger zu dieser Kundgebung nach Berlin zu-
sammen, weil sie nicht in der Lage ist, in Berlin aus
eigener Kraft eine große wuchtige Veranstaltung
durchzuführen.

Das freiheitlich gesinnte Berlin kehrt dieser
Gesellschaft den Rücken zu.

Das freiheitlich gesinnte Berlin nimmt keinen
Anteil an der Demonstration des faschistischen
Terrors und des blutigen Bürgerkrieges.

Deshalb: Kein Arbeiter, kein Angestellter, kein
Angehöriger des werktätigen Volkes beachtet die
Demonstration der Nationalsozialisten. Die Parole
lautet:

Haltet euch von den Straßen fern!

Schließt die Fenster!

Haltet Disziplin!

Laßt euch nicht provozieren!

Verständigung siegt!

Das Ergebnis von Lausanne: Ende der Reparationen.

Lausanne, 8. Juli. (Eigenbericht.)

Am Freitag nachmittag kurz vor 13 Uhr ist die Ein-
igung zwischen Deutschland und Frankreich erfolgt. Die
sechs einladenden Mächte beschlossen daraufhin, um
21 Uhr abends eine öffentliche Vollversammlung
der Konferenz und am Sonnabend vormittag 10 Uhr die
feierliche Schlußsitzung mit der Unterzeichnung abzu-
halten.

Der Vertrag beginnt mit einer Präambel, die den Verlauf der
Konferenz schildert, einen Hinweis auf die Eröffnungssitzung ent-
hält und an das Moratorium vom 16. Juni erinnert. Das eigent-
liche Vertragswerk besteht aus fünf Teilen: 1. Das Abkommen der
Gläubiger mit Deutschland. 2. Uebergangsmassnahmen bis zum In-
krafttreten. 3. Protokoll der Aussetzung der Reparationen
bis zum 15. Dezember. 4. Entschliessung über be-
schleunigten Aufbau der ost- und zentral-europäischen Wirt-
schaft. 5. Entschliessung über die Einladungen und den Vor-
bereitungsausschuss für die Weltwirtschaftskonferenz.

Materiell befaßt das Gläubigerabkommen mit Deutschland:

Deutschland erhält ein Totalmoratorium von drei Jahren. Da-
nach hat es die Verpflichtung, drei Milliarden Reichsmark zu
bezahlen, die in Form von Reichsschuldverschreibungen der
B33. in Basel als Treuhänder übergeben werden.

Vom 1. Juni 1933 an können diese Schuldverschreibungen kommer-
zialisiert, d. h. zum Verkauf auf den verschiedenen Geldmärkten aus-
gelegt werden in dem Maße, wie es die Kreditlage Deutsch-
lands gestattet und nachdem das wirtschaftliche Gleichgewicht

Eiserne Front an den „Vorwärts“.

Deutschlands wiederhergestellt ist. Die Begebung der Reichsanleihe auf den auswärtigen Märkten kann immer nur in einer Höhe erfolgen, die jeweils der tatsächlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands entspricht. Der Erlös steht den Gläubigern zur Verfügung, über seine Verteilung müssen sie selbst entscheiden. Nur für die Beträge, die untergebracht sind, bezahlt Deutschland 5 Proz. Verzinsung und 1 Proz. Tilgung. Für die Ausgabe der Schuldverschreibungen muß ein Mindestkurs von 90 Proz. erzielt werden. Sämtliche Schuldverschreibungen, die nach Ablauf von 12 Jahren noch nicht abgesetzt sind, verfallen. Sollte ein Mindestausgabekurs von 90 Proz. nicht erzielt werden können, so kann er herabgesetzt werden durch einen Beschluß mit Zweidrittelmehrheit des Verwaltungsrats der B.S. Gleichzeitig mit der Hinterlegung der Reichsschuldverschreibungen werden bis 400 Millionen Reichsmarkobligationen, die bei der B.S. für die ungeschützte Young-Plan-Annullität aus dem Hoover-Memorandum hinterlegt werden mußten, an Deutschland zurückgegeben. Desgleichen die 85 Millionen Golddepots, die als Garantie für die deutsche Währung bei der B.S. hinterlegt sind.

Herr v. Papen, der nach Lausanne gefahren war, um für die Politik der „nationalen Konzentration“ einen Sieg zu erringen, ist mit einem schönen Erfolg der Erfüllungspolitik heimgekehrt. Lausanne sollte eine Wegscheide sein. Es ist aber ein Meilenstein geworden an der langen und beschwerlichen Straße, die in Versailles beginnt, über London nach Locarno und dem Haag führt und an der die Grabmäler Erzbergers und Rathenaus stehen.

Von den 132 Milliarden, die Deutschland nach dem Londoner Ultimatum von 1920 zu zahlen hatte, sind jetzt nur noch 3 übriggeblieben, die aber auch nicht sofort zu zahlen sind, sondern erst dann, wenn Deutschland wieder zahlungsfähig ist. Alle bisherigen Reparationspläne, einschließlich des vielbesprochenen Young-Planes, sind damit erledigt, alle Sanktionsmöglichkeiten sind ausgeschossen, die Souveränität der Reichsbahn und der Reichsbank sind wiederhergestellt. Damit ist noch einmal bewiesen, daß es überhaupt keine Möglichkeit einer Außenpolitik gibt außer der Verständigungspolitik. Wer Außenpolitik treibt und nicht ganz gewissenhaft ist, der kommt zwangsläufig auf ihre Wege.

Lausanne lehrt es! Man darf der deutschen Delegation die Anerkennung nicht versagen, daß sie nicht die Gewissenlosigkeit besaß, die Konferenz scheitern zu lassen. Davon abgesehen hat sie an ihrem Glück nicht viel Verdienst. Sie erntete die Früchte der von der deutschen Sozialdemokratie geleiteten Aufklärungsarbeit. Sie zog Gewinn aus dem Wahlsieg des französischen Sozialismus, der seinem Vaterland ehrlich dient, indem er unabhängig von innenpolitischen Konstellationen der Sache der deutsch-französischen Verständigung dient. Ganz besonders aber kam ihr der große Weltbankrott, die offenkundige Zahlungsunfähigkeit Deutschlands zugute. Mit soviel günstigem Wind in den Segeln kam die deutsche Delegation — obwohl sie kräftig nach der entgegengesetzten Seite ruderte — dennoch in den Hafen.

Man kann der Delegation keinen Vorwurf daraus machen, daß sie um eine kleine Restzahlung nicht herumgekommen ist. Ein leiser Hauch der Komik fehlt freilich auch diesem Vorgang nicht! Hatte sich doch der linksorientierte Brünning auf 0,0 versteift, während sich der nationalkonzentrierte Papen immerhin zur Zahlung von 3 000 000 000 W. versteht! Gänzlich unverständlich bleibt jedoch die Grotteste, die um die „politischen Bedingungen“ aufgeführt wurde. Die sogenannte „Kriegsschuldfrage“ ist praktisch längst erledigt und belanglos. Die „Wehrfreiheit“ steht aber in geradem Gegensatz zu der in Genf geforderten Abrüstung, die doch — für alle — das Gegenteil von „Wehrfreiheit“ ist. Allgemeine Abrüstung, nicht allgemeine Aufrüstung ist die Parole! Mit dem Begriff der „Wehrfreiheit“ sind gewisse konfuse Pläne einer deutsch-französischen Politik gegen Rußland verbunden, Pläne, gegen die sich die Sozialdemokratie bis zum äußersten zur Wehr setzen wird.

Alles in allem, in Lausanne hat die Verständigungspolitik über den Unverstand gestiftet. Der Unverstand bestätigt seine Niederlage, indem er in der Reichspresse gegen die deutsche Delegation ein furchtbares Getöse erhebt. Mit dieser sinnlosen, nur aus Wahlpropaganda bestimmten Haltung beweist die Rechte noch einmal ihre absolute Verantwortungslosigkeit und Regierungsunfähigkeit.

Die Deutsche Sozialdemokratie wird — unbeschadet ihrer schärfsten Opposition gegen das Kabinett der Hitler-Barone — das Ergebnis der Konferenz von Lausanne objektiv würdigen.

Zunfride des Reichskanzlers.

In seiner gestrigen Zunfride sagte Reichskanzler v. Papen den Deutschen Frauen und deutschen Männern u. a. folgendes: In dieser historischen Stunde ist für Parteipolitik kein Raum. Denn je größer das zu behandelnde Problem ist, um so freier, um so höher muß der Standpunkt sein, von dem man aus an die Lösung einer so schweren Aufgabe herantritt. In Lausanne geht es um das Schicksal des deutschen Volkes und mit ihm um die Zukunft der abendländischen Welt. Wir gingen an die Arbeit in dem Bewußtsein, Führer eines Volkes zu sein, das um seine wirtschaftliche und nationale Freiheit einen siegreichen Kampf zu führen bereit ist.

Unsere Aufgabe war, die Vergangenheit zu liquidieren und für die Zukunft das deutsche Volk von dem ungeheuren Druck zu befreien, der jede wirtschaftliche Tätigkeit lähmte, jede Aufbaubarkeit fürzte, der den Kampf aller gegen alle bedeutete. Es galt, die Lebensgrundlagen zu schaffen, die der Nation den geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg ermöglichen.

Die Welt war sich seit langem darüber klar geworden, daß jeder konstruktive Gedanke für die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher und politischer Beziehungen unter den Völkern Europas und der Welt so lange nicht zu verwirklichen sein würde, so lange in irgendeiner Form die destruktive Tendenz einseitiger Tributzahlungen ohne Gegenseitigkeit fortbestand.

Trotzdem zeigte sich sehr bald während der Lausanner Verhandlungen, daß der Weg von dieser Erkenntnis bis zu dem klaren Entschluß, sie zu beseitigen, sehr weit und sehr schwer war.

Für die Wiederherstellung des Vertrauens in der weitesten

„Der Vorwärts verboten!“ Das war und ist eine Weltkennung. Mit vollem Recht. Nacht und bloß steht die reaktionäre Reichsregierung vor dem Forum der politischen Welt. Mit dem Verbot des „Vorwärts“ hat die Regierung von Papen sich einen Denkstein gesetzt, der ihr eigenes Leben weit überdauern wird.

„Kampf dem Wohlfahrtsstaat!“, nach dieser ihrer Parole handelte sie beim Angriff gegen den „Vorwärts“, den unermüdbaren Vorkämpfer für die Wohlfahrt des Volkes. Es war ein Schlag gegen das Volk selbst und wurde von ihm als solcher empfunden. So hat er die Massen alarmiert. Sie mit neuer Abwehr- und Angriffskraft erfüllt für die unvergänglichen Rechte des Volkes.

„Volkrecht gegen Herrenrecht!“ Darum geht jetzt der Kampf. Die Zukunft wird die Wahrheit des Wortes erweisen: „Umsonst, ihr Herren, kein Halten mehr“ . . .

Vorwärts für die Freiheit!

Otto Wels.

Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages sende ich dem „Vorwärts“ bei seinem Wiederauftreten herzlichste Grüße und Wünsche.

Ich hoffe, daß gerade das Verbot dazu beigetragen hat, die Arbeiterschaft von der dringenden Notwendigkeit zu überzeugen, das Blatt, das für ihre Sache kämpft, mit allen Kräften zu unterstützen. Der „Vorwärts“ wird, davon sind wir alle überzeugt, trotz aller Bedrohungen fortfahren, die Wahrheit auszusprechen, und die Wahrheit wird immer stärker sein als die Gewalten, die sie unterdrücken wollen.

Rudolf Breitscheid.

Freie Presse ist Auge, Ohr und Stimme der Demokratie. Das „Vorwärts“-Verbot war ein Verkrüppelungsversuch, gegen den wir uns mit aller Kraft wehren. Wir beugen uns dem Terror nicht — weder dem legalen noch dem illegalen. „Freiheit!“ ist unser Gruß dem wiedererscheinenden „Vorwärts“. Mit dem „Vorwärts“ für die Freiheit!

Karl Hölttermann.

Form waren wir bereit, eine allerletzte Kraftanstrengung zu machen. Für dieses Ziel haben wir über drei Wochen lang schwer gekämpft. Wir sind hart und unerschütterlich gelitten.

weil wir die große Not in Deutschland kannten, weil wir von den Hoffnungen so vieler Arbeitsloser wußten,

weil wir die Verantwortung für 65 Millionen Menschen und weil wir klar waren, daß jedes Abweichen von unserer Linie Deutschland und der Welt nur tiefer ins Unglück bringen würde. Folgen eines Scheiterns dieser Konferenz, die völlig hoffnungslos die Zerstörung des letzten Vertrauens in den gesunden Sinn der Staatsmänner, diese Folgen waren aber so groß und unübersehbar, daß immer wieder zerrissene Fäden neu geknüpft werden mußten.

An dieser Stelle spricht der Reichskanzler der Heimat den Dank der deutschen Regierung aus für das musterghätige Verhalten des gesamten deutschen Volkes in diesen schweren Wochen, das der Regierung die Kraft und den Mut gegeben habe, unerschrocken zu kämpfen. Dann sagte der Kanzler: Der Bruch dieser Konferenz würde jeden wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland unmöglich gemacht haben. Die Nichtvereinbarung der Reparationsfrage würde Deutschland in den Abgrund gestoßen, die Schuld des Scheiterns den Ring der Siegermächte wieder um uns geschlossen haben.

Nach Darstellung des Vertragsinhalts, den wir an anderer Stelle bringen, führte der Reichskanzler aus: Die endgültige Beseitigung der Reparationen stellt unsere Unabhängigkeit in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht vollkommen wieder her, sie beseitigt alle Bindungen, die bisher noch aus dem Young-Plan bestanden. Das Reich gewinnt die volle Souveränität über Reichsbahn und Reichsbank zurück. In wirtschaftlicher Hinsicht wird diese Lösung den deutschen Kredit neu fundieren und damit eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Erholung der deutschen Wirtschaft schaffen.

Politisch bedeutet das Ergebnis der Lausanner Konferenz den Beginn einer neuen Ära unter den Völkern.

Die Endanstrengung der deutschen Regierung hat den Sinn, einen letzten Beweis unseres festen Willens zu geben, für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung der Welt unsere Kraft einzusetzen, unsere Kraft so weit es die eigene Lage uns gestattet. Aber, das spreche ich in dem vollen Bewußtsein meiner hohen Verantwortung als Regierungschef aus, diese letzte Kraftanstrengung wird nur dann ihren Sinn und ihren inneren Wert haben, wenn die weiteren Auswirkungen der hier getroffenen Vereinbarungen zu einer Klärung derjenigen politischen Fragen führen, die die Rechte des deutschen Volkes heute noch einengen.

Im Namen Deutschlands melde ich schon heute erneut den Anspruch vor der ganzen Welt an, als Volk mit gleichen Rechten und mit gleichen Pflichten in der ganzen Welt behandelt zu werden.

Diese Fragen, besonders die der Kriegsschuld und der Wehrfreiheit, sind zwischen den Staatsmännern eingehend erörtert worden. Wenn heute auch noch nicht alle Nationen zu einer Anerkennung unserer Rechte bereit sind, so sind diese, die deutsche Ehre betreffenden Fragen nun vor dem Weltforum aufgeworfen. Der neue Zeitabschnitt, der heute für das deutsche Volk beginnt, die nun wiederhergestellte wirtschaftliche Freiheit und die Unabhängigkeit von den anderen Ländern werden es der deutschen Regierung ermöglichen, nun auch die politische Freiheit zu erlangen. Unser Weg von der heute erreichten wirtschaftlichen Liquidierung des Krieges wird und muß zum Frieden in Ehren führen. Darin weiß sich heute die deutsche Regierung mit dem gesamten deutschen Volk einig.

Auch die Arbeiterpartei rufen dem „Vorwärts“ zu seinem Wiederauftreten am Start ein kräftiges „Freiheit!“ zu.

In den fünf Tagen, die ihn das Kabinett der Barone „schwarzgestellt“ hatte, hat er hoffentlich so gut trainiert, daß er am 31. Juli alle Gegner schlagen und die sozialdemokratische Staffel sicher durchs Ziel bringen wird.

Freiheit!

Fritz Wildung.

Der „Vorwärts“ war verboten, weil er die politische Verantwortung Adolf Hitlers für die Hungernotverordnung ausgesprochen hatte.

Die deutsche Arbeiterklasse hat aber gelernt, auch im verbotenen „Vorwärts“ zu lesen, denn die Wahrheit läßt sich nicht verbieten.

Unaufrichtigkeit mag ein Grundrecht des Dritten Reiches sein, aber der „Vorwärts“ wird als Räuber der Wahrheit sieghaft bleiben trotz alledem und alledem.

Siegfried Aufhäuser.

Wir sozialdemokratischen Frauen begrüßen unseren „Vorwärts“ mit unserem Gruß Freiheit!

Wir Frauen wissen es: Der Wille der Baronsregierung, das Volk politisch zu entrechteten, bedient sich auch des Mittels der Unterdrückung der Meinungsfreiheit. Damit aber kommt die Reaktion bei uns nicht zu ihrem Ziel. Wir Frauen danken dem „Vorwärts“ besonders für sein unerschrockenes Eintreten für alle Unterdrückten und Verdrossenen, wir danken ihm für seinen mutigen Kampf gegen Gewalt und blutigen Terror!

Marie Juchacz.

Unbeirrt durch Verbote weiter im Interesse der Arbeitnehmer tätig zu sein, sei Ehrensache des heute erstmalig wieder erscheinenden „Vorwärts“. — Freiheit!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Berlin.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Ortskartell Berlin.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Bezirksausschuß Berlin.

Erfüllungspolitik Papen.

Wutgeheul des Rechtsradikalismus gegen sein eigenes nationalkonzentriertes Kabinett.

Die Presse des Rechtsradikalismus hat gestern anhand ihrer alten Gefühlsregung über das Ergebnis von Lausanne getobt, und zugleich gegen das nationalkonzentrierte Kabinett v. Papen. Wir kennen diese Töne! Hier einige Kostproben:

„Deutsche Zeitung“: „Rückzug vor Frankreich. Unmöglichkeit der Anglistung. In diesem Sinne aber wäre jedes Kompromiß auf dem Boden von Versailles gewachsen, eine politische Verzichtsleistung, ganz gleich, ob es auf eine „Kompensation“ oder einen „Wirtschaftsausgleich“, einen „Beitrag“ oder einen „Zuschuß“, ein „Abgeld“ oder eine „Schuldenzahlung“ hinausläuft. Darum aber wäre auch dieses Kompromiß — man sollte es meinen — unannehmbar, grundsätzlich unannehmbar, und parlamentarisch unannehmbar.“

„Nachtausgabe“: „Wie es zum Nachgeben kam. Die deutsche Delegation darf sich nicht wundern, daß in Lausanne eine Art fröhlicher Stimmung der Franzosen und ihrer Trabanten über den „Rückzug der Deutschen“ besteht.“

„Kreuz-Zeitung“ aus Lausanne: „Begrifflicher Weise hat der gestrige Tag in allen deutschen Kreisen hier starke Enttäuschung hervorgerufen. In Deutschland wird es sicherlich nicht anders sein.“

„Deutsche Tageszeitung“: „Das Ergebnis von Lausanne, wie es sich nach den letzten Redungen abzeichnet und wohl kaum noch wesentlich ändern wird, kann begrifflicher Weise keineswegs unseren Beifall finden. Es bedeutet rund heraus gesagt die Fortsetzung politischer Zahlungen ohne wirtschaftlichen Gegenwert und ohne die Herstellung derjenigen politischen Voraussetzungen, die man deutscherseits mit Recht als für ihre Aufbringung notwendig bezeichnet hat.“

Das genügt! Die Herrschaften sollen nur nicht vergessen, daß sie für die Abmachungen ihrer nationalkonzentrierten Regierung gerade stehen müssen!

Brünning und Papen.

Der „Deutsche“ schreibt: „Das Scheitern der politischen deutschen Forderungen in Lausanne steht nunmehr fest. Diese Forderungen liefen hinaus auf eine sozusagen offizielle Streichung des Kriegsschuld-Paragrafen und die Befestigung der Abrüstungs-Bestimmungen für Deutschland, also auf das deutsche Recht der Rüstungsgleichheit. Wir haben in den vergangenen Monaten wiederholt darauf hingewiesen, daß die Kreise, die an einem Sturz Brünnings arbeiteten, mit französischen Politikern und Wirtschaftlern verhandelten. Es wurde von ihnen versichert, eine Verständigung mit Frankreich, eine „Generalvereinbarung“ aller Schwierigkeiten sei sozusagen perfekt. Nur Brünning stand noch im Wege. Die Verständigung werde sogar, so wurde versichert, bis zu einem militärischen Nebereinkommen und einer Rückgabe des polnischen Korridors gehen. Ohne Zweifel ist Herr von Papen mit großen Hoffnungen nach Lausanne gefahren. Er hat die Methode des Verhandeln gewählt, an Stelle des Klären und Harten Reins, das Brünning ausgesprochen hatte. Brünning schätzte offenbar die Franzosen richtig ein und wußte, daß Kompromisse mit ihnen nicht möglich seien. Die Franzosen haben verhandelt, aber in ihrer Weise, die wir seit Jahrzehnten kennen. Das Ergebnis ist das Scheitern der deutschen politischen Forderungen. Und wenn es nicht auch zum Scheitern der Konferenz kommt, so ist es lediglich der deutschen Delegation zu verdanken, die nun noch einmal ein letztes Zahlungsangebot gemacht hat.“

Die Feier des Erfolges.

Ministerreden in der Nachtigung.

Lausanne, 8. Juli.

Die Vollversammlung der Konferenz begann pünktlich 21 Uhr im Ballsaal des Hotels Beau Rivage. Präsident Macdonald sagte in seiner Begrüßungsrede u. a., daß auch nach andere Wächtern die Staatsmänner in ihren Ländern erwarten. Verschiedene der Dokumente konnten noch nicht fertiggestellt werden, manche noch nicht verteilt werden, und dadurch haben einzelne Delegierte sie noch nicht lesen können. Macdonald schlug daher Vertagung um eine Stunde oder auf Sonnabend früh 9 Uhr vor. Die Mehrzahl der Delegierten, darunter der deutsche Reichskanzler und der französische Ministerpräsident, waren für eine bloße Unterbrechung von einer Stunde.

Abendfassungen der Vollkonferenz.

Die zweite Vollfassung hat beschlossen, den eingeladenen Mächten eine Frist bis zur Unterzeichnung der Verträge zu geben, um eine genaue Prüfung zu ermöglichen. Die sechs einladenden Mächte nahmen darauf ohne Erklärungen das ganze Vertragswerk an, das Sonnabendvormittag unterzeichnet werden wird. Rumänien, Jugoslawien, Griechenland und Portugal gaben Erklärungen ab, daß sie das Vertragswerk prüfen würden im Geiste der Solidarität und der Rechte, die ihnen garantiert seien.

Herriot

gab unter atemloser Stille seiner Freude über den Erfolg der gemeinsamen Arbeit Ausdruck. Um das Ausmaß des Erreichten zu ermessen, müsse man bedenken, daß der Gewalt die Lüge zugeklungen worden sei, die Konferenz ihr Programm erfüllt habe nicht durch Aufzwingen eines Willens einem anderen, sondern mit dem Willen der Zusammenarbeit und der geduldrigen Vorbereitung einer besseren gemeinsamen Zukunft.

Die Franzosen hätten auf dieser Konferenz mit stiefster Bewegung die Schilderung der Leiden des deutschen Volkes gehört, mit dem sie in Freundschaft leben wollten.

Es hänge von den Völkern ab, wie die Arbeit der Regierungen sein werde. Der Geist von Lausanne müsse liegen. Nachdem so lange eine Politik betrieben worden sei, die die Völker getrennt habe, müsse endlich das Verbindende allein gesucht werden. Möge dazu alle Verammlen gemeinsam der Geist der schönsten Worte verbinden, die je gesprochen worden seien: Frieden auf Erden allen, die guten Willens sind.

Der englische Schatzkanzler

Chamberlain

betonte besonders, daß seine Delegation stolz sei, an einer Arbeit mitgewirkt zu haben, die eine bessere Zukunft für alle Völker bringen werde.

Reichskanzler von Papen

erklärte, ihn hätten Herriots Worte tief bewegt, er hoffe, daß mit Lausanne ein Wendepunkt eingetreten sei für alle Zweige des nationalen und internationalen Lebens. Das erste Ziel der Konferenz sei erreicht. Die Reparationen seien endgültig beseitigt, das Ende der politischen Zahlungen gekommen. Die stärkste Wurzel der Weltwirtschaftskrise sei damit durchschlagen. Unzerstörlich bleibe es, diesen Weg fortzusetzen. Für den dauernden Erfolg müßten zwei Voraussetzungen erfüllt werden, nämlich tatkräftig die wirtschaftlichen Hindernisse noch zu beseitigen und dann die politische Entspannung herbeizuführen, was die Voraussetzung für ein erfolgreiches Zusammenarbeiten der Völker sei. Alle Probleme der Politik müßten mit demselben Geiste gelöst werden wie die wirtschaftlichen Fragen in Lausanne.

Er erkenne willig an, daß die Gläubiger Deutschlands große Opfer gebracht hätten.

Deutschland selbst habe auch Opfer gebracht und sei bis an die äußerste Grenze seiner Leistungsfähigkeit gegangen. Die Konferenz sei gemäß mit ihm der Überzeugung gewesen, daß durch endgültige Lösung mehr gewonnen werde als durch Beharren auf den früheren Formen. Die Einigung sei die Frucht der gemeinsamen Erkenntnis, daß jeder Gedanke eines Aufbaues zerstört werde, wenn die zerstörende Tendenz von Zahlungen ohne Gegenseitigkeit nicht beseitigt werde. Deutschland stelle sich willig an die Seite der anderen Völker, um mit ihnen gemeinsam den Aufbau zu beginnen. Dazu habe das deutsche Volk den festesten Willen.

Die Einigkeit von Lausanne werde die Einigkeit für die Zukunft verbürgen.

Aus der Entwicklung lasse man lernen, daß auch die noch schwebenden Fragen so rasch wie möglich gelöst werden müßten und nur rasche und mutige Entschlüsse die Frucht, die man erwartet, bringen könnten. Die politische Befriedigung könne nur eintreten, wenn das deutsche Volk unter den Völkern mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten stehe. Er schloße mit der Versicherung, daß Deutschland mitarbeiten werde am wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt. In diesem Sinne werde die Konferenz von Lausanne der Beginn einer neuen Ära im Leben der Völker sein.

Herriot teilt Küsse aus!

Lausanne, 8. Juli. (Eigenbericht.)

Der Konferenzpräsident Macdonald hat um 2 Uhr nachmittags der internationalen Presse die vollzogene Einigung in der Reparationsfrage mitgeteilt. Der französische Finanzminister Germain-Martin machte den Vertretern der Presse über die erfolgte Regelung der deutschen Schlusszahlungen genauere Mitteilungen. Allgemein wurde das Ergebnis mit Zeichen lebhafter Befriedigung begrüßt — nur die Deutschen blieben zurückhaltend. Während die deutsche Delegation ohne jede Erklärung das Hotel Beau Rivage verließ, kam Herriot in freudigster Stimmung in die Halle zu den Journalisten: Er erklärte: „Ich will aus Freude eine Französin und eine Deutsche küssen.“ Darauf küßte er eine französische und eine deutsche Journalistin.

Keine Listenverbindung.

Erledigung überflüssigen Geredes.

In der Sorge, daß nach den Erfahrungen der Preußenwahl bei der bevorstehenden Reichstagswahl staatsparteiliche Stimmen verloren gehen können, war von staatsparteilicher Seite beim Vorstand der Sozialdemokratischen Partei angefragt worden, ob die Sozialdemokratie zu einer Listenverbindung mit der Staatspartei bereit sei. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hatte sich dazu grundsätzlich bereit erklärt unter der Voraussetzung, daß es sich lediglich um eine rein wahltechnische Abmachung ohne jede politische Bindung handle zu dem einzigen Zwecke, alle Wählerstimmen der Staatspartei restlos in Mandate umsetzen zu können, um die antisozialistischen Stimmen im Reichstags zu vermehren. Die Weiterverfolgung dieser

Grüße der Internationale.

Arbeiter-Zeitung

Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs

Wien, 8. Juli.

Das Echo, das das Verbot des „Vorwärts“ in der sozialistischen Presse der ganzen Welt und überall dort gefunden hat, wo das Gefühl für die Freiheit des Wortes noch nicht erstarben ist, beweist, welche Wertschätzung das Blatt genießt, das die Faschisten und die Barone hassen, weil es die Sache der Arbeiter vertritt.

Noch wichtiger ist das Echo, das das Verbot des „Vorwärts“ in den Reihen der deutschen Arbeiter selbst hervorgerufen hat. Mit freudiger Bewunderung verzeichnen wir das große Aufrecken mit geballter Faust zur Freiheit, das durch den Riesenkörper der deutschen Arbeiterschaft geht. Einige Tage habt ihr schweigen müssen, aber wie ihr selbst es vorausgesagt habt: Lauter haben die Hunderttausende gesprochen, die in diesen Tagen und in den kommenden Wochen in Deutschland ihre Stimmen für die Freiheit gegen Faschismus und Willkür erheben.

Mit ganzem Herzen sind wir in diesem Kampf an Eurer Seite. Uns eint der gemeinsame Feind, uns eint der Ruf, der Wille, den ihr seit vierzig Jahren trotz vorübergehender Unterdrückung stolz im Namensschilde führt. Die Parole bleibt: Vorwärts!

„Arbeiter-Zeitung“, Wien.

LE POPULAIRE

Organe de Parti Socialiste (S. P. I. O.)

Paris, 8. Juli.

Wir begrüßen freudig das Wiederscheinen des „Vorwärts“, der nun seinen guten sozialistischen Kampf gegen alle Kräfte und Formen der Reaktion fortsetzt.

Léon Bium, Compère-Morel.

Daily Herald

London, 8. Juli.

Euer Kampf für Freiheit der Presse wird bewundert von allen, denen Gerechtigkeit am Herzen liegt. Wir senden Euch zu Euerem Wiederscheinen nach der Unterdrückung durch Kräfte, die vorübergehend an der Macht sind, unsern Glückwunsch. Die Freiheit hat manche Feinde in allen Ländern, aber wir sind überzeugt, ihr werdet immer die glänzende Tradition Eurer Vergangenheit fortsetzen.

Redaktion des „Daily Herald“.

Le Peuple

ORGANE QUOTIDIEN DE LA DEMOCRATIE SOCIALISTE

Brüssel, 8. Juli.

Im Namen der sozialistischen Presse Belgiens begrüße ich das Wiederscheinen des Kampforgans der deutschen Sozialdemokratie. Sein Schweigen während fünf Tagen raubte uns die lebendige Verbundenheit mit jenen deutschen Kräften, die inmitten von Schwierigkeiten ohne Zahl, die Republik, den Frieden und den Sozialismus aufrichten.

Sold in Euerem Kampfe gegen den Cäsarismus und gegen die Feinde der Freiheit und des Friedens der lebhaften Sympathie der belgischen Sozialisten versichert.

A. Wauters
Chefredakteur des „Peuple“.

HET VOLK

Amsterdam, 8. Juli.

Ein Volk, in dem die Leidenschaft zur Freiheit glüht, bricht jedes Joch; eine Klasse, die in Selbstbeherrschung erzogen ist, überwindet selbst die Zersetzung. Heil dir, Träger von Feuer und Kraft, du bist unbesiegbar.

Redaktion von „Het Volk“.

Social-Demokraten

Köpenhagen, 8. Juli.

Die sozialdemokratische Presse Dänemarks grüßt den „Vorwärts“ bei seinem Wiederscheinen auf der Kampffront der Arbeiterklasse.

Früher versuchte Bismarck den deutschen Sozialismus niederzuringeln, heute versuchen seine Nachahmer dieses Experiment zu wiederholen. Wir sind aber völlig überzeugt, daß der „Vorwärts“ und die deutsche Sozialdemokratie aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen werden. Es lebe der „Vorwärts“, es lebe die Internationale, es lebe der Sozialismus!

„Socialdemokraten“, Köpenhagen
H. P. Soerenson, M. Hoordum, Carl A. Anderson.

EL SOCIALISTA

Madrid, 8. Juli. (Funkelogramm.)

Die spanische Arbeiterklasse unter Führung der „Union general trabajadores“ mit 1 200 000 Mitgliedern und die Sozialistische Partei Spaniens, die stärkste Fraktion des Parlaments mit 120 Abgeordneten, erklären sich solidarisch mit dem Zentralorgan der großen deutschen Sozialdemokratie, das durch die Regierung der Barone verboten wurde. Es lebe die deutsche Sozialdemokratie! Es lebe die sozialistische Presse Deutschlands! Es lebe die sozialistische Internationale!

„El Socialista“, Madrid.

ROBOTNIK

Warschau, 8. Juli.

Tief empört wegen des unerhörten Attentats des Papen-Hitler-Regierung auf den „Vorwärts“, grüßen wir das Wiederscheinen des Sprechrohrs der deutschen Sozialdemokratie. Möge es der glorreichen deutschen Sozialdemokratie bald gelingen, dem Faschismus den Todesstoß zu versetzen!

Vorstand der PPS. und „Robotnik“.

PRÁVO LIDU

Prag, 8. Juli.

Die tschechoslowakische Arbeiterklasse verfolgt mit aufrichtigen Sympathien Euren Kampf mit der Reaktion. Haltet fest an der kräftigsten Waffe, welche die Arbeiterschaft hat, das ist die Tagespresse, das ist der „Vorwärts“, welcher nach kurzen erzwungenen Ferien sich wieder in die ersten Reihen der eisernen Front stellt, begleitet von den herzlichsten Grüßen aller Parteien der Internationale.

Stivin.

„Pravo Lidu“, Prag

Frage hat sich dadurch erübrigt, daß der Zentralvorstand der Deutschen Staatspartei am Donnerstagabend beschlossen hat, ohne Listenverbindung selbständig in den Wahlkampf einzutreten.

Mehrere kleine politische Gruppen der Linken mit teils seltenhaftem Einschlag, die sich von größeren Parteien abgepalten haben, rufen jetzt laut nach Sammlung aller Wählerstimmen gegen den Faschismus. Sie machen den großen Parteien sogar Vorschläge für eine „proletarische Einheitsliste“. Dabei hindert sie niemand, ihre Stimmen an eine Reichsliste einer großen Partei anzuschließen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kann das sogar gegen den Willen der betreffenden großen Partei geschehen.

Zwischen großen Parteien wie Sozialdemokratie und SPD., die in den Wahlkreisen genügend Mandate erhalten, um ihre Reststimmen auf der Reichsliste voll auszunutzen zu können, hat eine Listenverbindung überhaupt keinen Sinn; sie kann möglicherweise sogar zum Verlust eines Mandats führen. Außerdem hat die Kommunistische Partei bekanntlich erklärt, daß sie mit der Sozialdemokratischen Partei nicht zusammengehen werde.

Dunmehr dürfte das Gerede über Listenverbindung wohl erledigt sein.

Thüringer Landtag einberufen.

Abstimmung über den sozialdemokratischen Auflösungsantrag

Weimar, 8. Juli.

Der Thüringische Landtag ist auf kommenden Freitag, den 15. Juli, zur Beratung des sozialdemokratischen Auflösungsantrags einberufen worden.

Beseitigung des Pressefnebels.

Forderung des Reichverbandes der Deutschen Presse.

Der Geschäftsführende Vorstand des Reichverbandes der Deutschen Presse hat am Donnerstag folgende Entschlieung gefaßt:

„Die deutsche Presse steht vor den ersten Zeitungsverboten auf Grund der neuen Notverordnung vom 14. Juni 1932. Ohne zu den Tatbeständen, die zu diesen Verböten geführt haben, politische Stellung zu nehmen, erklärt der Reichsverband der Deutschen Presse, in dem die Redakteure von deutschen Tageszeitungen der verschiedensten politischen Richtungen zusammengefaßt sind, von neuem, daß Zeitungsverböte weder geeignet noch erforderlich sind, um staatliche Notwendigkeiten zu sichern.

Trotz der vorgenommenen Abänderungen bildet die Verpöndung in ihrer neuen Fassung eine schwere Gefahr für die Unabhängigkeit der verantwortungsbewußten Presse, die ein unentbehrlicher Faktor der politischen Meinungsbildung ist und darum einem wichtigen Lebensinteresse der Nation entspricht.

Der Reichsverband der Deutschen Presse fordert deshalb erneut die Beseitigung von Bestimmungen, die in ihrer Auswirkung zweischneidig sind und eine mit dem Grundfaß der Pressefreiheit unvereinbare Belastung der deutschen Presse in ideeller und materieller Hinsicht darstellen.“

Irrenhaus Landtag.

Die Nazifraktion — eine deutsche Kulturschande / Wollt ihr das auch im Reichstag?

Der Preussische Landtag hat in dieser Woche wieder einmal von Mittwoch bis Freitag getagt. Erster Beratungsgegenstand waren Berichte des Handelsausschusses über Bergwerksstilllegungen und Bergarbeiterfragen. Wer sich etwa einbildete, daß in den drei Tagen dieser erste sachliche Beratungsgegenstand erledigt worden wäre, irrt sich gründlich: weder dieser noch ein anderer Gegenstand ist zur Verabschiedung gelangt. Man hat drei Tage lang geredet, geschimpft, gedroht und gesungen, und geschafft hat man Null Komma Nichts.

Soll das im neuen Reichstag auch so werden? Wollt ihr das nicht, dann wählt sozialdemokratisch!

Geradezu ein Musterbeispiel, wie ein Parlament nicht arbeiten soll, war die Freitagssitzung. Auf der Tagesordnung standen die erwähnten Bergarbeiterfragen und die politische Amnestie, gegen die der Staatsrat Einspruch erhoben hatte. Geredet wurde über den Tod des Polizeioberleutnants Raach, über ein in Hameln verbreitetes sozialdemokratisches Flugblatt und über einen in Frankfurt am Main verhafteten Naziabgeordneten. Dazwischen auch über den Lohnstarif der Kellner im Landtagsrestaurant. Den größten Teil der Sitzung nahmen Beratungen ein, die beschlossen wurden, um einen Minister herbeizurufen oder notwendig wurden, weil man wegen des Kabals nicht weiterkommen konnte. Im Vergleich zu diesem Preussischen Landtag ist jedes Irrenhaus eine Stätte hoher Vernunft.

Sorgt dafür, daß der neue Reichstag nicht wird wie dieser Landtag!

Die Debatte besteht in der Hauptsache aus Schimpf- und Drohworten. Die Nationalsozialisten heraufschufen sich an dem geschichtlichen Beispiel, daß den Richtern nach der Schlacht im Teutoburger Wald die Jungen ausgerissen worden seien. Oder an der Ankündigung, daß sie nach ihrer Wächtergreifung Grzesinski so lange mit Gumminüsseln bearbeiten würden, bis er sich halb tot auf dem Straßenpflaster wende. Die Ankündigung, daß sie über die sozialdemokratische Fraktion herfallen würden, erfolgt seitens der Nationalsozialisten ungefähr alle Viertelstunde. Zurufe wie „Judenjungen“, „Hundejöhne“, „Schweine“ und dergleichen brechen überhaupt nicht ab. Selbstverständlich, daß man die herbeizitierten Minister niederzubrühen versucht.

Wollt ihr einen Reichstag der Roheit und Gemeinheit?

Aber all diese ekelhafte Roheit und Gemeinheit, die ein wirkliches menschliches Wesen kaum zu ertragen vermag, macht eben das Parlament völlig leistungsunfähig. Nach fünf Stunden flog das Parlament auf, ohne auch nur einen einzigen positiven Beschluß gefaßt zu haben. Von den auf der Tagesordnung stehenden Bergarbeiterfragen wurde überhaupt nicht eine Silbe gesprochen, und von den dazwischen vorliegenden Anträgen nicht ein einziger abgestimmt. Die einzige Abstimmung, die vorgenommen wurde, galt dem Einspruch des Staatsrats gegen die politische Amnestie. Diesen Einspruch kann der Landtag mit Zweidrittelmehrheit zurückweisen. Hätte den Nationalsozialisten irgend etwas daran gelegen, die Amnestie zustande zu bringen, wäre es natürlich ein Leichtes gewesen, die beanstandeten Bestimmungen, besonders beamtenrechtlicher Art, auszumerzen und dadurch dem Gesetz eine überwältigende Mehrheit zu sichern. Statt dessen verhielten sie sich ausichtslos, Zentrum und Sozialdemokraten durch immer tollere Schimpfereien und Drohworte einzuschüchtern. Und als das nichts half und die Zweidrittelmehrheit zur Zurückweisung des Einspruchs nicht erzielt wurde, sprangen sie die Sitzung mit Raach. Unmittelbar vor der Abstimmung über das feinerzeit von der Sozialdemokratie beantragte Amnestiegesetz über keine Notdelikte. An der Freilassung dieser armen Teufel hatten die Heil-Hitler-Jünglinge kein Interesse mehr!

Präsident Kerl ließ inoffiziell die Fraktionen wissen, daß er nun nicht mehr die Absicht habe, vor den Reichstagswahlen den Landtag einzuberufen. Infolgedessen beantragten natürlich die Kommunisten sofort, ihn baldigst wieder zusammenzutreten zu lassen. Am Mittwoch soll darüber der Vorkonferenzrat entscheiden. Man könne selbst in der Wahlzeit einen Wiederzusammentritt des Landtages befürworten, wenn er nur etwas schaffte, statt schimpfen zu wollen. Aber so? In seinem berühmten Daily-Telegraph-Interview hat Wilhelm der Letzte von den Engländern gesagt, sie seien verrückt, total verrückt, verrückt wie die Märzhasen. Genau so ist der Preussische Landtag!

Nun sorgt dafür, daß der neue Reichstag besser wird! Wählt Sozialdemokraten!

Keine Amnestie!

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Lohse (Nsoz.) die Behauptung eines sozialdemokratischen Flugblatts in Hameln, daß nationalsozialistische Abgeordnete sozialdemokratischen weiblichen Abgeordneten als Antwort auf den Hinweis, daß ihre Söhne im Kriege gefallen seien, geantwortet hätten: „Ihr dummen Ziegen, dafür wurden sie euch ja gemacht!“ für unmehr und verleumderisch.

Für diese Wahllügen der SPD. werden wir uns hier an der Fraktion schadlos halten.

(Stürmischer Beifall bei den Nsoz.)

Abg. Hünler (Nsoz.) wird zur Ordnung gerufen wegen des Zurufs: „Die Amnestie wird euch teuer zu stehen kommen, ihr Brüder!“ Andere Nationalsozialisten rufen: „Judenjungen, Hundejöhne“. Ein Nationalsozialist wird zur Ordnung gerufen, weil er einem sozialdemokratischen Abgeordneten zuruft: „Das Schwein grinst noch!“

Abg. Hoffmann (Komm.) beantragt, die Regierung aufzufordern, dem Personal im Landtagsrestaurant die gleichen sonderbarlichen Bezahlungen zu gewähren wie früher. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Justizminister Dr. Schmidt

legt Verwahrung gegen die Beschimpfungen ein, die von Nationalsozialisten in der früheren Amnestieerdebatte gegen Richter und Anwaltskammern ausgesprochen seien. Die Richter täten nach Verfassung und Gesetz unparteiisch ihre Pflicht. (Großer Lärm bei den Nsoz.)

Abg. Dr. Freisler (Nsoz.) wiederholt die bereits früher vom Abg. Kube ausgesprochenen Beschimpfungen gegen die „Judenjungen“ in den Anwaltskammern. Was die Anwaltskammern schrieben, sei den Nationalsozialisten völlig egal. Sie hätten nur das Vertrauen der Juden, nicht das der Deutschen.

Abg. Kube (Nsoz.): Der lächerliche Preussische Richterverein würde verdammt schnell schweigen, wenn

wir seine Mitglieder einmal der berechtigten Wut der breiten Massen preisgäben. Leute wie Schmitz, Siegert und Chnesorge schänden bewusst das deutsche Recht. Der Lump Streng ist ein niederträchtiger Provokateur.

Im Teutoburger Wald haben die Germanen den römischen Richtern die Junge ausgerissen und ihnen zugerufen: „Jetzt zische Katter, wenn du kannst!“ Die Richter sollten sich nicht zu sehr auf die eingetretene Milderung der Umgangsformen verlassen. (Stürmischer Beifall bei den Nsoz.) Der Staatsrat, der gegen die Amnestie Einspruch erhoben hat, ist nur eine Leichenkammer von 1929. Entweder geht heute die Amnestie durch oder der Landtag fliegt auf. (Erneuter stürmischer Beifall bei den Nsoz.)

Justizminister Dr. Schmidt verliert, gegen die Tonart der Ausführungen des Abg. Kube zu protestieren, wird aber niedergeschrien.

Präs. Kerl hebt die Sitzung auf.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung beantragen die Nationalsozialisten die Herbeirufung des Ministers Severing. Der Polizeipräsident von Frankfurt a. Main, der Sozialdemokrat Steinberg, habe einen nationalsozialistischen Abgeordneten verhaftet, um ihn an der Teilnahme an der heutigen Abstimmung zu hindern. Steinberg gehöre ins Irrenhaus. Dem nationalsozialistischen Abgeordneten sei auf Staatskosten ein Flugzeug nach Berlin zur Verfügung zu stellen.

Die Herbeirufung des Ministers wird gegen Zentrum und Sozialdemokraten beschloffen und die Sitzung bis zu seinem Erscheinen unterbrochen.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung ist Minister Severing noch nicht anwesend.

Abg. Dr. Freisler (Nsoz.) verliest einen Brief, den angeblich Polizeioberleutnant Raach an die nationalsozialistische Landtagsfraktion wegen schwerer Ausschreitungen eines Polizeimajors Weger und sonstiger Gewalttätigkeiten von Schutzpolizeibeamten geschrieben hat. Vor wenigen Tagen habe man Raach schwer verwundet aufgefunden und heute sei er im Staatskrankenhaus gestorben. Ein Selbstmord sei ausgeschlossen.

Grzesinski, Weich und Heimann übergraben politischen Mörder gedungen, um die Schanddaten ihres korrupten Systems zu verdecken.

(Großer Lärm bei den Nsoz. — Drohrufe gegen Grzesinski.)

Abg. Grzesinski (Soz.):

Diese Behauptung ist so ungeheuerlich, daß ich es für unmöglich gehalten hätte, daß ein preussischer Abgeordneter zu derartigen Unterstellungen bereit. (Großer Lärm und wilde Erregung bei den Nsoz.) Rein Kommandeur Heimannsberg hat den Polizeioberleutnant Raach besonders geschätzt und auf die Nachricht von seiner schweren Verwundung ihm sofort einen Krankenbesuch abgestattet. Alle Behauptungen des Abg. Freisler sind unwahr, einfach schon deswegen, weil sie gar nicht wahr sein können. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Abg. Kube (Nsoz.) macht sich die Behauptung zu eigen, daß Raach im Auftrage der Polizeileitung von Berlin ermordet worden sei.

„Ihr dummen Ziegen!“

Die Nazis wollen sich herauslügen. — Sie sind überführt.

Die sozialdemokratische preussische Landtagsfraktion gibt folgende Erklärung ab:

Der Abgeordnete Lohse hat sich in der Landtagsitzung des Freitag in einer Erklärung außerhalb der Tagesordnung mit einem nach seiner Angabe in Hameln verbreiteten Flugblatt beschäftigt, in dem behauptet war, nationalsozialistische Abgeordnete hätten weiblichen sozialdemokratischen Abgeordneten nach dem Hinweis auf den Tod ihrer Söhne im Krieg erwidert:

„Ihr dummen Ziegen, dafür wurden sie euch ja gemacht!“

Lohse hat diesen Zursch für verleumderisch erfunden erklärt.

Demgegenüber stellt die sozialdemokratische Landtagsfraktion fest:

In der fünften Sitzung des Preussischen Landtags vom 3. Juni 1932 wurde, als der sozialdemokratische Redner Abg. Drügemüller erklärte: „Sie können uns national nicht beleidigen“ von nationalsozialistischen Abgeordneten, insbesondere dem Abg. Ahlemann, wiederholt gerufen: „Ihr Landesverräter!“ Daraus entspann sich ein Wortwechsel zwischen einer Gruppe nationalsozialistischer Abgeordneter, die sich um Ahlemann scharten, und einigen Frauen der sozialdemokratischen Fraktion. Die Abg. Frau Bollmann, deren damals 19jähriger Sohn Walter am 15. April 1918 an der Westfront gefallen ist, wurde von nationalsozialistischen Abgeordneten mit dem Gegenzuf bedacht: „Was versteht Ihr Weiber von Politik!“ Die Abg. Frau Kähler, deren damals 21jähriger Sohn am 22. Juni 1917 an der Ostfront verlehrt wurde, rief: „Aber unsere Jungen durften wir hergeben!“ Daraus kam aus der bezeichneten Gruppe die Antwort:

„Ihr dummen Ziegen, dafür sind sie euch ja gemacht worden.“

Dieser Zursch ist von einer ganzen Anzahl weiblicher Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion gehört worden. Die weiblichen Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion haben ihn daher mit Namensunterschrift der Deffenlichkeit bekanntgegeben.

Unmittelbar nach dem Vorgang, der wegen der ungeheuerlichen Art, wie deutsche Mütter beschimpft wurden, bei den Ohrenzeugen heftige Empörung auslöste, wurde der Gesamtsatz von dem Tatbestand Mitteilung gemacht.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die den Zursch selbst gehört haben, sind bereit, die Richtigkeit dieser Sachdarstellung jederzeit mit ihrem Eid zu bekräftigen.

Im übrigen sei darauf verwiesen, daß über den Vorgang in zahlreichen Tageszeitungen berichtet worden ist, so im Zeiter „Volk-

Die Angelegenheit wird dem Polizeiuntersuchungsausschuß überwiesen.

Abg. Dr. von Winterfeldt (Dnat.): Es kann in Preußen nicht anders werden, ehe wir nicht einen neuen Ministerpräsidenten wählen. Wir beantragen, daß morgen wenigstens der Versuch dazu gemacht wird.

Präs. Kerl: Darüber werde am Schluß der Sitzung abstimmen lassen. (Heiterkeit.)

Die Sitzung wird bis zum Eintreffen des Ministers Severing vertagt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung fragt

Präs. Kerl, ob der Minister in der Lage sei, über die Verhaftung eines nationalsozialistischen Abgeordneten in Frankfurt am Main Auskunft zu erteilen.

Minister Severing:

Durch Anruf des Direktors beim Landtag bin ich heute nachmittag 2.55 Uhr telephonisch von dem Vorfall verständigt worden. Ich habe leider nicht gewußt, daß der hier vorliegende nationalsozialistische Antrag grobe Beschimpfungen meiner Beamten, insbesondere des erkrankten und seit 14 Tagen nicht im Amt befindlichen Polizeipräsidenten Steinberg enthielt.

Sonst hätte ich von vornherein abgelehnt, mich mit der Angelegenheit zu befassen.

(Sehr gut! bei den Soz.; großer Lärm bei den Nsoz.) Ich appelliere an Ihren politischen Verstand. (Ob! bei den Nsoz.) — Heiterkeit links.) Kein Staatsmännchen, gleichviel welcher Verfassung, kann sich gefallen lassen, daß sein Beamtenkörper desorganisiert wird. Solange ihnen nicht Rikharde nachgewiesen sind, stelle ich mich schützend vor meine Beamten. (Lebhafter Beifall bei den Soz. und im Zentrum.) Ich trage für sie die Verantwortung und ich trage sie freudigen Herzens. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Der in Frage stehende nationalsozialistische Abgeordnete ist heute vormittag an der Spitze eines nicht genehmigten Demonstrationszuges festgenommen worden. Das ist mit Aug und Recht geschehen.

(Lebhafter Beifall bei den Soz.) — Großer Lärm bei den Nsoz., der sich erneuert, als der Zentrumsabgeordnete Dieß den Nsoz. zuruft: „Haben Sie gar kein Verständnis für Ritterlichkeit?“ Immerhin war dieses Vergehen nicht so schwer, daß es notwendig machte, einen Abgeordneten der parlamentarischen Arbeit zu entziehen. Ich habe daher die Freilassung angeordnet. (Zuruf bei den Nsoz.: Und wie kommt er nach Berlin?) Das ist seine und Ihre Sache. Daß ich dem Herrn Abgeordneten auf Staatskosten ein Flugzeug verschaffe, das können Sie meinethwegen von jedem Menschen in Europa erwarten, nur nicht von Karl Severing. (Stürmischer, langanhaltender Beifall bei den Soz.)

Hierauf kommt es zur Abstimmung über den Einspruch des Staatsrats gegen die Amnestiefrage. Es werden 401 Karten abgegeben. Die zur Zurückweisung des Einspruchs des Staatsrats erforderliche Zweidrittelmehrheit beträgt 268.

Mit Ja stimmen 244, mit Nein 157 Abgeordnete (Zentrum und Sozialdemokraten). Die Zweidrittelmehrheit ist also nicht erreicht. (Wsurufe bei den Kommunisten und Nationalsozialisten.)

Abg. Kube (Nsoz.): Wir haben weder an der Weiterberatung der Amnestiefrage, noch überhaupt an den Beratungen dieses Landtags ein weiteres Interesse. Wir geben jetzt ins Volk. Heil Hitler!

Die Nationalsozialisten stimmen in die Heilrufe auf Hitler ein und fangen dann an zu singen. Präs. Kerl verläßt den Präsidentenstuhl. Die Kommunisten intonieren die Internationale, und es findet für längere Zeit ein Wettzingen statt.

Damit ist die Sitzung beendet.

boten“ Nr. 146 vom 24. Juni 1932, im Hannoverschen „Volkswillen“ Nr. 147 vom 25. Juni 1932 und in der „Rheinischen Zeitung“ in Köln Nr. 147 vom 24. Juni 1932. Diese Berichte sind von nationalsozialistischer Seite in keiner Weise bestritten worden.

Die SA. gegen Polizei.

Schwere Zusammenstöße in Frankfurt a. M.

In Frankfurt a. M. kam es am Freitag zu Zusammenstößen zwischen Nazis und der Polizei.

Im Anschluß an das Begräbnis eines kürzlich erschossenen SA-Mannes formierten Frankfurter Nationalsozialisten, die durch Lastwagentransporte von auswärtig verstärkt worden waren, einen nicht angemeldeten starken Demonstrationszug durch das Stadtimnere. Am Wendelplatz stießen die Demonstranten einen Polizeioffizier mit acht Beamten zur Seite, die vergeblich die Auflösung des Zuges forderten. Die SA-Leute schnallten auf Kommando die Schulterriemen ab und schafften sich Platz, indem sie auf die Beamten einschlugen. Der Demonstrationszug widersetzte sich auch allen späteren polizeilichen Anordnungen. In Mannschafswagen vorbeifahrende Beamte wurden wüst beschimpft und Zuschauer, die abfällige Bemerkungen machten, mit Schulterriemen zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten. Die Polizei war machtlos. Immer wieder formierten sich die SA-Leute und stießen die sich ihnen entgegenstellenden Polizeibeamten zur Seite. Erst an der „Alten Brücke“ löste sich der geschlossene Zug auf. Unter lautem Schreien und unter Beschimpfungen gegen die Polizei marschierten die Nazis nach der Zeil. Hier mehrten sich die Ueberfälle auf politische Gegner. Als die Truppe auf dem Börsenplatz eintrafen, ordnete die Polizei die sofortige Räumung des Platzes an. Auch hier leisteten die SA-Leute Widerstand, legten sich auf den Boden und sangen ihre Kampflieder.

Im Anschluß an die Demonstration wurde gegen 13 Uhr auf dem Frankfurter Flugplatz, kurz vor der Abfahrt des Flugzeuges nach Berlin, der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Beckerle verhaftet. Er war der Anführer der verbotenen Demonstration.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Sonntagsbeilage „Soll und Seil“.

Anzeigenpreise: Die einspalt. Millimeterzeile 30 Pf., Reklamazeile 2.— M., „kleine Anzeigen“ das festschriebene Wort 20 Pf. (zweifach zwei festschriebene Worte) jedes weitere Wort 10 Pf., Kabak laut Tarif, Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte, Arbeitsmarkt Millimeterzeile 25 Pf., Familienanzeigen Millimeterzeile 15 Pf., Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 9/4 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelbiller; Gewerkschaftsbewegung: A. Gierler; Feuilleton: Herbert Sepper; Lokales und Sonstiges: Fritz Karsthat; Anzeigen: Ed. Glaser; Vertrieb in Berlin: Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2 hierzu 5 Beilagen.

Ferienwanderung durch den Fläming

Alte Stadt im alten Land

Eines der eigenartigsten Gebiete der Mark Brandenburg ist der Fläming. Es ist eine Landschaft, die keine dichte Besiedlung verträgt. In harter Arbeit hat hier der Mensch um sein Dasein gerungen. Viele Dorfnamen, die heute noch erhalten sind, bezeichnen einstige Siedlungen, die verlassen wurden, weil sie in nahrungsarmem Boden lagen, der aller Arbeit zum Trotz nicht einmal das zum Leben Notwendige bot. Die Hochfläche des Fläming, die uns die Eiszeit bescherte, ist eine herbe Landschaft geblieben, die jeden Wanderer, der einsam zwischen Wald und Wiese seine Wege sucht, gefangen nimmt.

Die Eisenbahn gibt für eine Reise in den Fläming Sonntagsrucksackfahrkarten aus. Von den Fernbahnhöfen der Stadtbahn aus fahren wir nach Belgig. Eindrucksvoll ist das Bild dieser märkischen Kleinstadt, die von der alten Burg Eisenhart beherrscht wird. Um diese Burg herum, die schon 949 urkundlich erwähnt wird, entstand die Stadt, die heute etwa 4000 Einwohner zählt. Vielleicht hatten aber auch schon die Wenden an dieser strategisch wichtigen Stelle vor der Gründung der Burg gesiedelt. Schon wenige Schritte nach dem Verlassen des Bahnhofs entdecken wir den Bergfried der Burg, der noch aus dem Mittelalter erhalten blieb. Der Weg führt an der alten Postfäule vorüber, die bereits auf dem Gelände des hiesig mit Belgig eng verbundenen Dorfes Sandberg steht. Hier führte die alte Poststraße von Jersb über Wiesenburg nach Brandenburg vorüber. Bald stehen wir vor dem schön gewölbten Tor, zu dem eine Zugbrücke über den Wallgraben hingeleitet. Links breitet eine alte Linde ihre Zweige aus. Im Hof wenden wir uns links und bestiegen den „Butterturm“ genannten Bergfried, von dessen Höhe bei gutem Wetter ein prächtiger Rundblick sowohl die Anlage der Stadt als auch die weitere Umgebung bis nach Wiesenburg hin, unserm heutigen Wanderziel, erkennen läßt. Im Mittelpunkt der Stadt liegt der Marktplatz. Etwas abseits die aus dem 13. Jahrhundert stammende Marienkirche, die 1850 erneuert wurde. Turm und Mittelschiff sind aus starkem Mauerwerk geblieben. Der aufmerksame Beobachter entdeckt winzige Fenster: hier verteidigten sich die Bewohner in unruhigen Zeiten. Die Wehrtürme war ebenso wie die Burg Zufluchtsort beim Anrücken feindlicher Truppen. Und Belgig hat viele Kriegsnöte erlebt. U. a. wurde die Burg 1406 zerstört. Die roten Siebeldächer der Stadt erinnern noch an die „gute“ alte Zeit, die so viel Ungemach und Unfrieden kannte. Nach Westen hin entdecken wir die flache, von einer Windmühle gekrönte Erhebung des Hagelberges, der mit seiner Höhe von 201 Meter über dem Meere der höchste Punkt des Fläming ist. Links davon am fernen Horizont ragt der spitzhelmsige Bergfried der Wiesenburg auf. Dazwischen das weisse, von armlichem Wald und Ackerland durchzogene Gelände des Fläming. Auch die Burganlage ist von hier gut zu erkennen. Der siebenkantige Burgring ist noch gut erhalten. Die vorhandenen Gebäude selbst dienen heute als Amtsgericht. Nach dem Verlassen der Burg entdecken wir in den Anlagen die kleine Briccius-Kapelle. Nach einem kurzen Rundgang durch die kleine Stadt, deren Bewohner neben Ackerbau vor allem Tonindustrie betreiben, gehen wir durch die Wiesenburger Straße über die Brücke. Bei der Wegstellung biegen wir links ab und erreichen kurz darauf den rechts abzweigenden Weg zum Grünen Grund, der in westlicher Richtung zum Fahrweg nach Hagelberg führt. Eine echte Heide Landschaft umgibt uns. Nach sechs Kilometer grühen die Häuser von Hagelberg. Bald stehen wir neben der alten Windmühle, die ihre Flügel einsam in den Himmel reckt. Nördlich von Hagelberg erinnert das sogenannte Borussia-Denkmal an die Schlacht, die hier am 27. August 1813 geschlagen wurde. Nach etwa drei Kilometer erreichen wir das Gut Schmerwig, das über einen wunderschönen Park verfügt, den wir durchschreiten. Als bald erreichen wir den Fahrweg, der von Benten nach Wieseburg führt. Nach einer halben Stunde haben wir das etwa 2000 Einwohner zählende Dorf mit seinen auf den Fremdenverkehr eingerichteten Gaststätten erreicht. Das Schloss ist alljährlich das Ziel vieler Besucher. Die alte Burganlage wird schon 1161 erwähnt. Auch hier ist nur der Bergfried aus dem Mittelalter erhalten geblieben. Eine reich verzierte Brücke führt über den Burggraben durch das Rännefentor. Der von alten Gebäuden umgebene Burghof, den das dicke Grün hochgewachsener Kastanien überragt, zeigt als kostbaren Schmuck einen aus dem 16. Jahrhundert stammenden Renaissancebrunnen, in dem helles Wasser sprudelt. Die Befestigung des Interns ist im allgemeinen nicht erlaubt. Vom 48 Meter hohen Bergfried hat man auch hier eine herrliche Rundschau. Eine besondere Zierde ist der Park, in dem viele fremdländische Pflanzen gepflegt werden. Der Bahnhof Wiesenburg liegt etwa eine halbe Stunde in südwestlicher Richtung. Von hier treten wir die Heimfahrt an.

durch die Coswiger Straße. Gleich hinter den letzten Häusern zweigt links ein Fahrweg ab, der über die Eisenbahn und bald darauf durch Hochwald nach Wessigke und von hier auf der Chaussee nach Grubo führt. Vor der Kirche zweigt wieder ein Fahrweg rechts ab, der uns zum Dorfe Raben und bald darauf zur Burg Rabenstein geleitet. Von hier wandern wir über



Eingang zur Burg Eisenhart bei Belgig

Klein-Margehns nach Garrey und bringen nun zu den berühmten Kummeln vor, die eine Eigenart des Fläming bilden. Man glaubt sich in eine völlig neue Landschaft versetzt: Gebirgsformationen inmitten der Mark. Durch die Reuendorfer Kummel kommen wir über Reuendorf nach Niemezt. Von hier treten wir die Heimfahrt an.

Entfernungen: Belgig-Wiesenburg 13 Kilometer, Wiesenburg-Rabenstein 13 Kilometer, Rabenstein-Niemezt (Bahnhof) etwa 15 Kilometer.

Nazi-Terror in der U-Bahn.

Wie lange noch! - Die „aufbauwilligen Kräfte“.

Dem „Vorwärts“ wird geschrieben: Am Donnerstag haben die Träger der Roterordnungsjacken an verschiedenen Stellen der Stadt ihren „Aufbauwillen“ in folgender Weise bekundet:

Mittags gegen 13 1/2 Uhr stiegen in die Untergrundbahn, Station Friedrichstadt, in die letzten beiden Wagen 25 uniformierte Nazis ein. Einer unserer Genossen stand unmittelbar neben einem Trupp von ihnen und sah, wie einer von diesen einem Kommunisten, der das Anti-Fo-Abzeichen trug, daselbe vom Leibe riß mit der Bemerkung: „sowas wird in ganz Berlin nicht getragen“. Fahrgästen, die sich darüber empörten, erklärten die braunen Helden, daß sie doch nach Palästina auswandern sollten, hier in Deutschland hätten sie nichts zu suchen. Unser Genosse, der mit dem Eisernen-Front-Abzeichen daneben stand und an den sie sich nicht heranwagten, sprang auf Station Kochstraße sofort aus dem Wagen und holte die Beamten der BVG. herbei, um die Täter dieses Ueberfalls feststellen zu lassen. Als er den Täter bezeichnete, bestritt dieser Held und die übrigen Nazis die Tat. Aus den anderen Wagen und aus diesem selbst drängten sich nun sämtliche Nazis zusammen und drängten die Beamten und unseren Genossen unter wüsten Beschimpfungen und Drohungen heraus. Darauf wurde sofort durchtelefoniert, damit die Helden auf der nächsten Station gefaßt werden. Ob das geschehen ist, haben wir nicht erfahren können.

Der zweite Vorfall spielte sich um 4 Uhr auf Station Mäckersstraße in ähnlicher Weise ab, wo auch 25 Nazis den Wagen besetzt hatten und einen Genossen, der in der Mitte des Wagens stand, umringten, ihm das Eisernen-Front-Abzeichen abnahmen, ihn festhielten und bedrohten. Ein Reichsbannermann, der dem Genossen helfen wollte, wurde ebenfalls bedroht.

Der dritte Vorfall ereignete sich ungefähr um die gleiche Zeit in der Untergrundbahn auf Station Schönleinstraße. Hier wurde ein bekannter Genosse von 20 Nazis bedrängt und man veruchte, ihm das Abzeichen abzureißen, was jedoch nicht gelang. Hier griffen die Beamten durch und liehen 5 Mann feststellen, was sich jedoch recht schwierig gestaltete, da die Polizei erst nach 20 Minuten erschien.

Diese drei von uns genannten Fälle passierten also in kurzer Zeit in der Hoch- und Untergrundbahn, was der Vermutung Raum gibt, daß die Sache ganz planmäßig organisiert war. Es wird Aufgabe der BVG sein, die friedliebenden Fahrgäste und Bürger vor dem Terror der Nazibanden besser zu schützen, als das hier besonders im ersten Fall in Erscheinung trat, wo die Beamten ihr passives Verhalten damit entschuldigten, daß sie sich doch von den Nazis nicht verprügeln lassen könnten.

Dachstuhlbrand in der Schönhauser Allee.

Die Feuerwehr wurde gestern Abend nach der Schönhauser Allee 137 alarmiert, wo im Dachstuhl des langgestreckten Wohnhauses Feuer ausgebrochen war. Drei Löschzüge rückten zur Bekämpfung des Brandes, der in kurzer Zeit nahezu den gesamten Dachstuhl ergriffen hatte, an. Ueber zwei mechanische Leitern und über die völlig verqualmten Treppenhäuser wurde das Flammenmeer mit vier Schlauchleitungen bekämpft. Nach zweistündiger Tätigkeit war das Feuer eingedämmt.

Die französische U-Bootkatastrophe

Bisher 62 Opfer festgestellt

Paris, 8. Juli.

Der Untergang des französischen Unterseebootes „Prométhée“ hat in ganz Frankreich ungeheure Verstärkung hervorgerufen. Der Kommandant des Schiffes, der mit sechs anderen Mitgliedern der Besatzung gerettet werden konnte, erklärte bei seinem Eintreffen in Cherbourg, daß ihm der Verlust seines Schiffes völlig rätselhaft sei. Er habe sich mit einigen Ingenieuren und Matrosen auf Deck befunden, als er plötzlich den Boden unter den Füßen verloren habe. Schon wenige Sekunden später sei das U-Boot unter der Wasseroberfläche verschwunden gewesen und er selbst mit den anderen auf Deck befindlichen Mannschaften ins Meer gestürzt. Die Zahl der mit der „Prométhée“ auf den Meeresgrund gerissenen Besatzung beträgt nach den letzten Angaben 62.

Der Hafentorwartant von Cherbourg hat sofort nach

Bekanntwerden des Unglücks alle Maßnahmen getroffen, um zu versuchen, die möglicherweise doch noch lebenden Insassen zu retten. Noch am Donnerstagabend sind einige U-Boote und Zerstörer ausgelaufen, um die Lage des U-Bootes festzustellen. Freitagvormittag werden außerdem mehrere Wasserflugzeuge und ein Hesselballon eingesetzt werden. Marineminister Lehgues hat angeordnet, daß kein Mittel unversucht bleiben soll, die möglicherweise lebend eingeschlossene Besatzung zu retten.

Das Schiff, das 1930 vom Stapel lief, war erst im Dezember vorigen Jahres ausgerüstet worden und hatte die ersten Versuchsfahrten gemacht. Es gehörte zum Flottenbauprogramm 1927 und stellte die fünfte Einheit eines Prototyps dar, der sich aus den U-Booten „Protee“, „Vegas“, „Phönix“ und „Tersee“ zusammensetzt.

In Marinekreisen betont man, daß die „Prométhée“

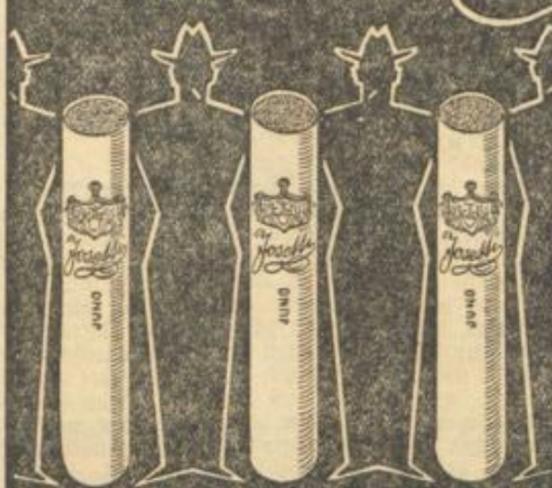
Jedem diese gute Cigarette.

die immer hält, was sie verspricht.
Schaffenskraft und Lebensfreude spendet.

JUNO

bleibt die Marke aller derer, die hohe Ansprüche an eine Cigarette stellen. Um sie voll erfüllen zu können, muß Juno Zugaben in Form von Gutscheinen, Wertmarken und Stickereien ausschließen.

Juno ist immer frisch
und birgt im vollen Format köstliche Qualität.



Jedem seine Juno!



eines der modernsten U-Boote der französischen Marine gewesen sei.

Ueber den Untergang.

werden folgende Einzelheiten bekannt: Das U-Boot war am Donnerstag unter der Kontrolle einer Reihe Ingenieure der Schneider-Creuzot-Werke zu einer Probefahrt auf der Höhe von Cherbourg ausgefahren, als es ganz plötzlich absackte. Der Kommandant, der sich mit drei Ingenieuren im Turm aufhielt, sowie vier Matrosen, die sich auf Deck befanden, konnten von einem in der Nähe kreuzenden Fischdampfer aufgenommen werden. Sie wurden sofort in das Marinekrankenhaus in Cherbourg übergeführt. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt und dürfte auch erst nach der Hebung des Schiffes klar werden.

In 25 Meter Tiefe.

Paris, 8. Juli.
Nach einer Mitteilung des Marineministeriums hat der Koiso „Alcette“ die Lage des gesunkenen Unterseebootes „Prométhée“ festgestellt. Das Boot befindet sich sieben Meilen nördlich von Cap Léval in 25 Meter Tiefe. Der Koiso hat auch die Telephonboje der „Prométhée“ gefunden, die vielleicht noch mit dem Unterseeboot verbunden ist. Auch soll man das Aufsteigen von Luftblasen aus dem Wasser in der Nähe der Unglücksstätte bemerkt haben.

Der französische Marineminister hat den in London befindlichen Kapitän der Bergungsdampfer „Artiglio“ und „Kofiro“, von denen der eine sich zur Zeit in Brest, der andere in Le Havre befindet, telephonisch gebeten, die beiden Schiffe für die Rettungsarbeiten zur Verfügung zu stellen, was zugesagt worden ist. Die beiden Bergungsdampfer haben Befehl erhalten, nach der Bucht von Cherbourg auszuslaufen. Außerdem hat der französische Marineminister angeordnet, daß der im Hafen von Toulon stationierte Tiefseetaucher sich sofort nach Cherbourg begibt.

Die Liste der Vermissten

umfaßt 62 Namen, einen Leutnant zur See, 40 Deckoffiziere und Mannschaften, einen Marineingenieur, drei Marinemonteurs, 12 Beschäftigte, einen Zivilingenieur der Firma Kreuzot und vier Arbeiter dieser Rüstungsfirma.

Zoo muß billiger werden!

Eine oft geäußerte Anregung aus dem Leserkreis.

Mit Recht heißt es, daß Tiere Freude machen. Aber dieses Wort erhält einen bitteren Beigeschmack, wenn ein Familienvater unseren Berliner Zoo mit seinen Kindern besuchen will. Selber nämlich sind die Eintrittspreise auch heute noch so hoch, daß man fast in Versuchung kommt, zu glauben, die Zoo-Leitung wüßte nichts von den wirtschaftlichen Nöten der Mehrheit der Berliner Bevölkerung.

Im allgemeinen beträgt der Eintrittspreis 1,50 Mark, wobei Kinder über 10 Jahre keinerlei Ermäßigung haben. Die Kosten steigen aber noch ganz gewaltig, wenn man z. B. das interessante und lehrreiche Aquarium besuchen will, wo der Eintrittspreis 1 Mark bzw. 50 Pf. beträgt, oder aber die Tierdemonstration für 50 oder 30 Pfennige hinzurechnet. Immer wieder hört man die Frage aus dem Publikum: „Warum paßt sich der Zoo mit seinen Eintrittspreisen den Verhältnissen der Zeit nicht an?“ Gerade in unserer Notzeit ist weitgehendes Entgegenkommen bringendes Gebot. Die billigen Sonntage sind derart überfüllt, daß von einem Genuß bei einem Zoobesuch kaum noch die Rede sein kann. Das hat der letzte billige Sonntag wieder gezeigt. Millionen Berliner Arbeiter und Angestellte haben den Wunsch, mit ihren Familien zu erträglichen Preisen den Zoo besuchen zu können. Sie sagen sich, daß der Zoo nicht nur für die Dauerkartenbesitzer und die Aktionäre da sei, sondern in erster Linie den Massen des Berliner Publikums dienen müsse. In jeder Woche müßten deshalb zwei Sonntage für höchstens 30 Pfennig der Berliner Bevölkerung zur Verfügung stehen. Ein billiger Sonntag im Monat genügt ganz bestimmt nicht. Auch die sogenannten billigen Sonntage reichen nicht aus.

Direktion und Aufsichtsrat der Zoo-AG. werden hoffentlich diese Anregungen endlich berücksichtigen.

Nazihetze mit einem Toten

Ungeheuerliche Beschuldigungen gegen den Polizeipräsidenten

Am Donnerstagsvormittag kam der Schupo-Oberleutnant Freiherr Maack auf tragische Weise ums Leben. Als er allein in seinem Dienstzimmer in der Polizeidirektion Schönberg in der Gohrstraße weilte, ertönte plötzlich ein Schuß. Im Nebenzimmer weilende Schupobeamte eilten hinzu und fanden Maack mit einer schweren Schußwunde auf. M. wurde sofort ins Staatskrankenhaus überführt, wo er trotz darauf seiner schweren Verletzung erlag.

Wie die sofort angeordnete Untersuchung einwandfrei ergab, hat der Offizier eigene Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen müssen. Maack hatte offenbar seine Dienstpistole kontrolliert und dabei war ein Schuß losgegangen. Die Kugel drang in die rechte Augenhöhle und trat am Hinterkopf wieder aus. Der Tod dieses Unglücklichen wurde gestern im Preussischen Landtag von dem berüchtigten Naziabgeordneten Dr. Freiherr zu einer unerhörten Heiße gegen die Leitung der Berliner Polizei, im besonderen gegen den Polizeipräsidenten Orzesinski benutzt. Freiherr verstieg sich zu der unglaublichen und unerhörten Behauptung, Polizeipräsident Dr. Weiß hätten Mörder gebunden, die den Schupo-Offizier in seinem Zimmer niederschossen.

Der Polizeipräsident erklärt dazu:

„In der gestrigen Landtagssitzung haben die Nationalsozialisten durch den Abg. Dr. Freiherr in einem Antrag und einer Begründung dazu behauptet, daß ihnen der in diesen Tagen durch einen Unglücksfall tödlich verunglückte Polizeioberleutnant Maack Material über vorchriftswidriges Verhalten von Polizeibeamten überhand habe. Die Nationalsozialisten behaupten weiter, daß die Polizei davon Kenntnis erhalten und bereits eine Verhaftung vorgenommen habe. Ferner äußerten sie den Verdacht, daß die Führer der Berliner Polizei Polizeipräsident Orzesinski und Vizepräsident Dr. Weiß politische Morde zum Mittel der Verbunkelung ihrer rechtswidrigen Methoden gemacht haben. In seiner Eigenschaft als Abgeordneter hat der Polizeipräsident in der Landtagssitzung bereits

auf die Ungeheuerlichkeit der Beschuldigungen hingewiesen und sie als jeder Grundlage entbehrend gekennzeichnet.

Erst aus dem Munde des Abg. Dr. Freiherr ist bekannt geworden, daß der Polizeioberleutnant Maack sich an die nationalsozialistische Landtagsfraktion gewandt haben soll. In Zusammenhang mit der Materialbeschaffung für den in Frage kommenden Untersuchungsausschuß des Landtages sind selbstverständlich auch keine Verhandlungen vorgenommen. Ferner ist nach den Ermittlungen der zuständigen Kriminalpolizei absolut sicher, daß der Tod des Polizeioberleutnants Maack durch einen Unglücksfall, dessen Ursache er selbst war, herbeigeführt worden ist.

Polizeioberleutnant Maack war bei der Polizei-Inspektion Wilmersdorf, wo er an Stelle eines beurlaubten Offiziers vorübergehend tätig war, am Donnerstag, dem 7. Juli d. J., vormittags, in seinem Dienstzimmer allein. Wahrscheinlich hat er sich von dem Zustande seiner Dienstpistole, die er erst vor wenigen Tagen erhalten hatte, überzeugen wollen. Dabei ist der Unglücksfall eingetreten. Die in den Nebenräumen anwesenden Beamten fanden den Polizeioberleutnant Maack in seinem Dienstzimmer mit einer schweren Schußverletzung — Einschuß rechtes Auge, Einschuß Hinterkopf — auf dem Fußboden liegend vor. Der Schwerverletzte wurde auf Veranlassung des sofort erschienenen Kreisarztes in schon bemußlosem Zustande in das Staatskrankenhaus gebracht, wo er am gleichen Tage nachmittags gegen 15.30 Uhr in Gegenwart seiner Frau, eines Kameraden, zwei Ärzten und zwei Sanitätsbeamten starb.

Es kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden, daß ein so tieftrauriger und dabei absolut klar liegender Unglücksfall zu einer Aufhebung gegen hohe Staatsbeamte mißbraucht wird, wie dies im Landtag durch den Redner der Nationalsozialistischen Partei geschehen ist. Polizeioberleutnant Maack ist ein stets sehr gut beurteilter, ruhiger, von allen Vorgesetzten geschätzter und im besten Einvernehmen mit ihnen stehender Offizier gewesen, dessen Tod gerade auch wegen des tragischen Umstandes, unter dem er erfolgte, von allen auf das tiefste beklagt wird.“

Wildwest auf der Landstraße.

Schießerei in Wannsee. — Unbeteiligter schwer verletzt.

In den gestrigen Morgenstunden wurde vor der Wache in Wannsee ein verdächtiges Auto angehalten, das aus Potsdam kam. Zwei Männer konnten nach kurzer Gegenwehr von den Schupos überwältigt werden, ein dritter flüchtete in den Wald. Die Beamten feuerten und trafen einen Unbeteiligten, den 53 Jahre alten Kutscher Emil Parnemann, der in der Königstraße in Wannsee wohnt. Die beiden Festgenommenen werden verdächtig, Cassutos auf der Chaussee zwischen Seltow und Baumgartenbrück überfallen und ausgeplündert zu haben.

Auf der Chaussee zwischen Seltow und Baumgartenbrück wurde am Donnerstag von noch unbekanntem Täter ein Lastauto geraubt. Die Räuber hatten den Wagen mit einem Auto verfolgt. Einer war abgesprungen, hatte sich unter dem Plan verkrüppelt und warf während der Fahrt Rollen und Pakete ab, die von seinen im Auto nachfolgenden Komplizen aufgelesen wurden. Der Führer des Lastzuges hatte später den Diebstahl gemerkt und bei der Landjägererei Anzeige erstattet. Die Straßen in Wannsee wurden abgesperrt, als ein Privatwagen, der die Nummer IA 67 755 trug, die Kette durchbrach. Sofort wurden mehrere Schüsse abgegeben und der Wagen hielt jetzt. Als die Beamten hinzueilten, sprangen drei Männer heraus. Zwei konnten nach kurzem Widerstand überwältigt und festgenommen werden, der dritte flüchtete durch die Anlagen in den Wald nach dem Kleinen Wannsee hinzu. Trotz mehrerer Schüsse blieb er nicht stehen. Der 53 Jahre alte Kutscher Emil Parnemann, der die Vorfälle beobachtet hatte, war dem Räuber ebenfalls nachgelaufen. In der Aufregung hat ein verfolgender Polizeibeamter ihn für den Täter gehalten und rief ihm

zu: „Stehen bleiben! Hände hoch!“ Parnemann, der glaubte, daß die Rufe dem Räuber galten, den er ja mit verfolgte, achtete nicht weiter darauf. Der Beamte feuerte und Schwerverletzte brach zusammen. In der allgemeinen Verwirrung, die jetzt entstand, konnte der Dieb entkommen.

Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus „Waldfrieden“ gebracht. Die Festgenommenen sind ein 41 Jahre alter Chauffeur Wilhelm Reichardt aus der Streifher Straße 24 in Berlin und der 31 Jahre alte Kaufmann Saul Celsiner aus Warschau, der in Berlin keine Wohnung hat.

Chrengericht gegen Rechtsanwalt Dr. Frey.

Gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. Frey hat der Generalsstaatsanwalt beim Kammergericht Anklage erhoben. Dr. Frey wird zum Vorwurf gemacht, sich in der Angelegenheit Sinnnes (Prof. Usberg) — Rechtsanwalt Glade nicht standesgemäß verhalten zu haben. Die Verhandlung gegen Dr. Frey wird vor dem Chrengericht der Anwaltskammer stattfinden. Gegen Dr. Frey schweben auch noch zwei weitere ehrengerichtliche Ermittlungsverfahren. Das eine bezieht sich auf einen Vorfall im Dewaheim-Prozess, in dem bekannt wurde, daß ein Betrag von 8000 M. Schweigegebühren über das Büro des Rechtsanwalts Dr. Frey an eine Berliner Wochenzeitung gelangt sei. Ein weiteres Verfahren gegen Dr. Frey bezieht sich auf Erörterungen, die in dem Berliner Rundfunkprozeß zutage traten und in denen der Name Dr. Freys verschiedentlich in eigenartigem Zusammenhange genannt wurde.

Heute Rundfunkvortrag über die Erwerbslosenfindung. Reichskommissar Dr. Sassen spricht über die Weiterführung der vorläufigen Kleinfindung heute abend 19 Uhr über alle deutschen Sender.



Oskar Wöhrlig San Hus. Der letzte Tag

Genagelte Schuhe behielten das Pflaster.
Hans Hagen, der Vogt der guten und getreuen Stadt Konstanz, hat es eilig, noch vor Anbruch der Morgendämmerung seinen letzten Rundgang zu machen. Während er so vor sich hinmarschiert, zieht er den Schluchstrich dieser Nacht: Den Pfalzgrafen Ludwig glücklich nach Hause gebracht (die Mühsal wird sich bei anderer Gelegenheit mal auszahlen; das Weibsbild, das da den Hausgeist macht, hat so seltsam gelüftete Augen!); den Nachrichten von Ueberlingen noch rechtzeitig hineinkommen (da muß dem Konziliumsyndikat klargemacht werden, daß das ein Kunststück war!); die Ritter vom Tüwel schlafen auf den Strohbündeln im „Überhafen“ die Reste ihrer Mordsrausche aus (wie werden die watseln, wenn der Kleine Rat morgen jeden von der Großmannshande zu drei Pfund heller Buße verurteilt!); im Bordell Sankt Agathe sind zwei verdächtige Juden mit Abenteuerware angehalten worden (es bewährt sich also doch, daß die Polizei mit den Kuppelvätern und den Puffmüttern unter einer Decke steckt!); zwei Erstochene liegen in der Fraischkammer (die haben beide genug fürs Murren, der Gerichtsfürsprech Dohrbagge sowohl, als auch der Vigilant Nummer 19, der noch im Tod wie grinsend die Zähne bleckt!); der Mörder des Dohrbagge, Binz, ist gleich nach der Tat gefänglich eingebracht worden und trägt schon die Eisen (das wird morgen im Kleinen Rat eine große Ueberraschung geben! Schade um den Riesentier, man hätte ihm eigentlich am Abend im Ratskeller gleich das Stechmesser wegnehmen müssen! Der war sonst so weichmützig, es konnte keine Baus melken!); dem Mörder des andern, einem Einzug, sind die Scharwachter scharf auf der Spur (na, vielleicht schafft eine Hausfuchung in der Arche Klarheit, der Vogt hat so seine eigenen Gedanken darüber, doch muß er erst abwarten, bis die noch ausstehenden Rundschaffter Meldung erstattet haben); das Wichtigste aber: bei den Barfüßern ist in letzter Minute der Ausbruch des gefangenen Hus bereitet worden (der

Weibel hat demnach mit dem vermeldeten Gerücht doch recht gehabt. Nun, jetzt sind statt der mit einem Schlafwein erledigten Bischofsknechte neue Wachen eingesetzt, Stadtwappner! Da soll der Gans ein zweites Mal das Weglaufen vergehen!); fünf Böhmen, die sich ohne Laternen am Stadtgraben umhertrieben, sind festgesetzt, darunter einer mit einem verdächtigen Kleidersack (da braucht man nicht erst Vogt zu sein, um den Fünfen verführte Gefangenenbefreiung auf den Kopf zuzusagen!); außerdem hat der Alarm geklappt (vor dem Krach, den die Fünfte beim Aufstehen machten, hat sich sogar der elende Hundelärm verkrochen!) Ein feiner Alarm! Binnen einer Viertelstunde waren die Geschlechter und die Fünfte vollzählig an ihren Sammelstellen! Damit wäre wieder einmal der Beweis geleistet, daß das Stadtr Regiment fest in einer Hand ist. Bei diesem Gedanken kann der Vogt ein triumphierendes Wächeln nicht unterdrücken.

Da schallt ein Haltruf und das „Werda?!“ aus dem Dunkel.

„Gut Konstanz!“ antwortet der Vogt.
„Barole?“
„Sankt Peter und Paul!“
„Gut! Passiert!“
Der Vogt tritt heran.
Der Posten nimmt die Hellebarde zurück und geht, da er den Stadtvogt erkennt, grüßlich in die Bruststellung.
„Lorwache bei den Barfüßern!“ meldet der Soldat.
„Belegt mit drei Rotten und einem Wachtmeister. Auf Wache und Posten seit der Uebernahme nichts Neues!“

„Nichts!“
„N—ein!“
Dieses Nein kommt aber so zögernd, daß der Vogt noch einmal nachfragt: „Gar nichts, Tröndle?“
„Doch, ein wenig schon, sozusagen...“
„Was denn?“
„Eine präglige Geschichte, Vogt! Da war einer da, so ein rechter Weisetreter. Ich hab ihn erst gar nicht kommen hören. Einen schwarzen Radmantel hat er angehabt und die Kapp bis tief in die Augen gezogen. Der hat Spaß gemacht, Vogt!“
„Was hat er denn gewollt?“
„Das wollt' ich auch wissen, Vogt. Da, zum Hus hat er neingewollt, gradaus zum Hus. Herrle, hab ich zu dem Radmantel gesagt, das geht fein nicht, so mir nichts, dir nichts zu einem Gefangenen hinein. Zu einem Gefangenen überbies, der diese Nacht sowieso schon mal halber durch die Lappen war. Da heißt's doppelt aufgepaßt! Wenn du reinwollst, Herrle, hab ich gesagt, dann mußt am hellen Tag

kommen, und einen Schein mußt mitbringen, was Pergamentenes, was Geschriebenes, was Geseigetes, etwas, was der Wachtmeister lesen kann, sonst heißt dir kein Gottfried, nicht mal der mit dem langen Nagel!“

„Was hat der Mann daraufhin gesagt?“
„Ich brauch keinen Schein, hat er gesagt, ich nicht! Mir hat's ziemlich baselstädtisch geraucht, als ich das gehört hab, Vogt! Aber noch ließ ich mir nichts anmerken! Nur ein wenig spitz hab ich gesagt: Warum, Herrle, solltest ausgerechnet du keinen Schein brauchen? Bist du etwa der König selber? — Hast's verraten, hast's verraten! hat da der Gepschpäge gesagt, ich bin tatsächlich der König! Hahaha, da hab ich gelacht, Vogt, daß mir Bauch und Schlauch wackelten. Soll ich denn nicht lachen, Vogt, so ein krumm und rothhaarig Laster kommt mitten in der Nacht und gibt sich dem Tröndle gegenüber als der König aus! Hoho, hab ich gesagt, als ich halbwegs fertig war mit dem Lachen, du bist mit deinem Nachtpaß bei mir grad beim Rechten! Da müßt's es in Konstanz gar viele Könige geben, wenn jeder Hagsleicher kommen kann und sagen: Hast's gradaus verraten, ich bin der König! Mich kannst nicht verlohnen, Herrle, mich nicht! Ich heiß der Tröndle und ich bin aus Altschwil, und wenn du einen Altschwiler auf den Arm nehmen willst und schaukeln, Herrle, da mußt du noch viel früher aufstehen als heute, und vor allem mußt du dir deine Hosen mit der Reißzange anziehen!“

„Dann?“
„Dann ist das Herrle saugrob geworden, Vogt! Gepschpamp hat's wie ein Rohrpaß, das Gesicht ist mir jetzt noch naß von der vielen Speuzeten, mit dem Fuß hat's aufgestampft, das Rucknackermäule, gradaus geschellt, und, was das Schönste war, Vogt, in einemfort hat's mir mit der Faust unter der Nase rumgeschüttelt! Na, wer den Tröndle näher kennt, der weiß, grad das unter der Nasenrückenlinie mag er gern leiden! Da kann der alte Kronensohn fuchsenteufelswid werden, bei so was! Ein Bauer, dem der Burgweibel die letzte Sau aus dem Stall holt, ist die sanfte Johanna dagegen! Weg da, Herrle, hab ich gesagt, weg da mit deiner weichen Faust aus daisiger Gegend! Hier unter meinem Schnauzer ist Konstanzer Gebiet, hab ich gesagt, verstehst du, Herrle, wenn ich auch zehnmal aus Altschwil bin und nicht aus Konstanz! Aber meinst du, Vogt, der gepschpäge freche Kerle wär' daraufhin gegangen? Nicht einen Filzlauschritt! Plag dem König! hat er geschrien, hat mich am Kermel gepackt, hat mich auf die Seit gerissen und hat mit Gewalt durch das Tor rein wollen!“ (Fortsetzung folgt.)

Kinderlachen in Berliner Wäldern

Hochbetrieb auf den Berliner Außenspielflächen

Hochbetrieb auf den Berliner Außenspielflächen! Der Grunewald und der Treptower Plänterwald, die Wuhleide, der Bucher Forst und die Jungfernheide hallen wider von fröhlichem Kinderlachen: Berliner Ferientinder auf Erholung in den Berliner Wäldern. Fröhlich, nachdem sie sich im Schulhof gesammelt haben, entführt sie die Straßen- oder Untergrundbahn aus dem staubigen, stickigen, gefährlichen Straßengewühl, aus den sonnenlosen Hinterhöfen der eiterlichen Behausung hinaus ins Freie zu Spiel und Erholung.

Erster Punkt der Tagesordnung: Frühstück. In Kiefern-keffeln brodelt Kaffee oder Kakao, alles tritt mit dem Schnaps an, die „Ober vom Dienst“ ergreifen den Schöpfer und füllen ein; dazu werden Schrippen „gefaßt“ und das schmeckt dann! Wenn das Frühstückstischchen leer und sauber ist, dann geht es ans Spielen. Da bilden sich unter den Größeren Hand- und Fußballmannschaften, Turn- und Läufertruppen, die Kleinen vergnügen sich am Buddelpfad mit Kuchenspielen, mit Waldspielen und Reigenhüpfen. Es gibt aber auch weiche, die gerne der Ruhe pflegen und sich, mit einem Schmöker bewaffnet, ins Gras legen. Man läßt jedes Kind tun, was ihm Freude macht und wobei es sich eben am wohlsten fühlt, das gehört ja mit zur körperlichen und vor allem zur seelischen Erholung. In den Jungens sitzt fast durchweg ein starker sportlicher Ehrgeiz; da findet eben in der prallsten Sonnenhitze ein Häuserweckkampf statt, und angefeuert von einem dichten Kreis Kameraden sitzen die Bengels, was ihre kleinen Beine und Lungen nur hergeben. Großes Jubelgeschrei begrüßt Otto, der als erster durchs Ziel kam und sich jetzt stolz in seine Siegerbrust wirft. Das beliebteste Spiel, an dem sich unbedingt alle beteiligen, ist das Planschen und Schwimmen, und an den Spielflächen, die Badegelegenheit besitzen, begibt sich die ganze Corona an warmen Tagen freudig in die kühlen Fluten.

Wo das Wasser fehlt, wird mit dem großen Gartenschlauch gearbeitet, das ist erst recht ein Wardschalla. Um 12 Uhr ruft der Gong zum Mittagessen; auch eine äußerst beliebte Beschäftigung. Eine allgemeine

Rundfrage: Was gibt es heute?

Viele haben sich bereits beim Frühstück über das Mittagessen orientiert. Blaubeeren mit Pudding! „Fein“, ertönt ein vielstimmiger Chor, „heute hat die Köchin einmal besonders gute Wafeln getroffen.“ „Besser als der alte, dicke Reis von gestern“, raunt der kleine Georg seinem Freunde zu, der befriedigt-verständnisvoll mit dem Kopf dazu nickt. Es wird gut und vor allem reichlich gekocht, die Kinder sollen satt werden, man kann zwei, wenn's ganz gut geht, sogar dreimal aufgetan kriegen. Nach dem Essen allgemeine Geschirrwäsche und dann heißt es „Absolutes“ halten. Die Ruhe ist für ein bis zwei Stunden das vornehmste Gebot, es soll möglichst geschlafen, zumindest aber Stillschweigen geübt werden. Wichtig schlafen tun eigentlich die wenigsten, dazu sind sie zu lebendig. Es finden sich kleine, leise geführte Konversationszirkel zusammen, ebenso Kartenspielclubs. Viele lesen, manche gucken in die Luft und befehlen sich das sonnige Firmament. Wenn die Ruhezeit vorüber ist, gibt's schon wieder bald Kaffee,

näher und näher ertönt die Motormelodie des Bäckerautos, zu dessen Empfang die Bedienungsmannschaft mit großen Waschkörben bereitsteht, um die Schrippen zu übernehmen. Und wieder kreist der Schöpflöffel in der Runde... Nachher wird weitergespielt; jetzt am Nachmittag, wo die kleine Gesellschaft von der vielen Bewegung schon etwas müde ist, wird mehr im Eigen die Zeit vertrieben.

Gertruds erste Dampferfahrt.

Da erzählt die kleine Gertrud leuchtenden Auges von ihrer gestrigen ersten Dampferfahrt, teils wird sie bewundert und beneidet, zum Teil auch wieder übertrumpft. „Doch, du bist bei erstmal aufs Wasser gefahren, Trude? Na, ist vielleicht schon die zehn-

Berlins Polizeipräsident Albert Grzesinski

spricht mit

Bürgermeister Paul Miellitz

auf dem

Werbefest des Jungbanners

Sonntag, den 10. Juli, Sportplatz Friedrichshain

Antreten des Festzuges 14,30 Uhr Köstriner Platz. Eintritt 25 Pfennig. Für Reichsbannerkameraden in Bundeskleidung freier Eintritt. Ab 20 Uhr zu der großen Abendfeier Eintritt für Jedermann.

Jugend heraus! Verteidigt die Freiheit!

mal, wenn nicht mehr“, meint da eine kleine blasser Rotblonde und im gleichen Augenblick fällt die Bewundererchar von Gertrud ab, um sich ihrer Rivale zuzuwenden. Inzwischen ist auch der „Wasserreinigungsdienst“ in Aktion getreten, freiwillige Arbeitsdienstpflicht zum Aufheben von Papieren und anderen Dingen, die nichts auf dem Waldboden zu suchen haben. Der langausgeholfene Gerhard hat besondere Liebe und Eignung für diese Tätigkeit; er macht das mit einer Fügigkeit und Akkuratheit, die ihresgleichen sucht und möchte am liebsten das ganze, große Revier alleine besorgen. Die Zeit zum Aufbruch naht. Jedes schnürt sein Bündel, Decken werden gerollt, kleine Tische abgebrochen, vom Badetrifot wird in Hemd und Hose

geschlüpft, kleine, eitle Damen bauen ihren Miniaturtrumeau auf und machen sich „hübsch“.

Dann formt sich der Zug und die große, kleine Gesellschaft zieht singend zur Haltestelle, wo die Sonderfahrt-Wagen bereits ihrer harren. Es ist dies ja nur eine bescheidene Sommerfreude, trotzdem erholen sich die Kinder sehr gut und voll Stolz berichtet der Spielführer: „Hier und auch noch mehr Pfund nehmen manche zu, rote Bäckchen und blanke Augen kriegen sie aber alle. Leider mußte im Rahmen der Notzeit auch hier allerhand eingespart werden; man hat die Kinderzahl für die einzelnen Blöcke stark reduziert, dafür erhält allerdings ein größerer Prozentsatz Kinder, deren Bedürftigkeit nachgewiesen werden konnte, Freiplätze.“

Deutsch-dänischer Kinderaustausch.

Nach Beendigung des Weltkrieges, besonders vom Jahre 1920 an, hat ein lebhafter Kinderaustausch zwischen den einzelnen Staaten stattgefunden. An diesem Austausch beteiligten sich in hohem Maße Dänemark und Schweden als erste, später schlossen sich die westlichen Staaten an. Während in der Hauptsache bisher der Austausch zwischen Schülern der höheren Schulen stattfand, hat sich allmählich der Gedanke Bahn gebrochen, auch Schülern von Volksschulen diese Freude zu verschaffen.

So hat sich z. B. an der 39. Volksschule (weltl.) in Lichtenberg ein Elternauschluß gebildet, um den Kinderaustausch mit Dänemark in die Wege zu leiten. Der Leiter der Schule, Rektor Sydow, der die dänische Sprache genügend beherrscht, wurde beauftragt, den schriftlichen Verkehr mit den dänischen Stellen aufzunehmen. Mit dem Arbejdersnes Opinsningsverband in Aarhus, der in Dänemark den Gedanken aufgenommen hat, ist es gelungen, den Austausch zum Abschluß zu bringen. Und zwar derart, daß 20 deutsche Kinder mit den dänischen Kindern in Aarhus auf 8 Tage zusammentreffen. 20 dänische Kinder kommen dann nach Berlin und bleiben 4 Wochen in den deutschen Quartieren. Mit Beginn der vierten Woche treffen die deutschen Kinder wieder in Berlin ein, sie haben dann Gelegenheit, während einer Woche die zu Beginn der Reise in Aarhus geschlossene Freundschaft zu vertiefen. Um den dänischen Kindern recht viel von Berlin und Umgegend zu zeigen, hat sich die 117. Abt. bereit ertkürt, dem Elternauschluß helfend und unterstützend beizustehen. Es ist geplant, den Kindern, die im Alter von 13 bis 16 Jahren sind, das Rathaus, das Reichstagsgebäude, Mt-Berlin, einige Museen, die Ausstellung am Funkturm, ein Warenhaus, den Flughafen, Strandbad Wannsee, Zoo und Aquarium zu zeigen. Von der Umgegend werden sie in der Hauptsache Potsdam, die Müggelberge und die Rüdersdorfer Kallberge zu sehen bekommen.

Es ist zu hoffen, daß dieser erste Austausch sich in jeder Hinsicht glatt abwickelt, dann werden in späteren Jahren sicher weitere folgen, zur Freude aller beteiligten Kinder und auch der Eltern.

Vor den Augen seiner Familie ertrunken.

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen 7 Uhr am Demmerik-See. In der sogenannten Pferdeschwemme in Wilhelmshagen hatte der 34-jährige Eisenbahnbeamte Johannes Heyner aus der Roonstraße 15 in Wilhelmshagen mit seiner Familie gebadet, und als er sich kurz vor dem Ausbruch noch einmal ins Wasser begab, fiel er plötzlich dicht am Ufer um und wurde von der Strömung zunächst weiter hinausgetragen.

Der Deutsche Werkmeister-Verband Düsseldorf

Ist die einzige freigewerkschaftliche Berufsorganisation der Werkmeister und ähnlicher technischer Betriebsangestellten beiderlei Geschlechts in Industrie, Handel, Bergbau, Landwirtschaft, der See- und Flußschiffahrt und den Staats- und Gemeindebetrieben.

Er zahlte an seine Mitglieder im Jahre 1931 an Unterstützungen:

Invaliden	787 819,02 RM.
Notlagen	336 520,74 „
Rechtsschutz, Rechtsberatung, Rechtsgutachten usw.	31 734,91 „
Stellenlosen	3 287 712,67 „
Streik u. Maßregelung	34 383,72 „
Witwen	34 535,52 „
Waisen	1 550,60 „
Jubiläumsfonds	33 292,72 „
Sonst. Unterstützungen	11 547,90 „
Sterbegeld	523 893,89 „
Brandschäden	15 746,14 „
Durch die Krankenkasse	3 779 433,00 „
Insgesamt	8 878 170,83 RM.

Im Bereich des Landesamts Brandenburg befindet sich die Bezirksgeschäftsstelle:

Berlin W 62, Kurfürstenstr. 111, 1
Telefon: B 5 Barbarossa 2542
(für die Lausitz: Kottbus, Köstriner Str. 21, Telefon: 3978)

Jetzt sind die Tage der Hosen...



Knickerbocker
moderne Muster
M. 9.50, 7.—, 6.—, 5.—, **4.50**

Flanell-Hosen
verschiedene Muster
M. 9.75, 8.50, 7.50, 6.50, **4.50**

Wasch-Hosen
uni und gestreift
M. 4.95, 3.75, 2.50, **1.95**

Anzug-Hosen
haltbare Stoffe, dunkle
Farbe M. 9.—, 7.75, 5.50 **3.75**

gestreifte Hosen
dunkel- u. mit eigräu,
M. 13.—, 9.50, 7.—,
6.—, 5.—, 3.50, **2.50**

Leichte Sommer-Kleidung

Wasch-Saccos
hell- und dunkelfarbig
M. 5.75, 4.50, 3.25, **2.50**

Lüster-Saccos
schwarz, blau, grau,
moderfarbig,
M. 10.50, 9.—, 6.50, **4.50**

Bekleidungshaus Baer Sohn Co.
Chausseestraße 29



Der Deutsche Baugewerksbund

ist die freie Gewerkschaft der gelernten und ungelernten Bauarbeiter

Er umfaßt die Poliere und Schachtmeister, die Maurer, Putzer, Stukkateure, Betonarbeiter, Tiefbauarbeiter aller Art, Dachdecker, Töpfer, Glaser und alle aus diesen Berufsgruppen hervorgegangenen Spezialberufe, sowie alle zu diesen Berufen gehörigen Hilfsarbeiter und Lehrlinge.

370 000 Mitglieder

scharen sich trotz jahrelanger furchtbarer Erwerbslosigkeit um das Banner des Deutschen Baugewerksbundes.

Der Deutsche Baugewerksbund hat seine in Not geratenen Mitglieder in den drei Krisenjahren 1929 bis 1931 insgesamt mit **37 Millionen Reichsmark** unterstützt.

Der Deutsche Baugewerksbund kämpft für Arbeitsbeschaffung und auskömmlichen Lohn, für Erhaltung des Arbeits- und Tarifrechts, für planmäßige Wirtschaft und gegen Verschlechterung der Sozialversicherung.

Der Deutsche Baugewerksbund kämpft in der **Eisernen Front** für die Freiheit der Arbeiterklasse und gegen die Zerschlagung des Wohlfahrtsstaates.

Bauarbeiter! Werbt für euren Bund, die wahre Einheitsorganisation aller Bauarbeiter!

Bundesvorstand: Berlin SW 68, Friedrichstr. 5-6. Baugewerkschaft Berlin, SW 11, Großbeerenstr. 96

An Gerichtsstelle Berlin-Lichterfelde, Ringstr. 9, Zimmer 122, wird zwangsweise versteigert werden:
am 19. September 1932, 11½ Uhr, das im Grundbuche von Berlin-Zehlendorf Bd. 96 Bl. 2809 eingetragene Grundstück — Acker Rikepfad 2.
Bieter haben auf Verlangen des Gläubigers in der Regel eine Sicherheit von 10 v. H. des Bargebots in bar oder Wertpapieren zu leisten.
Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. sind im Zimmer 20 einzusehen. — 12. K. 110.32. —
Das Amtsgericht in Berlin-Lichterfelde.

Das im Grundbuche von Berlin-Lichterfelde Band 105 Blatt Nr. 3151 eingetragene Grundstück (Versteigerungstermin am 8. August 1932, 12 Uhr, Zimmer 122) trägt nicht die Bezeichnung „Hermannstraße 21“, sondern „Hermannstraße 64“. — 12. K. 62.32. —
Berlin-Lichterfelde, den 27. Juni 1932.
Das Amtsgericht.

Rollin-Mostrich
Rollin-Essig
N 58, Eberswalder Str. 29



DER ZENTRALVERBAND DER ANGESTELLTEN ist die einzige freigeberische Angestellten-Organisation für Handlungsgehilfen und Büroangestellte

Ortsverwaltung Berlin SW 48
Hedemannstraße 12

Besucht den **HARZ** und Kaffhäuser

Blankenburg - H. (254 m), mildes Gebirgsklima, gr. Freibad. — **Der Ort der Erholung!** Das neue **Mineralechlummbad** für Gicht-, Rheuma- und Ischias Kranke.

Elbingerode-Harz (Brockengeb.) 500 m. Der beliebte billige Höhenkurort. Schwimmbad, Gondelbahn, Tennisplatz, Pelztierefarm.

HARZGERODE (400 m), der Höhenkurort des Ostharzes — Pensionspreise von RM 3,75 an — **Keine Kurtaxe**, Auskunft Kurverwalt. Harzgerode

Bad Lauterberg im Harz Luft- und Wasser-Kurort, Naturheilbad. Vom Kneippbunde anerkannter — **KNEIPP-KURORT** — für Mittel- und Norddeutschland **Hotel Langrohr**, Telefon 404 Pension von RM 4,20 an — Garage **Hotel Wiesenbeker Teich**, Tel. 809 Pension von RM 4,50 an — Garage

WIEDE (Büdharz) 670 m, hübl. Lage. Badetisch mit Liegewiese, Pens. v. RM 3,50 an. — Auskunft: **Kurverwaltung**, Fernspr. Walkenried 35

Auskunft u. Werbescriften durch alle Reisebüros, Kurverwaltungen u. d. Harzer Verkehrsverband e.V. Wernigerode

JLSENBURG (HARZ)
DER LUFTKURORT AM FUSS DES BROCKENS
Zeitgemäßes Preise — Günstige Kurtaxe

Ruhige Sommerfrische
Weillisberga in Thür. 600 RM.
Bequemer Ausgangspunkt nach d. Saale-
talperre. Gute bürgerl. und billige Ver-
pfligung. Auskunft d. den Verkehrsverein

Bad Elster
Kurheim, Villa Jugel
für Parteigenossen und Republikaner
Bauarbeiten, billige Preise.
Rud 112 **Alwin Jugel**.

Sommergäste
finden freundliche Aufnahme und
kräftige Verpflegung, 5 Minuten von
Wald, Freibad und Bahn gelegen.
3 Mahlzeiten, keine Nebenkosten.
Tag 3 Mark.
Pension E. Blötz
Harrichhausen-Harz.

Parteigenossen finden freundl.
Aufnahme, sehr
gute Küche (5 Mahlzeiten), Garten mit
Liegewiese direkt am Hause, nahe
Wald und Bahnstation, Schwimmbad
vorhanden. Pension 3,25 täglich, keine
Nebenkosten. **Albert Karges**, Luft-
kurort: Harrichhausen (Harz).

Bremer Geld
Ziehung **Lotterie** zu Gunsten des Bremer
Donaus
15.-19. Juli
24168 Gewinne u. 1 Prämie = RM

150000
Haupt-
gewinn
500000
Haupt-
gewinn
300000
Prämie
200000
Haupt-
gewinn
100000

Los 1 RM **Geldschiebe 5 RM**
mit 5 Losen
Postgebühr u. Liste 30 Pf.

AUGUST HEINZ
Berlin W 8, Friedrichstraße 83
Postcheckkonto Berlin 40 221
Fernspr. A 2 Flora 5872

Alle Gewinne
bar
ohne Abzug
zahlbar

Die Einigung von Lausanne.

Der Erfolg des „Systems“. — Von Papen im Brüning-Sessel.

Der 8. Juli, der Tag der Einigung in Lausanne, wird in die Geschichte als historischer Tag von größter Bedeutung eingehen. Seine wirtschaftspolitische Wertung wird auch in der Geschichte nur durch die Feststellung richtig getroffen werden, daß das Ende der Reparationszahlungen durch die phantastischen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise herbeigeführt worden ist. Von Papen wird die Unterschrift geben zu einem Vertragswert, das durch den wirtschaftlichen Unjug der Reparationen unvermeidlich geworden ist, das aber die sogenannte nationale Regierung Deutschlands nur formell in der letzten Phase zu Ende geführt hat. Sachlich und politisch ist die Lösung gerade durch das „System“ vorbereitet worden, zu dessen Bekämpfung die Regierung von Papen berufen wurde. Von Papen hat doppeltes Glück: er profitiert von einer weltwirtschaftlich unhaltbar gewordenen Situation und darf vom Sessel des gestürzten Brüning das Ende der Reparationen verkünden.

Die Lausanner Konferenz hat vom 16. Juni bis zum 8. Juli gedauert. MacDonald sprach gleich am Anfang das Wort von den unausführbar gewordenen Verträgen und hat sofort Vorschläge gefordert, die kühn sein müssen, weil sie der ganzen Welt Hilfe bringen müssen. Die Welt war sich vorher einig geworden, daß mit den Reparationen reiner Tisch gemacht werden muß. Es hat sich nur noch darum gehandelt, ob und welche Restzahlung von Deutschland geleistet wird und ob Deutschland die Kriegsschuldlüge und die Ungleichheit bei den Rüstungen, die ein Versailler Vertrag verankert sind, beseitigen kann.

Das Entscheidende blieb schließlich, da es um Geld ging, die Höhe der letzten von Deutschland zu zahlenden Beträge. Die Franzosen forderten inoffiziell zunächst die Zahlung der ungeschuldeten Annuitäten von jährlich 660 Millionen Mark. Bald kam Herriots grundsätzlicher Verzicht darauf und die Forderung der Begebung von 6 Milliarden Mark Reichsbahnobligationen in dem Zeitpunkt, in welchem ein internationaler Ausschuss Deutschland wieder für zahlungsfähig erklären würde. Das widersprach schon völlig Brünings Erklärungen. Die deutsche Delegation lehnte ab, nachdem in Berlin ihr nationaler Rücken gestützt worden ist und erklärte sich nur zur Zahlung eines bestimmten, relativ niedrigen Betrages in eine europäische Wiederaufbaukasse bereit, wenn die Frage der Kriegsschuld und die Ungleichheit der Rüstungen zugunsten Deutschlands gelöst wird.

Von diesem Punkte an haben die Franzosen in ihrer Forderung nachgelassen, und die deutsche Delegation hat Zugeständnisse gemacht. Die Gläubigermächte ermäßigten ihre Forderungen auf 4 Milliarden Reichsbahnobligationen, Deutschland bietet daraufhin 2 Milliarden. Schließlich wird die Entscheidung am 5. Juli durch einen Vorschlag MacDonalds, der im wesentlichen auf einen Plan des englischen Wirtschaftsjachverständigen Layton zurückgeht, vorbereitet. Dieser Plan sieht vor, daß Deutschland erstens noch das gestundete Hoover-Jahr nachzahlen hat, also keine wirklichen neuen Reparationen mehr übernimmt, und zweitens eine Milliarde Mark in die europäische Wiederaufbaukasse einzahlt. Dagegen dauert der französische und deutsche Widerstand noch etwas fort: am 8. Juli kann aber die Einigung verkündet werden.

Der Inhalt der Vereinbarungen ist folgender:

Deutschland zahlt die im Hoover-Jahr gestundete Annuität. Zukünftige Reparationen gibt es nicht mehr. Deutschland zahlt zweitens rund eine Milliarde in die Wiederaufbaukasse, die an finanziell zerrüttete, südeuropäische Länder Kredite gewähren soll. Insgesamt handelt es sich um eine Summe von nominell drei Milliarden Mark. Deutschland zahlt aber nicht sofort, sondern frühestens erfolgt der Zahlungsbeginn nach drei Jahren. Außerdem zahlt auch dann Deutschland nicht die drei Milliarden auf einmal, sondern in der Form einer langfristigen Tilgung — wahrscheinlich 37 Jahre — einer Anleihe.

Deutschland gibt für drei Milliarden Mark Reichsschuldverschreibungen heraus. Der erste Teil (Höhe noch unbekannt) wird auf dem internationalen Kapitalmarkt begeben, wenn bei fünfprozentiger Verzinsung ein neunzigprozentiger Kurs erreicht wird. Der zweite Teil wird begeben, wenn bei fünfprozentiger Verzinsung ein Kurs von 95 Prozent von den kaufenden Kapitalisten gezahlt wird. Darin

steht für Deutschland eine Sicherung. Die fünf Prozent Kursunterschied sind der Ausdruck dafür, daß Deutschlands Wirtschaftslage, die die Grundlage für Deutschlands Kredit ist, sich gebessert haben muß, bevor der zweite Teil der Anleihe begeben werden darf. Die Zinszahlung zuzüglich ein Prozent Tilgung beginnt für Deutschland erst nach drei Jahren. Wenn innerhalb von zwölf Jahren ein Teil der Anleihe nicht begeben werden kann, fällt dieser Teil der deutschen Anleiheschuld weg und ist erledigt.

Die politischen Fragen werden nur teilweise gelöst.

Das Kapitel VIII des Versailler Vertrags, das die Reparationen auf der Grundlage der festgestellten Kriegsschuld regelt, wird einfach durch den Lausanner Vertrag ersetzt. Ein juristisches Hilfsmittel radiziert also die Kriegsschuldfrage aus, ohne daß eine Erklärung der früheren Kriegsgegner zu erfolgen braucht. Auf die Lösung der Frage der Ungleichheit der Rüstungen (die deutsche Diskrimination

in der Wehrfrage) wird für jetzt verzichtet, da diese Entscheidungen den Genfer Verhandlungen zu überlassen sind.

Die wirtschaftliche Weltbedeutung der Einigung von Lausanne kann nicht überschätzt werden. Das internationale Vertrauen wird im Wirtschaftsleben viel mehr gestärkt werden, als es den Summen der in Zukunft unterbleibenden Reparationszahlungen entspricht. In erster Linie wird eine politische Beruhigung in der ganzen Welt eintreten, sodann kann man viel ernster als bisher an die Abrüstungsfragen herangehen. Schließlich verbessern sich ganz außerordentlich die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz in London, auf der man der noch immer zunehmenden Absperrung der Völker gegeneinander zu Leibe gehen will.

Für Deutschland freilich wird jetzt alles darauf ankommen, daß man auch rücksichtslos die finanzielle Vereinigung in der Industrie und in den bankrotten Teilen der Landwirtschaft durchführt. Die innerpolitische Konsequenz des unverdienten außenpolitischen Erfolges der Regierung Papen wird sein, wenn Deutschland auch wirtschaftlich von der Lausanner Einigung profitieren soll, daß die Regierung der Feudalbarone dazu gezwungen wird, einer fortschrittlichen und wirklich aufbauenden Wirtschaftspolitik den Weg frei zu machen. In der innerpolitischen Aufgabe des 31. Juli hat Lausanne nichts geändert.

Bauern hört zu!

Die ganze bäuerliche Veredlungswirtschaft steht und fällt mit der Massenkaufkraft.

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht ein neues Sonderheft über „Verbrauchseinkommen und Landwirtschaft — Einkommen und Fleischverbrauch“ in Gemeinschaft mit der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen. In den Hauptteilen stammt die Arbeit von dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Baade, dem Leiter der Reichsforschungsstelle. Eine Spezialarbeit von Dr. Bauer über Fleischverbrauch und Massenhaushalt ist angefügt.

Die neue Arbeit des Konjunkturforschungsinstituts hat den Vorteil, in einem Augenblick zu erkennen, wo gerade die Fleischpreisfrage durch neue Folgeexperimente äußerst aktuell geworden ist. Früher hieß es immer, wenn der Bauer Geld hat, dann hat's auch die ganze Welt. Das war richtig, als Deutschland überwiegend Agrarland war, als drei Viertel der deutschen Bevölkerung vom Ackerbau lebten, also vor gut 100 Jahren. Heute ist Deutschland überwiegend Industrieland. Der städtische wertmäßige Verbrauch ist der bestimmende Faktor geworden.

Die Verbraucherkräft der Arbeiter ist heute entscheidend für Absatz und Preisbildung.

Daraus hat sich die neue Erkenntnis geprägt, wonach Arbeiternot Bauerntod ist. Das Einkommen der Arbeiterschaft bestimmt auch das Einkommen der Landwirtschaft:

Bei Massenelend und hohen Löhnen
 Muß auch der Bauer darben und stöhnen.
 Laßt auch den Arbeiter verdienen und leben,
 Dann wird der Acker wieder Segen geben.

Was soll die Verheerung des Landes gegen die Stadt? Erhält der Arbeiter anständige Löhne, dann kann er gerechte Preise zahlen. Deshalb verleunden die Nazis aber Sozialdemokratie und Gewerkschaften, die für anständige Löhne kämpfen, als Zerstörer der Wirtschaft und Feinde der Landwirtschaft? Warum sagen sie nichts gegen den Schwerk- und Großkapitalismus, der immer wieder Lohn- und Gehaltsabbau fordert und Märkte und Preise ruiniert? Warum sagt man nichts von dem Zusammenhang zwischen anständigem Lohn und gerechtem Preis?

In der Arbeit des Konjunkturforschungsinstituts wird zunächst auf die Tendenz der zunehmenden agrarischen Selbstversorgung Deutschlands hingewiesen. Der eigentliche agrarische Einfuhrüberschuß, ausschließlich der nicht im Inland erzeugbaren Waren, ist von 3,6 Milliarden Mark im Jahre 1927 auf 1,2 Milliarden zurückgegangen. Diese Entlastung der Außenhandelsbilanz ist zum weit überwiegenden Teil, nach der Baadischen Berechnung zu vier Fünfteln, auf einen mengenmäßigen Einfuhrückgang zurückzuführen, der im wesentlichen durch inländische Mehrerzeugung ausgeglichen worden ist. Die Untersuchung glaubt feststellen zu können, daß auf den wichtigsten Gebieten die Lebensmittelversorgung mengenmäßig keinen Verbrauchsrückgang zu verzeichnen hat. Wobei allerdings, insbesondere bei den höherwertigen Lebensmitteln, sich innerhalb der Konsum-

mentenschichten sehr beträchtliche Verschiebungen vollzogen haben dürften. Diejenigen Gruppen, die in ihrem Einkommen kaum Einbußen erlitten haben, werden auf Grund eines höheren Realeinkommens in der Lage sein, sich besser und reichlicher als früher zu ernähren. Die Landbevölkerung dürfte ferner bei den schlechten Preisen einen größeren Teil der Produktion als früher verbrauchen. Andererseits fällt die große Masse der Kurzarbeiter und Arbeitslosen mit ihrem minimalen Einkommen als Konsummenten vielfach aus.

Die deutsche Lebensmittelversorgung ist also in erheblichem Umfang der Selbstversorgung angenähert. Aus dieser neuen Situation der annähernden Selbstversorgung ergeben sich jedoch wichtige Konsequenzen für die Absatz- und Preisverhältnisse der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Nur solange noch Zuschußbedarf an Lebensmitteln besteht, können die Preise erhöht werden, sobald aber kein Einfuhrbedarf mehr besteht, können auch durch Zollmaßnahmen die Preise nicht mehr erhöht werden.

Das Einkommen der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung wird zum entscheidenden Faktor, die Massenkaufkraft wird zum wichtigsten Bestimmungsgrund für die Preisbildung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Der Zusammenhang wird zahlenmäßig schlagend für die Fleischversorgung belegt. Die Fleischversorgung wird bereits zu 99 Proz. aus der heimischen Produktion bestritten. Da Schlachtvieh nicht magaziniert werden kann, mußte die marktreife gewordene Produktion auch verkauft werden. Die gesteigerte Inlandsproduktion mußte untergebracht werden. So kommt es, daß trotz der gewaltigen Wirtschaftskrise und Einkommenskrumpfung der inländische Fleischabsatz mengenmäßig nicht zurückgegangen ist. Die gewaltigen Kaufkraftausfälle der Verbrauchergruppen bewirkten aber einen entsprechenden Rückgang in den Fleisch- und Viehpreisen. Die Preise mußten so stark sinken, daß es der Bevölkerung trotz Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Gehalts- und Lohnabbau noch möglich war, die angebotene Fleischmenge zu kaufen. Nach eingehenden Berechnungen ist seit 1929 der Wertumsatz bei mengenmäßig gleichbleibender Fleischversorgung um 2 Milliarden Mark zurückgegangen.

Die recht ausführliche Analyse der Haushaltsrechnungen der Arbeiter und Angestellten von Dr. Bauer zeigt, wie stark gerade die Ausgaben der Arbeiterschaft für den Fleischverbrauch von ihrem Einkommen abhängig sind.

Die schlechtesten entlohnten Gruppen können ihren Haushalt nur ganz unzureichend und mit billigsten Fleischqualitäten versorgen.

Der Fleischkonsum ist nur halb so hoch wie der der höchstbezahlten Arbeiter- und Angestelltengruppen. Mit jeder Steigerung des Einkommens können auch die Ausgaben für Fleisch erhöht werden. Je niedriger das Einkommen wird,



OESTER-TABAK-REGIE
AUSTRIA

III. SORTE 68

DIE EDELSORTE

EIN NEUGESCHAFFENER QUALITÄTSBEGRIFF:

PERUSA

HANDARBEITSZIGARETTEN 4 u. 5 8

desto stärker vorergriffen sich der Spielraum für den Fleischverbrauch. Dazu die gleiche Bewegung gilt, wie an einer Stelle der Arbeit erwähnt wird, auch für die anderen tierischen Erzeugnisse, für Milch, Molkereiprodukte und Eier.

Man findet also in der Unternehmung bestätigt, daß die gesamte bäuerliche Veredelungswirtschaft mit der Massenkaufkraft steht und fällt. Ohne Stärkung der Arbeitseinkommen ist auch keine Hebung der Erträge der Landwirtschaft zu erreichen. Es besteht eine unlösliche Schicksalsverbundenheit zwischen Stadt und Land, eine nicht ausschaltbare Abhängigkeit der Lage der Bauernschaft und der Lage der Industriebeförderung. Schon aus diesem Zusammenhang heraus, der in der Krise sichtbareren denn je geworden ist, sollte die Bauernschaft nicht länger in der falschen Frontstellung gegen die organisierte Arbeiterschaft verharren.

Der Kaufkraftmord.

Die Konsumvereine im Mai.

Der Zentralverein Deutscher Konsumvereine meldet für den Monat Mai einen neuen Rückgang des durchschnittlichen Umsatzes pro Mitglied gegenüber April von 24,91 auf 22,88 Mark. Wenn der Mai-Umsatz auch noch über den von Januar und Februar d. J. liegt, so ist der Rückgang gegenüber März und April doch wieder recht beträchtlich. Diese ganze Entwicklung ist die Folge des Kaufkraftmordes, der nun schon seit Jahren andauert und durch die Hitler-Rotterordnung noch verschärft werden wird.

Gegenüber dem Mai vorigen Jahres ist ein Umsatzzugang je Mitglied um fast 26 Proz. zu verzeichnen. Wenn auch ein erheblicher Teil dieses wertmäßigen Umsatzzuganges auf Preisfälschungen zurückzuführen ist, so sind doch die Mitglieder immer weniger in der Lage, nachdem fast die Hälfte von ihnen erwerbslos ist, in dem selben Maße einzukaufen wie früher. An der Treue der Mitglieder fehlt es nicht, es fehlt an ihrer Kaufkraft.

Was für die Konsumvereine gilt, gilt heute für den ganzen Handel, die Kleinkaufleute und das Handwerk. Auch sie werden neue Hitler-Rotterordnungen spüren. Keußerster politischer Kampf ist gegen den neuen systematischen Kaufkraftmord nötig!

Schwerindustrielle Mißwirtschaft.

Auch die Ewald-Sanierung war nur mit Staatshilfe möglich!

Mit der handtatschen Mißwirtschaft bei der Gewerkschaft Ewald und der von dieser beherrschten Gewerkschaft König Ludwig haben wir uns schon wiederholt beschäftigt. Der Fall Ewald ist typisch für die unsinnige Rationalisierungspolitik und die leidenschaftliche Finanzwirtschaft der schwerindustriellen Wirtschaftsführer. Das von den Interessenten hart angegriffene Urteil des Enquete-Ausschusses, daß die Schwerindustrie den Ausbau ihrer Anlagen ohne Rücksicht auf den erreichbaren Absatz über jedes vernünftige Maß hinausgetrieben habe, und zwar sehr oft mit kurzfristigen Krediten, dieses Urteil wird hier durchaus bestätigt.

Bei Ewald und König Ludwig beliefen sich die kurzfristigen Schulden Ende Dezember 1931 auf 90 Millionen Mark, darunter 66 Millionen Mark Bankschulden. Ein Teil der Schätze (auch der neuen!) wurde wieder stillgelegt; die Beteiligungsquote am Ruhrgebiet wird zur Zeit zu einem Drittel ausgenutzt. Die Kohlereien sind zu 20 Proz., die Stahlanlagen noch nicht zu 35 Proz. beschäftigt. Die Belegschaftsziffer ist von 13.000 auf 7.500 Mann zurückgegangen.

Die Betriebsverluste bei König Ludwig haben sich auf 6,6 Millionen Mark erhöht; die Sonderabschreibungen werden auf 14 Millionen Mark beziffert, so daß der größte Teil des Kapitals (25 Millionen Mark) verloren ist. Bei Ewald sind die Betriebsverluste auf 8,0 Millionen Mark angestiegen, zu denen wenigstens 15 Millionen Mark Abschreibungen kommen. Auch hier ist das Kapital (32 Millionen Mark) zu drei Vierteln verloren.

Für die Sanierung mußten die Gläubiger große Opfer bringen — und, wie man erst jetzt erfährt, die öffentliche Hand. Ohne die Mitwirkung von Regierung, Reichsbank und Bankkommissar wäre der Sanierungsplan überhaupt nicht zustande gekommen!

Dieser Plan sieht die Gründung einer neuen Ewald A.-G. vor; die die Gewerkschaft Ewald als Ganzes übernimmt und König Ludwig pachtet. Von ihrem 16-Millionen-Mark-Kapital übernehmen die D.D.-Bank und Simon Hirschland, Essen, je fünf Millionen Mark gegen den gleichen Betrag ihrer Forderungen. Von den Forderungen gegen Ewald werden 20 Millionen Mark in langfristige, von den gegen König Ludwig werden 10 Millionen Mark in langfristige umgewandelt. Das gleiche tut die Reichsbank, Barmen, mit einer Forderung von 5 Millionen Mark. Der Rest der Bankschulden wird auf 5 Jahre gestundet; alle Bankschulden werden mit 4 Proz. verzinst. Die anderen Schulden (Lieferungen, Restkaufgelder) sollen aus Betriebsüberschüssen in fünf Jahren getilgt werden.

Und die Befassung der öffentlichen Hand? Zunächst hat die Reichsbahn aus Zuschüttungen vier Millionen Mark zu erhalten; diese wären also „in fünf Jahren aus Betriebsüberschüssen“ zu tilgen — und wenn die Betriebsüberschüsse ausbleiben? Auch hierfür sind wohl nur 4 Proz. Zinsen zu zahlen. Dann hat sich das Reich bereit erklären müssen, auf alle Steuern aus Anlaß der Umgründung zu verzichten — von Steuern erhofft man das Gegenteil! Und schließlich wird der größte Teil der stillgehaltenen Bankkredite von der Reichsbank im Wege des Rediskonts zur Verfügung gestellt werden, da sonst das Bankhaus Hirschland, Essen, in erhebliche Schwierigkeiten gekommen wäre.

Reichsbahn im Mai. Im Monat Mai hat sich der Güterverkehr bei der Reichsbahngesellschaft — größere Verfrachtung von Frischgemüse, Baustoffen usw. — etwas belebt. Auch im Reiseverkehr trat eine Besserung ein. Die Einnahmen liegen im Monat Mai auch um 13 Millionen Mark höher als im Monat April, jedoch um 98 Millionen Mark niedriger als im Mai 1931 und um 210 Millionen Mark niedriger als im Mai 1929. Die Beschäftigtenzahl, Beamte und Ausführlingsarbeiter, steigerte von 613.362 Köpfen im April auf 618.125 im Mai.

Waren die Löhne schuld?

Warum falsche Rationalisierung die Krise verschärfte.

Das Konjunkturforschungsinstitut wirft in einem Sonderheft („Stand und Ursachen der Arbeitslosigkeit in Deutschland“) die Frage nach der Verantwortlichkeit für die Fehlrationalisierung in den letzten Jahren auf. Wenn auch nicht unmittelbar, so wird aber doch recht deutlich die Unternehmerrationalisierung übernommen, daß die Rationalisierung erst durch „widerspruchsvolle Wirtschaftspolitik“, durch „kaufkraftpolitische Lohnwellen“ zur Fehlrationalisierung wurde. Dadurch wird diese Auffassung aber um nichts richtiger.

Zunächst die Rationalisierung selbst, die in den Darstellungen des Konjunkturforschungsinstituts einer besonderen Behandlung unterzogen wird. Die Dinge liegen so, daß im Jahre 1930 eine um 10 Proz. höhere Produktion erzielt werden konnte als im Jahre 1926, wogegen sich die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um fast 5 Proz. verminderte. Die Erfolge der Rationalisierung sind also zweifelhaft. Das wird auch in der Darstellung nicht geleugnet; aber man will mit aller Gewalt „differenzieren“, um den Nachweis zu erbringen, daß z. B. die Lohnhöhungen in den Verbrauchsgüterindustrien während der hinter uns liegenden Hochkonjunktur unerschäftigt und schädlich gewesen seien.

So läge z. B. in der Großindustrie, in der Eisenproduktion, im Bergbau, in der Eisenverarbeitung, im Maschinenbau usw. eine Leistungssteigerung in der Zeit von 1926 bis 1930 um 15 bis 25 Proz. vor, in der Papierindustrie, im Nahrungsmittelgewerbe und in der Textilindustrie, also in wichtigsten Konsumgüterindustrien, nur eine Leistungssteigerung von 10 Proz.

Diese Differenzierung ist — wir erinnern nur an die Umwälzungen in der Textilindustrie — äußerst willkürlich. Wenn die Verbrauchsgüterindustrien selbstverständlich nicht in dem Maße mit der Elektrifizierung, Großmaschinen usw. arbeiten konnten wie die Großindustrie, so haben sie dennoch ihre neuen Arbeitsmaschinen erhalten. Im übrigen ergab sich in diesen Industrien dieselbe, vielfach noch eine stärkere Steigerung des Arbeitsstabs, des Arbeitspensums wie anderswo.

Gegenüber der Leistungssteigerung stellen sich die Auswirkungen der Fehlrationalisierung auf die Arbeitsmärkte wie folgt dar: Wenn für die Industrie nimmt das Konjunkturforschungsinstitut die Arbeitslohnzahl während der Krise 1926 mit 1,6 Millionen an. Bis 1930 vermehrte sich die Arbeitslosigkeit um 600.000 Mann durch Abschub der Jugendlichen (natürlicher Zuwachs), um 300.000 Mann durch Verminderung der Produktion und des Absatzes und schließlich um 1 Million Personen durch Rationalisierung, durch Leistungssteigerung. Diese Wirkungen brauchten nicht in Erscheinung zu treten, wenn man vernünftig rationalisiert hätte.

Nun stellt das Konjunkturforschungsinstitut fest, daß jede Rationalisierung ihr Ziel der Senkung der Herstellungskosten nur auf dem Wege der Absatzsteigerung erreichen kann, deren Voraussetzung die Senkung der Verkaufspreise ist. Selbstverständlich muß die Hereinholung der Rationalisierungskosten durch gesenkte Preise und damit größeren Umsatz besonders im Inland stattfinden.

Die Industrie in Deutschland, die zurzeit der Hochkonjunktur höchstens 15 Proz. ihrer ganzen Produktion exportierte, konzentrierte sich im Anschluß an die Rationalisierung aber auf eine Steigerung des Exports, auf einen Verkauf der mehr und billiger erzeugten Waren ins Ausland. Das sollte Absatzsteigerung bringen. Das deutsche Publikum kennt das z. B. aus der Eisenwirtschaft her, die Eisen in Deutschland heute noch doppelt und dreifach so teuer verkauft als Eisen nach dem Ausland. Diese Exportierung unter Hochhaltung der Inlandspreise (Deutschland blieb bis Ende 1931 das teuerste Land der Welt!) scheiterte. Damit scheiterte auch die deutsche Rationalisierung.

Der Furch der deutschen Rationalisierung war, daß man durch Verbilligung der Warenpreise nicht den nötigen Absatz im Lande selbst schaffte. Das Konjunkturforschungsinstitut stellt sich auf den Standpunkt, daß die ideale Form einer Beteiligung der Arbeiterschaft an den Rationalisierungsgewinnen wohl die Preisfälschung gewesen wäre. Gerade diese Preisfälschung haben die Gewerkschaften gefordert; als sich der Widerstand der Kartelle und Trusts zu stark erwiderte, mußte sich ganz von selbst das Ventil nach der Lohnseite öffnen. Das Konjunkturforschungsinstitut gibt selbst zu, daß die Nominallohnsteigerung während der Hochkonjunktur — dabei wird bemerkenswerterweise u. a. auf die offizielle Agrarpolitik mit ihren protektionistischen Preissteigerungen verwiesen — im Endeffekt zu keiner Steigerung der Realkaufkraft führte; im Wirklichkeit hat auch die in der Rationalisierungszeit in Deutschland vor sich gehende Steigerung des Reallohneinkommens gegenüber dem Vorkriegsstand mit dem Niveau in anderen Industrieländern nicht Schritt halten können. Die Lohnpolitik muß also als Krisenurache ausfallen.

Die Fehlrationalisierung hat Mißworte geliefert und hat die Wirtschaftskrise maßlos verschärft. Schlimm wurden die Verhältnisse, als man die Fehlrationalisierung durch übermäßigen Lohnabbau ausgleichen wollte. Während nach der Krise von 1926 die Arbeitslosigkeit auf Grund steigender Löhne ausgeglichen werden konnte, trieb der übermäßige Lohnabbau die Arbeitslosigkeit, die Folge der Fehlrationalisierung, erst auf die Spitze.

Die Hapag „berichtigt“.

Wir haben vor dem Verbot des „Vorwärts“, am 30. Juni, auf Grund von im „Berliner Tageblatt“ wiedergegebenen Ausführungen des Generaldirektors Wilhelm Cuno der Hapag in der Hapag-Generalfammlung festgestellt, daß die Direktorenbezüge von der Hapag falsch angegeben sein müssen. Generaldirektor Cuno sendet uns folgende Berichtigung, die wir muthgemäß veröffentlichen:

„Unwahr ist, daß der Vorstand und Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie 720.000 M. erhalten haben, und daß daher die Mitteilung im Geschäftsbericht, nach welcher die Gesamtbezüge der Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates im Jahre 1931 343.260,22 M. betragen haben, einen Verstoß gegen die Aktienrechtsnovelle vom 19. September 1931 enthält.“

Wahr ist vielmehr, daß der Vorstand und Aufsichtsrat wie im Jahresbericht für 1931 angegeben, Gesamtbezüge von 343.260,22 M. gehabt haben, und daß die andere in der Generalversammlung genannte Summe von 370.000 M. Teilbeträge der Handlungskosten, welche in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen sind, darstellten und Vergütungen für bare Auslagen lediglich geschäftlicher Art sämtlicher Angestellten der Hamburg-Amerika-Linie in An- und Auslande umfassen.“

Wir haben festgestellt, daß Generaldirektor Cuno dem „Berliner Tageblatt“ eine Berichtigung nicht gefandt hat. Wir geben im folgenden den entsprechenden Teil des genannten Berichts im Wortlaut. Danach hat Cuno gesagt:

„Die verschiedentlich angebrachten Behauptungen über die Höhe meiner Bezüge wies Cuno in großer Erregung zurück. Er habe auch in den besten Jahren noch nicht die Hälfte des oft genannten Betrages von 600.000 M. von der Hapag erhalten. In diesem Jahre seien die Auslagen für den Vorstand und Aufsichtsrat mit 360.000 M. im Geschäftsbericht angegeben; dazu kämen noch Reisekosten, Repräsentationsgelder usw. in gleicher Höhe.“

Wer lesen kann, wird den Widerspruch zwischen dieser Feststellung des „Berliner Tageblattes“ und der berichtigten Behauptung Cunos, daß es sich um „Vergütungen für bare Auslagen lediglich geschäftlicher Art sämtlicher Angestellten“ handelt, nicht lösen können. Wenn Cuno richtig berichtet, warum berichtigt er nicht das „Berliner Tageblatt“?

Eiserne Front gegen Hitler-Barone!

Unsere nächsten Partei- und Betriebsveranstaltungen:

Bezirksamt Wilmersdorf. Montag, 11. Juli, 19 Uhr, im Lokal Kulka, Wilmersdorf, Lauenburger Str. 21, Fraktions- und Hammerschaftsversammlung der städtischen Arbeiter, Angestellten: „Welche Verschlechterung in der Lebenshaltung steht der Arbeiter- und Angestelltenschaft durch die Barons- und Grafenregierung noch bevor?“ Referent: Stadtrat Carl Schneider.

Soziale Baubetriebe Berlins. Gemeinsame Betriebsversammlung der Belegschaften der sozialen Baubetriebe Berlins am Montag, 11. Juli, 16½ Uhr, im Berliner Gewerkschaftshaus, Engelhofer. Referent: Emil Barth.

Lichtenrade. Montag, 11. Juli, 20 Uhr, Organisation der „Eisernen Front“ bei Rohmann, Lichtenrade, Hilbertstr. 19: „Der Freiheitskampf der Arbeiterschaft“. Referent: Max Brinitzer.

Ostam D. Dienstag, 12. Juli, 14½ Uhr und 16½ Uhr, zwei „Eiserne-Front“-Versammlungen im Lokal Stock, Warschauer Platz: „Der Freiheitskampf der Arbeiterklasse“. Referent: Karl Litke, MdR.

86. Abt., Mariendorf. Dienstag, 12. Juli, Frauentreffen im Lokal „Süd“, Lankwitz, Brottenroder Str. 18. Mitwirkende: Margarete Walkotte. Treffpunkt für Mariendorf 14 Uhr Dorf-Ecke Rathausstraße.

17. Kreis, Lichtenberg. Dienstag, 12. Juli, 19½ Uhr, öffentliche Frauenkundgebung in der Schulaula Lichtenberg, Marktstraße: „Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse“. Referent: Gertrud Hanna, MdL. Mitwirkung des Ebert-Manz-Quartetts.

Ambi-Budd. Dienstag, 12. Juli, 17 Uhr, im Lokal „Einsiedler“, Johannisthal, Sternsdamm, allgemeine Betriebsversammlung: „Die Ursachen der Arbeitslosigkeit und die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung“. Referent: Kurt Heinig, MdR.

Arbeitsamt Berlin-Nordost. Dienstag, 12. Juli, 16½ Uhr, Kundgebung der „Eisernen Front“ in der Brauerei Willner, Pankow, Berliner Str. 80/82: „Die Krise der Sozialpolitik — unsere Schicksalsfrage“. Referent: Fritz Schröder.

Borsig-Betriebe (BLW.) Tegel. Dienstag, 12. Juli, 16½ Uhr, im „Alten Krug“, Tegel, Hauptstraße, Belegschaftsversammlung: „Der Schicksalskampf der deutschen Arbeiterklasse“. Referent: Otto Meier, MdL.

60. Abt., Spandau. Dienstag, 12. Juli, 19½ Uhr, Wählerversammlung im „Tivoli“, Spandau, Seeburger Str. 26. Referent: Dr. Helmuth Klotz.

Arbeitsamt Nord. Dienstag, 12. Juli, 17 Uhr, im gelben Saal der Hochschulbrauerei, See-Ecke Amrumer Straße, Kundgebung der „Eisernen Front“: „Unser Kampf für die Freiheit“. Referent: Dr. Haubach.

Angestellte und Handelshilfsarbeiter der Firma Karstadt A.-G., Hermannplatz. Dienstag, 12. Juli, 19½ Uhr, Kundgebung der „Eisernen Front“ im Gartensaal von Klem, Hasenheide: „Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse“. Referent: Siegfried Aufhäuser, MdR.

78. Abt., Neukölln. Mittwoch, 13. Juli, 19½ Uhr, in der Schulaula Mariendorfer Weg öffentliche Kundgebung „Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse“. Referent: Luise Kähler, MdL.

55. Abt., Charlottenburg. Mittwoch, 13. Juli, 19½ Uhr, im Türkischen Zeit, Charlottenburg, Berliner Str. 53, öffentliche Versammlung „Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse“. Referent: Stadtrat Carl Schneider.

75. Abt., Neukölln. Mittwoch, 13. Juli 19½ Uhr, im Lokal „Barwinkel“, Siedlung Damweg, Steinbockstraße, öffentliche Versammlung: „Die kommenden Wahlen“. Referent: Genosse Stieglitz.

107. Abt., Friedrichshagen. Mittwoch, 13. Juli, 19½ Uhr, im „Stadttheater“ öffentliche Kundgebung: „Der Befreiungskampf der Arbeiterklasse“. Referent: Anton Reißner, MdR.

Die „Eiserne Front“ Neuköllns marschiert! Werktätige Neuköllns! Sozialdemokraten, Arbeiterjugend, Reichsbanner, Gewerkschaftler, Arbeitersportler! Heraus zur Massendemonstration am Montag, dem 11. Juli 1932, gegen Naziterror — für die Freiheit der Werktätigen. **Sammelplätze:** 6 Uhr Boddinplatz, Hertzbergplatz, Werthestraße. **Abmarsch:** 6.30 Uhr Reuterplatz. **Schluß:** Kranoldplatz. **Ansprache:** Gen. Dr. Kurt Löwenstein, MdR.

Sorgt für Massenbeteiligung!

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

Der Absturz der Weltflieger.

Die Piloten nur geringfügig verletzt. — Das Flugzeug zertrümmert.

Moskau (über Kowow), 8. Juli.

Der Generalsekretär der Gesellschaft Osoaviachim, Malinowski, hat von der Zeitung der wehr russischen Gesellschaft Osoaviachim zu der Notlandung der Weltflieger ein Telegramm aus Minsk erhalten, in dem es heißt, daß das amerikanische Flugzeug mit Griffin und Mattern in der Nacht zum Donnerstag bei Worisow notgelandet ist. Die bisherigen amtlichen Meldungen bejahen, daß die Verletzungen der beiden Flieger nur geringfügiger Natur sind. Mattern soll mit leichten Quetschungen davongekommen sein. Malinowski hat alle Piloten der Gesellschaft angewiesen, sofort Hilfe zu leisten und das Flugzeug abzuschleppen. Ob das Flugzeug nach Minsk oder nach Smolensk geschafft wird, steht noch nicht fest.

Malinowski hat beide Flieger telegraphisch eingeladen, nach Moskau zu kommen. Aus Minsk hat sich ein Arzt nach Borsikow begeben, um den Fliegern, wenn nötig, ärztliche Hilfe zu leisten.

Erfahrungen in der Sächsischen Schweiz

Ferienreisende, beachtet die Gesetze des Auslandes!

Ein soeben aus seinem Urlaub heimgekehrter Leser schreibt uns: Die Sächsische Schweiz ist ein gern besuchtes Ferienziel für unzählige Berliner. Es ist nur schade, daß die Mehrzahl der Hotel- und Gasthausbesitzer völlig nationalsozialistisch eingestellt ist. Es wäre aber verkehrt, wenn die Republikaner diese wirklich schöne Gegend meiden würden. Nun erst recht hin, aber erkundigt euch vor der Quartiernahme bei der örtlichen Partei, Gewerkschafts- oder Konsumstelle, was Geistes Kind euer Wirt ist. Besucht die Hotels, Gast- und Logierhäuser und Privatpensionen dorer, die treu zur Republik stehen.

Jeder Besucher der Sächsischen Schweiz wird wahrscheinlich auch einmal oder öfter die Böhmisches Schweiz mit ihren Naturschönheiten aufsuchen. Vorsicht aber im Grenzverkehr! Deutschland erlaubt dem Reisenden, 200 M. mit über die Grenze zu nehmen. Die Tschechoslowakei dagegen hat eine noch schärfere Devisenordnung wie wir und läßt nur 125 M. wieder hinaus. Ständige Keilherren an der Grenze zeigen, daß diese Bestimmungen überhaupt nicht bekannt sind. Immer wieder passiert es, daß der harmlose deutsche Ferienreisende, der nach herrnstreischen lobt, um mal ein echtes „Bilfener“ zu genehmigen oder den Edmundsflaum zu besuchen, bei der Ausreise aus der Tschechoslowakei von den tschechischen Grenzbeamten angehalten und nach seinem Devisenbestand gefragt wird. Wenn nun einer seine ganze Reisekasse bei sich hat und womöglich ahnungslos angibt, daß er 180 bis 190 M. in der Tasche hat, nimmt man ihm meist prompt den Betrag ab, der 125 M. übersteigt, weil es die dortige Gesetzgebung so verlangt. Die Beamten an sich sind höflich und korrekt und müssen natürlich das machen, was ihre Regierung im Interesse der Förderung des Fremdenverkehrs angeordnet hat.

In diesem Zusammenhange sei noch ein anderer Umstand erwähnt. In den tschechischen Hotels und Gaststätten und bis Wuffig preist man genau so teuer wie in den deutschen auf der anderen Seite der Grenze. Terlikwaren, Schuhe usw. sind nicht billiger als bei uns. Wirklich billig sind nur noch die Gewerkschaftshäuser und mit Einschränkung der tschechoslowakische Konsum (KSC). Unerwähnt soll nicht bleiben, daß man auch bis nach Wuffig hinauf in allen Reiterden der Gaststätten und an den Wänden der öffentlichen Bedürfnisanstalten riesigen Hakenkreuzzeichnungen und Heil-Hitler-Parolen finden kann. Wirklich ein sauberes Deutschland, das die braun-arischen Heidenjünglinge vertreten.

Treffen der Schreiber-Jugend am Funkturn.

Auf der Berliner Sommerchau am Funkturn wird am Sonntag, dem 10. Juli, ein großes zentrales Jugendtreffen der Schreiberjugend des Provinzialverbandes Groß-Berlin e. V. im Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands e. V. stattfinden. Nicht weniger als 3500 Schreiberjugendliche im Alter von 5 bis 20 Jahren werden gegen 14 Uhr mit dem Aufmarsch auf dem Wiesenaal im Tierpark, nach Altersgruppen geordnet, beginnen. Die Kinder werden von etwa 400 Spielleitern und den dazugehörigen Bannerdeputationen der Vereine begleitet. Die Jugend wird dann, in verschiedene Altersgruppen getrennt, Besen und Eigenart der Schreiberjugendpflege in Form des Spiel- und Lebungsbetriebes zeigen, Freilübungen und Bewegungstänze, den verschiedenen Alters angepaßt, werden zur Durchführung gelangen. Mit diesem Jugendtreffen wird der großen Wügensinheit ein interessanter Einblick in die beachtenswerte Schreiberjugendpflege geboten. Ferner wird, bereits am Sonnabendnachmittag beginnend, eine Führer-

Gesamtverband marschbereit.

Eine Riesenversammlung im „Clou“.

Die Berliner Arbeiterschaft ist von einer Kampfbereitschaft erfüllt, die in der Vergangenheit nur wenige Beispiele haben dürfte. Das zeigte sich nach der einseitigen Rundgebung der Eisernen Front im Lustgarten auch im Clou bei einer Rundgebung der Hammerschaften des Gesamtverbandes.

Die Veranstaltung war der Appell der antifaschistischen Kampfformationen des Gesamtverbandes vor ihrem Einzug zum Hauptstöß gegen den reaktionären Klügel, der die normstrebende Arbeiterschaft wieder vollständig rechtlos machen möchte. Der „Clou“

die an Deutlichkeit gegenüber den Nord- und Staatsfeinddrohungen der Führer der braunen Terrorbanden nichts zu wünschen übrig ließ. Genosse Haubach kennzeichnete einleitend das „Führertum“ in der Nationalsozialistischen Partei, das dem deutschen Volke den Patriotismus beibringen will, selbst aber zum nicht unerheblichen Teil aus Ausländern oder ehemaligen Ausländern besteht. Den Generälen, die neben diesen „echten Deutschen“ in der Nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“ eine führende Rolle haben, erklären die deutschen Arbeiter: „Wie man einen Krieg verliert, das habt ihr Generäle im Hitler-Lager uns gezeigt. Wie man aber einen Frieden gewinnt, das werden wir euch zeigen!“ Gegenüber den Drohungen des Herrn Goebbels, die SA werde sich das Recht auf die Straße nehmen, wenn einem der Naziführer ein Haar gekrümmt werden sollte, wiederholte der Redner die Worte des Berliner Polizeipräsidenten Grzejinski auf dem Reichsarbeiter-Sporttag in Magdeburg: „In dem Tage, wo die SA gegen Gesetz und Recht sich ein Recht auf die Straße nehme, ist für die gesamte staatsfreie Bevölkerung das Recht der Notwehr gegeben. An dem Tage, wo die Eisernen Front das Recht der Notwehr gegen die Nationalsozialisten in Anspruch nimmt, wird es in Deutschland keine SA mehr geben.“ Genosse Haubach betonte weiter, daß das keine Drohungen seien, sondern lediglich Feststellungen. Gegenüber den blutrünstigen Reden eines Hitler und eines Goebbels könne die Arbeiterschaft nicht mehr länger schweigen. Aus diesem Grunde erkläre auch er vor aller Öffentlichkeit: „In dem Augenblick, wo die Faschisten den Kampf mit der freiheitsliebenden Arbeiterschaft wollen, werden sie die Führer der Arbeiterschaft nicht in Schweden, Holland oder sonstwo finden, sondern mit der Arbeiterschaft auf der Straße, und den ganzen anständigen Teil der Beamtenschaft dazu.“

Der Schlußsatz des Redners: „Der Faschismus wird geschlagen, weil es die Eisernen Front so will“, wurde mit dem gleichen tosenden Beifall quittiert, mit dem seine anfeuernde Rede oftmals unterbrochen worden war. Unter donnernden Freizeitschreien weichte dann Genosse Dittersdorf im Namen der Bezirks- und Ortsverwaltung die Sturmtruppe der Hammerschaften des Gesamtverbandes, um sie den Hammerschaftsführern zu treuen Händen zu überreichen. Eine feierliche Ansprache des Genossen Reichner vom Hauptvorstand des Gesamtverbandes, in der er noch einmal die Ziele der vorwärtstrebenden Arbeiterschaft in diesem schwersten aller bisherigen Wahlkämpfe umriß, schloß die gewaltige Rundgebung, die durch packende Reaktionen Martha Johns sowie durch Hätte Märsche des Musikkorps und des Spielmannszuges des Beddinger Reichsbanners wirkungsvolle Umrahmung gefunden hatte.

Während der Ferien- und Reisezeit

kann der „Vorwärts“ und der „Abend“ auf jede Dauer allerorts bezogen werden

Touristen und Wanderer

fordern das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bei den Bahnhofsbuchhandlungen, Zeitungs-Kiosken und sonstigen Verkaufsstellen.

Sommerfrischer

lassen sich den „Vorwärts“ durch Postüberweisung nachsenden. Die Postbestellgebühren betragen nur 72 Pf. im Kalendermonat. Wird Nachsendung unter Streifenband gewünscht, so beträgt das Porto Wochentags 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Benachrichtigung an die Ausgabestelle oder an den Verlag möglichst eine Woche vorher erbeten.

Laubenkolonisten

in Groß-Berlin wird der „Vorwärts“ durch Boten zugestellt. Genaue Bezeichnung der Laubenadresse ist erforderlich.

Postabonnenten

müssen die Nachsendung unter Beifügung von 50 Pf. in Marken mindestens 2 Tage vor der Abreise schriftlich bei der bisherigen Zustell-Postanstalt beantragen.

Vorwärts-Verlag Berlin SW 65, Lindenstraße 3 Fernspr. A 7 Dönhoff 202-207

hat am Donnerstag abend ein prächtiges Bild der Aktivität, Disziplin und Einigkeit der im Gesamtverband organisierten Arbeiter der öffentlichen und privaten Betriebe Berlins. Mehr als 5000 arbeitsharte Faustschmiedeln zum Freiheit-Gruß empor, als unter Vorantritt der Jugend mit ihren roten Fahnen die Hammerschaftsführer die Banner der Sektionen und Betriebe auf die Bühne trugen und ins Scheinwerferlicht rückten. Diese dieser Banner haben schon andere Volkserbber als Adolf Hitler und andere Regierungen als die der Nazibarone kommen und gehen gesehen. Im Mittelpunkt der Rundgebung stand eine zündende Rede des Presseferentien im Berliner Polizeipräsidentium, Genossen Dr. Haubach.

tagung der Schreiberjugend stattfinden, auf der auch das Problem der Beschäftigung von erwerbslosen Jugendlichen eingehend behandelt werden soll.

Die Dewaheim-Bilanzen.

Bereidigter Bücherrevisor als unvereidigter Zeuge.

Im Verlauf der Verhandlung im Dewaheim-Broch wurde der bereidigte Bücherrevisor Berger aus Wülheim, der früher für die Baugenossenschaft in Wülheim tätig war, als Zeuge vernommen. Von 1926 an bis zum Zusammenbruch der Baugenossenschaft hatte er am Ende eines jeden Jahres die Bilanzen aufzustellen, und zwar auf Grund der Unterlagen, die ihm der Aufsichtsratsvorsitzende Paul Jeppel zuleitete.

Ende 1929 habe er, Berger, feststellen müssen, daß die Konten „Berlin“ und „Wülheim“ der Baugenossenschaft nicht übereinstimmen und daß sich eine Differenz in einer Höhe von etwa einer halben Million Mark ergab.

Direktor Koch habe ihn darauf nach Berlin geschickt, um diese Differenzen zu klären, zu denen übrigens auch das Konto „Auslandsanleihe“ gehört habe. Am dritten Tage seines Berliner Aufenthaltes sei aber Paul Jeppel bei ihm erschienen und habe ihn aufgefordert, wieder nach Hause, nach Wülheim, zu fahren, denn er, Jeppel, werde das weitere übernehmen. Angeblich in der Befürchtung, daß er unter diesen Umständen für seine Mehrarbeit nicht honorisiert werden würde, ist dann der Bücherrevisor auch tatsächlich nach Wülheim zurückgekehrt, hat aber dann, wie er in der gestrigen Verhandlung zugeben mußte, trotz dieser Unstimmigkeiten die Bilanz unterschrieben und der Generalversammlung vorgelegt. Allerdings will er die Unterschrift nur unter der Bedingung geleistet haben, daß die Differenzen zwischen den beanstandeten Konten nach nachträglich bezwungen würden. Vorl.: „In ihrer Eigenschaft als bereidigter Bücherrevisor haben Sie also eine Bilanz unterschrieben, in der sich wesentliche Unstimmigkeiten befanden. Das ist doch eine recht eigenartige Auffassung von Ihrer Pflicht.“ Zeuge Berger: „Ich hätte Kochs und Paul Jeppel vollstes Vertrauen geschenkt und

glaube, daß die Abwicklung der Geschäfte durchaus reell war.“ Im Anschluß daran kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Zeugen und den Bücherfachverständigen wegen der Auffassung, die Berger über eine Bilanz aufstellung beauftragt. Die Sachverständigen machten ihm zahlreiche Vorhalte, auf die der Zeuge schließlich die Antwort schuldig blieb, so daß der Vorsitzende ihn darauf aufmerksam machte, daß er vor Gericht nichts verschweigen dürfe. Zur Frage seiner Bereidigung machte Staatsanwaltstaatsrat Dr. Eichholz geltend, daß aus dieser Zeugenaussage klar hervorgehe, daß Berger unter dem erheblichen Verdacht der Mittäterschaft bzw. der Begünstigung der Bilanzverschleierung bei den Baugenossenschaft stehe. Das Gericht ließ diesen Zeugen dann auch wegen des Verdachts der Mittäterschaft bzw. der Begünstigung unvereidigen.

Die Verhandlung wurde schließlich auf Sonnabend früh vertagt.

Neuer Zugang zum Bahnhof „Alex“.

Eröffnung am 12. Juli.

Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, ist jetzt der vorletzte Bauabschnitt der umfangreichen Umbauarbeiten am Bahnhof Alexanderplatz fertiggestellt. Am 12. Juli wird die neue Zugangsstrepe und die Fahrkartenausgabe an der Ecke Bonoroma- und Dirclderstraße dem Verkehr übergeben. Der letzte Bauabschnitt umfaßt die Fertigstellung der Schalterhalle für den Stadt-, Ring- und Vorortverkehr an der Unterführung der Königsstraße.

Auf dem Wasserweg nach Hamburg und zurück. Fahrt mit dem Motorlehnenschiff „Rohrer“ vom 1. bis 13. August. Fahrtunterbrechungen zur Befichtigung von Kongressen, zum Besuch der Lübecker Heide, Besuch der Neustadt-Festung Dänzig, usw., wird auch die GGG-Zugabstufung in Emden, die in sechs-Betten-Kabinen pro Person 24 M., in zwei-Betten-Kabinen pro Person 20 M., in der fünfschiff-Kabine pro Person 16 M. Alex Köhler in der GGG-Verwaltung, Rahmentstr. 14, täglich von 9 bis 19 Uhr. Sonnabends von 9 bis 13 Uhr. Fernsprecher: D 1 4177.

Große Selter 70,

mit Meyer's reinen Fruchtsäften gemischt — das zeitgemäße Getränk!

Himbeersaft	1/4 Flasche	1.05	1/2 Flasche	0.60	Pfd.	0.54
Kirschsaft	1/4 Flasche	1.05	1/2 Flasche	0.60	Pfd.	0.54
Zitronenmost	1/4 Flasche	1.05	1/2 Flasche	0.60	Pfd.	0.54
Orangeade	1/4 Flasche	1.15	1/2 Flasche	0.65		

Preise ohne Glas

600 Meyer-Filialen

Keine Feiler — ohne Meyer

Diskussion im Strandbad.

Geschäft, dumpe Hinterhöfe und großstädtische Ueberheblichkeit scheinen mit den lästigen Kleidern abgelegt. Ballspiel, Sonnenbräune und vergessenes Frühstück war wichtiger als alles andere. Aber die politischen Verhältnisse sind mit ihrer ganzen Erregung nun auch in diese friedlichen Oasen eingedrungen. Vor ein paar Tagen badete ich draußen in Wannsee und es war knallvoll wie immer. Langsam ging ich über die Terrasse und betrachtete das Gewimmel von braunen Körpern und bunten Badeanzügen zwischen Sand und Wasser. Plötzlich ertönte Geschrei und drunten steht ein aufgeregtes Häuflein Männer und Weiblein beisammen. Was konnte es wohl geben? Wollten gutgelaunte Hoffänger ein paar Schläger sinnen oder sollten Pyramiden gestellt werden? Kehtliche Dinge hatte ich schon hier mitgemacht. Jedenfalls eilte ich hinunter, um die kleine Neugierde zu befriedigen.

Aber ganz so harmlos, wie ich es mir gedacht hatte, war es nicht. Offen stehen sich verschiedene Gruppen gegeneinander und jetzt brüllt einer seinem Gegenüber zu:

„Rein, das ganze System muß geändert werden, sonst kriegen wir bald überhaupt nichts mehr zu fressen.“

„Na ja, mein Söhnchen,“ meint der andere, „die Regierung Papen gibt uns ja einen Vorgesmack. Für die Proleten wird es dann jedenfalls nur noch schlechter.“

Nun drängt sich ein Dritter heran, die Arme über die Brust verschränkt und sich so in eine kraftvolle Pose setzend: „Nur ein Sowjetdeutschland kann uns aus dem Dreck helfen, vorher wird es nicht anders,“ meint er mit einer Bärenstimme.

„Na und in Rußland, gibt es da nicht auch schon wieder weniger Brot?“ wird ihm entgegengehalten. „Quatschkopf, wer hat dir denn das wieder eingetrichtert?“ brüllt der Sowjetverteidiger.

Die Umstehenden hören halb belustigt, halb gefangewelt zu. Niemand ist zum Streit aufgelegt, gerade davor will man ja draußen

keine Ruhe haben. Aber irgendwie müssen die Knallköpfe aneinandergeraten sein, und wer weiß, wie es noch ausgegangen wäre, wenn nicht ein einsetzender Regenschauer die Gegner unter die schützenden Vorballen zerstreut hätte. Einige diskutieren hier noch weiter. „Lauter Barone und Grafen, da sind wir ja bald wieder bei Wilhelm angefangen,“ meint einer. Der Hitlerprophet hat sich aber derweil zur Stärkung in die Bierstube geflüchtet.



Die Versammlung der Badengel.

1933 Wannseebahn elektrisch.

Versuche mit 60-Meter-Schienen.

Die Wannseebahn soll bekanntlich vom nächsten Jahre ab mit Beginn des Sommerfahrplans elektrisch betrieben werden. Die Reichsbahn geht schon jetzt dazu über, auf Grund der Erfahrungen, die bei den elektrisch betriebenen Stadtschnellbahnen gemacht worden sind, die Gleise und Streckenverhältnisse so zu verbessern, daß ein ruhiger Lauf der elektrischen Züge erreicht wird. Zu dem Zwecke wird der teilweise noch vorhandene ältere Ueberbau durch Oberbau modernster Bauart, wie er auf den dem Internationalen und dem FD-Zugverkehr dienenden Strecken verwendet wird, erneuert. Die Regellänge der Schienen, die bei diesen 30 Meter beträgt, wird hier versuchsweise durch Veranschaulichung zweier Schienen auf 60 Meter gebracht. Ebenso wird der auf der Wannseebahn schon vorhandene Reichsbahnoberbau älterer Bauart mit Schienen von 15 Meter Regellänge in gleicher Weise dadurch verbessert, daß vier Schienen von je

15 Meter Länge zu 60 Meter miteinander verschweißt und auch sonstige Mängel beseitigt werden. Auch die Weichen werden durch solche neuester Bauart ersetzt. Die Wannseebahn wird also Ende dieses Jahres den modernsten Oberbau nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt aufweisen, denn in der Verwendung möglichst langer Schienen ist die Deutsche Reichsbahn bisher stets führend gewesen. Die Langschienen werden bei Tage nach dem Elektro-Thermitverfahren auf der Strecke geschweißt und in der Nacht und den frühen Morgenstunden eingebaut. Diese Maßnahme hat ihren Grund in den Längenveränderungen, die die Schienen unter dem Einfluß der Wärme — namentlich in freier Lage — erleiden, und die es nötig machen, die Schienen bei Wärmegraden unter 20 Grad Celsius zu verlegen, damit die verbleibenden Stoßlücken bei niedrigen Wärmegraden nicht zu groß werden.

Hand in Hand mit der Verbesserung des Oberbaues werden auch die Streckenverhältnisse nach Möglichkeit verbessert. Insbesondere wird man bestrebt sein, die Linienführung möglichst schlang zu gestalten, indem vermeidbare Bögen beseitigt und unvermeidbare möglichst große Krümmungshalbmesser erhalten.



Die Gemeinnützige G. m. b. H., SO 16, verfügt in Groß-Berlin insgesamt über zirka **7000** Stockwerks - Wohnungen und EINFAMILIEN-Häuser!

In Ihren verschiedenen Siedlungen am Stadtrand in guter Verkehrs- und angenehmer Wohnlage sind naturgemäß von dieser großen Zahl durch Umsatz, Veräußerungen usw. einige **per 1. Oktober** eventuell auch früher oder später **zu vermieten**

Sämtliche EINFAMILIEN-Wohnungen haben Bad, Balkon und z. T. Garten. Sie sind sehr begehrt und stark gefragt, denn sie sind **billig - sonnig - geräumig**

Besuchen Sie die Mieten: **Auskunft und Besichtigung:**

Mufsonseledung Britz unweit Buschkrug
 3 1/2 Z. / Einfamilien- ab 75.—
 4 1/2 Z. / Haus m. Gart. / ab 88.—
 2 1/2 Zim., Ofenheiz. / ab 66.50
 3 1/2 " " " " ab 90.—

Wohnstadt Carl Legien Jäckelstraße 10, an der Carmen-Sylvia-Straße, wochentags 9-11, Mittwochs außerdem 15-18, Sonntags 14-17
 einsehl. Gebühr für Zentralheiz. und Zentral-Waschhaus
 1 1/2 Zim., Ofenheiz. ab 57.50
 2 " " " ab 61.50
 1 1/2 " " " ab 62.50
 2 " " " ab 68.—
 2 " " " ab 70.50
 3 1/2 " " " ab 103.—

APA-Hof Treptow deschl. Gebühr f. Zentral-Waschh. unweit Buschkrug
 1 1/2 Zim., Ofenheiz. ab 60.—
 1 1/2 " " " ab 60.50
 2 " " " ab 74.—

Berlin NO, Grellestraße
 2 1/2 Zim., Ofenheiz. ab 68.—
 3 1/2 " " " ab 82.—

Pankow, Kaiser-Friedrich-Straße
 2 Zim., Ofenheiz. ab 64.—
 3 1/2 " " " ab 65.—
 3 " " " ab 77.60
 3 1/2 " " " ab 85.40

Mehde, Köpenicker Landstraße 142, täglich 10-13, Freitags 16-18

Verwaltung Krue, Grellestraße 39, täglich 9-13

Pankow, Kaiser-Friedrich-Straße 49, täglich, auch Sonntags

Außerdem durch: **EINFAMILIEN-Zentralbüro, SO 16, Köpenicker Str. 80** täglich von 9-16, Sonnabende von 9-13 Uhr
 Illustrierter EINFAMILIEN-Prospekt F kostenlos und unverbindlich

Ausnahmepreise für Ausnahmereiten

Dieser volkstümliche Sonderverkauf ist ein Ereignis von größter wirtschaftlicher Bedeutung und erschließt Ihnen besonders für Ihre Ferienvorbereitung ungewöhnlich billige Kaufgelegenheiten

Weide Boots- u. Tennis-Schuhe zum Schnüren, Größe 30 bis 42 . . Paar 1.45	Damen-Schlüpfer aus Kunstseiden-Crêpe, moderne Tanzform Stück 0.95	Frottiertstoffe für Badewäsche, gute echtfarbige Qualität, 140 cm breit . . . Meter 1.85	Sporthemden für Herren, la Popeline, mit lesem Kragen . Stück 1.75	Kleiderbügel für Damen- und Mädchenkleidung farbig umspinnbar . . Stück 0.10
Spangenschuhe für Damen, in braun oder mode, mit hübscher Verzierung Paar 3.95	Herren-Schlüpfer angenehm für den Sommer, kurze Knieforn . . Stück 0.95	Mako-Batist halbbare weiche Qualität, 80 cm breit Meter 0.28	Selbstbinder in vielen sparten Mustern . . Stück 0.38	Sockenhalter lestes Gummiband, verschiedene Farben Paar 0.20
Sportkleider moderne Ausmachung, kurze Ärmel, Rock in gelegten Falten, aus Selemit 4.75 aus Waschseide, bis Größe 48 3.90	Damen-Strümpfe künstliche Waschseide . . Paar 1.25 0.88	Taschentücher für Kinder, weiß Linon, mit farbiger Kante Stück 0.03	Pyjamas für Damen, farbig Batist, mit sparter Garnierung 1.95	Salicyl-Pergament für Einmachzwecke, 1 Rolle = 2 Bogen 0.10 3 Rollen = 6 Bogen 0.25
Damenröcke aus Popeline, moderne Trägerform 6.90 mit modernem Faltenansatz 2.90	Jacquard Herren-Socken Kunstseide plattiert, schöne Muster Paar 1.25 0.72	Waschanzüge für Knaben, in sparten Farben, Größe 40 2.90 1.95	Unterkleider Kunstseiden-Charmeuse, in vielen Farben, mit gesticktem Motiv . . 2.75	Briefpackung für die Reise, 20 Briefblatt, 5 Leinenkarten, u. 25 geöltete Umschläge 0.39
Damen-Blusen mit Flügelärmeln, Kunstseiden-Trikot-Charmeuse, in schönen Pastellfarben . 2.75	Sportsocken für Damen, nur soweit Vorrat . . Paar 0.29	Lüster-Sakkos für Herren, in dunklen Farben, die beliebte Sommerkleidung . . 8.50 5.90	Korseletts für Damen aus farbigem Drell mit Rückenabschlüpfung . . 1.25	Krepp-Klosettpapier 3 Rollen 0.25 6 Rollen 0.45
Elegante Blusen aus Kunstseiden-Marocain, mit reichlicher Stickerei od. Handnähenverarbeitung, mit Valenciennespitzen-garnierung 7.90	Damen-Schals für den Sommer, zweifarbig, Plisséform 1.75 Schlauchform 1.25 1.25	Waschjoppen für Herren, auch Sakkoforn, praktische Stoffe . . 6.90 2.95	Hülthalter aus farbigem Jacquard, mit Gummiteilen und vier Haltern 0.95	„Derbytasche“ aus prima Vollrindleder, 20 cm, in Farben sortiert, mit Molirfutter 4.95

Grasbutter 1.16 Pfund	Cervelat, Salami in ganzen Würsten Pfund 0.98	H. Joseph & Co. Neukölln Berliner Str. 51-55	Coupekoller weiter est Hartplatte, Vulkanfibrecken, auf Rahmen aus Metall, 25cm hoch, 50cm breit 75 cm 4.25 70 cm 3.95 65 cm 3.75 60 cm 3.45
Vollreis 0.25 2 Pfund	Gries aus austral. Hartweizen, Pfund 0.22		Bügelkoffer weitereste Hartplatte, mit herumgehenden Holzbohrungen, Vulkanfibrecken 75 cm 7.50 70 cm 6.95 65 cm 6.50

Der Weg ins „Dritte Reich“.

Die Wohlfahrtsanstalt wird abgebaut.

Vom 25. Juli ab, dem ersten Jahrtag nach den Unterstützungs-fähigen der Hitler-Notverordnung, wird in allen Arbeitsämtern Deutschlands Millionen von Arbeitslosen der Unterstützungs-fähigkeit gekürzt werden. Hunderttausende werden überhaupt nichts mehr bekommen, weil sie nicht „hilfsbedürftig“ sind. Weitere Hunderttausende werden zunächst nichts bekommen können, weil die Bürokratie der Reichsanstalt wieder versagt. Trotz der langen Frist zwischen Verkündung der Papen-Notverordnung und dem ersten Auszahlungstag nach dieser Verordnung wird die Umrechnung der Listen nicht fertig werden.

Sämtliche Unterstützungsakten mühten am 21. Juli 1932 um-gerechnet sein. Die unsinnigen Sparvorschlüsse des Reichsparkom-missars für Personalabbau sind seit April dieses Jahres trotz ständiger Warnungen der Fachleute, der Gewerkschaften und nicht zuletzt des „Vorwärts“ fast reiflos in die Praxis übertragen worden. Der Krankenstand unter dem Personal ist ein Rekordstand für alle Berufe im Reich. Selbstmorde, Nervenzusammenbrüche und Todesfälle — sogar im Dienst — mühten eigentlich die Verant-wortlichen aufschrecken. Trotz dieser Verhältnisse hat man für die gesamte Mehrarbeit durch die Notverordnung kaum 5 Proz. Aus-hilfspersonal bewilligt. Wir warnen in zwölfter Stunde!

Um durchschnittlich 23 Proz. werden die Arbeitslosen-versicherungsfähige abgebaut. Aber weiter werden die Krisenfähige um 10 und die Wohlfahrtsfähige um 15 Proz. abgebaut. Da die meisten Unterstützten (alle nach 6 Wochen Bezugszeit) direkt oder

indirekt in die Wohlfahrtsföhe hineinrutschen, verlieren sie 23 Proz. plus 10 Proz. plus 15 Proz. gleich 48 Proz. im Durchschnitt.

Ein Bediger im Haushalt der Eltern bekam bisher im Höchst-fall 18,90 M. die Woche und bekommt in Zukunft im Höchst-fall 4 M. Verlust über 80 Proz. Ein alleinstehender Bediger bekam bisher im Höchstfall 18,90 M. in Zukunft im Höchst-fall 8,05 M. Verlust über 60 Proz. Ein Verheirateter bekam bisher im Höchstfall 22,05 M. und in Zukunft im Höchstfall 12,10 M. die Woche. Verlust über 45 Proz. Selbst ein Verheirateter mit 2 Kindern konnte bisher 28,35 M. im Höchst-fall beziehen gegenüber einem nunmehrigen Höchstbetrag von 18,50 M. Verlust immerhin noch fast 40 Proz. Alle diese Säge sind nur noch in Berlin und den Großstädten möglich; in der Pro-vinz sieht es noch viel trauriger aus. Am aller schlimmsten fahren nunmehr nach der Hitler-Notverordnung die linderreichen Arbeitslosen, die nur wenig verdient haben. Sie alle können ohne Rücksicht auf die Anzahl der Köpfe im Haushalt fast nie mehr die Wohlfahrtsföhe erreichen. Dazu kommen noch besondere Kür-zungen in Familien, wo mehrere Personen arbeitslos und bezugs-berechtigt oder wo es einen Rentenbezieher gibt.

Auch Brüning wollte kürzen, aber noch nicht ein Zehntel von dem, was Papen mit Unterstützung Hitlers gekürzt hat. Das ist die Wahrheit. Hitler will gänzlichen Abbau der Sozialversicherung und Kafenarbeit, genannt „Arbeitsdienstpflicht“. Die Hitler-Not-verordnung soll den Weg in das Dritte Reich bereiten.

Hauptschlacht der Eisenbahner.

Es geht um Freiheit und Existenz.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutsch-lands macht mobil. Die Mitgliedschaft und vor allem der gesamte Funktionärsapparat werden im Freiheitskampf der deut-schen Arbeiter eingesetzt, um den Anschlag einer herrschsüchtigen und gewalttätigen Reaktion gegen die verfassungsmäßigen Rechte der Arbeiter zurückzuschlagen. Vorstand und Beirat des Verbandes haben sich dieser Lage eingehend mit der Durchführung des Aufmarsches der Eisenbahner zum Wahlkampf beschäftigt. Das Ergebnis der Beiratstagung liegt vor in folgender, einstimmig an-genommener Willenskundgebung:

„Vorstand und Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands richten die Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Eisenbahner auf die für das Reichsbahnpersonal entscheidenden Vorgänge in der Innen- und Außenpolitik. Die Regierungserklärung der von der Hitler-Partei tolerierten Re-gierung Papen ist

eine offene Kampfanzeige an die deutschen Arbeitnehmer und ihre gewerkschaftlichen und politischen Organisationen.

Das angesichts der ungeheuren Volksnot empörende Wort von der staatlichen Wohlfahrtsanstalt enthält den Geist schwarzeiter Reaktion. Die Notverordnung dieser Regierung, für die die Hitler-Partei mitverantwortlich ist, übertrifft alle bis-herigen Maßnahmen durch die einseitige Härte, mit der alle Opfer lediglich den ärmsten Volksgenossen aufgebürdet werden.

Der Weg dieser Regierung führt auch die Eisenbahner in die Sklaverei und die Rechtslosigkeit der Vorkriegs-zeit zurück. Das Koalitionsrecht der Eisenbahner und die bedeutendsten sozialen Leistungen sind Errungenschaften der Nachkriegszeit. Sie sind die Grundlagen einer menschen-würdigen Existenz und müssen unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Stellung der deutschen Eisenbahner beruht auf diesen Er-rungenschaften. Vorstand und Beirat des Einheitsverbandes rufen deshalb die gesamten deutschen Eisenbahner zum entschlossenen Kampf um die Erhaltung dieser Grundrechte für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbahn auf.

Die Entscheidungen der Lausanner Konferenz bedeuten für das Reichsbahnpersonal den Anfang gesetzgeberischer Kämpfe um die Ausschaltung des heute überragenden Einflusses der Unter-nehmer.

Die Durchführung der von uns immer wieder aufgestellten Forder-ung auf Umformung der heutigen Reichsbahn-Gesellschaft und Neuregelung des Verkehrswezens ist ab-hängig von der Zusammenfassung und Arbeits-fähigkeit des neu zu wählenden Reichstags. Vor-stand und Beirat des Verbandes fordern deshalb die Eisenbahner auf, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen alle Kraft einzu-setzen, um der für die Eisenbahner besonders verdienten Sozial-demokratischen Partei zu einem vollen Wahlerfolg zu verhelfen. Jeder Eisenbahner wählt Liste 1!

Alle Kräfte der Organisation sollen, wie der Verbandsvor-sitzende Scheffel in seinem Situationsbericht hervorhob, nunmehr eingesetzt werden,

um die Nazis, die Wegbereiter der Reaktion, entscheidend zu schlagen.

Scheffel erinnerte an die Ermordung des Verbands-kollegen und Jugendleiters Rudolf Marek, der in

Chemnitz von Nazisbanditen durch zwei Schüsse meuchlings getötet wurde. Das Blut Mareks und das Blut der vielen, vielen hin-geschlachteten Arbeiter dürfe nicht umsonst geflossen sein.

Scheffel beleuchtete auch mit einigen Sätzen die neue Per-sonalpolitik der Reichsbahn. Die Personalpolitik der Reichsbahn-Gesellschaft habe sich, seitdem die Papen-Regierung am Ruder sei, grundtätig geändert. Die Gesellschaft wolle nach zuver-lässigen Mitteilungen in Zukunft nur nach rein privat-kapitalistischen Methoden verfahren, d. h. das immerhin noch etwas stabile Arbeitsverhältnis des Eisenbahners künftig jeder Konjunkturschwankung aussetzen.

Damit öfne man der Entlassungs- und Abbaumut Tür und Tor.

Aus all diesen Gründen, betonte Scheffel, erwächst für die Eisenbahner die zwingende Pflicht, den Wahlkampf zu einem Er-folg für die Partei des arbeitenden Volkes, für die Sozial-demokratie, zu gestalten; denn nach dem Wahlkampf beginne der politische und wirtschaftliche Kampf der Partei und Gewerkschaften um die Existenz der Arbeiter.

Scheffels Situationsbericht fand in der Aussprache völlig ein-mütige Zustimmung, und mit großer Zuversicht kam dabei zum Ausdruck, daß bei der im Lande vorhandenen kampfbereiterten Stimmung der Arbeiterschaft die Aussichten für einen durchschlagenden Wahlerfolg der Sozialdemokratie die denkbar besten seien.

In der falschen Front.

DDB, politisch obdachlos.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hatte in den letzten Jahren seine ganze Kraft eingesetzt, um einen geschlossenen Bürgerblock gegen den Marxismus herzustellen. Seine sogenannte „parteilospolitische Neutralität“ galt stets nur gegenüber den bürgerlichen Parteien, während er gegen die Sozial-demokratie den schärfsten Kampf führte. Er hatte zunächst sein Glück bei der Deutschnationalen Volkspartei Hugenbergs versucht, mußte aber bald erleben, daß sein Vertreter Lambach von dem allgewaltigen Hugenberg an die Luft gesetzt wurde. Lambach ver-suchte es mit einer Neugründung, die inzwischen Käßliches Fiasko erlitten hat.

In den zurückliegenden Monaten bemühten sich alsdann die Bechly und Habermann, eine Koalition des Zentrums mit der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei herzustellen, um eine sozial-reaktionäre Front gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft bilden zu können. Der Verbandsvorsitzende Hans Bechly fuhr sogar höchst persönlich und demütig zu dem Oberst Adolf Hitler nach München, der ihm huldvoll eine Audienz gewährte. Er konnte indes nicht verhindern, daß die Hitler-Partei Brüning stürzte, um die Bahn für das Kabinett der Barone zu ebnen.

Die Lage des DDB wurde immer verzweifelter. Die letzte Stütze seiner parlamentarischen Wirksamkeit war nur noch die Deutsche Volkspartei, die am Ende ihres Latins angelangt ist. Die Führer des DDB, die Abgeordneten Thiel und Glagel, hatten vergeblich jahrelang Handlungsgehilfeninteressen den Scharf-machermünchen innerhalb der Deutschen Volkspartei gepflegt. Dingelben hat auch Thiel und Glagel den Kaufpaß geben müssen, um sich im letzten Augenblick vor der Reichstagswahl noch mit Hugenberg über eine Listenverbindung einigen zu dürfen. Auch die Zugehörigkeit des Verbandsvorsitzenden Hans Bechly zur Deut-schen Volkspartei konnte den Abmarsch dieser Gruppe zu den Deutschnationalen nicht mehr aufhalten. Bei den National-

sozialisten sind zwar Mitglieder des DDB als Reichstags-kandidaten aufgestellt, doch dürfte Bechly an diesen Pg.'s wenig Freude erleben; sie liegen mit der Verbandsleitung im heftigsten Streit. Der DDB wird also im neuen Reichstag bestenfalls noch einen Vertreter im Zentrum bekommen können, d. h. in einer der sogenannten „Systemparteien“, denen die „Nationalen“ wiederum den Krieg erklärt haben.

Diese ganze Entwicklung ist nur eine neue Bestätigung für die Auffassung der freien Gewerkschaften, daß die Klassengegenföhe zwischen Kapital und Arbeit stärker sind, als alle parteipolitischen Wandrer, mit denen der DDB, geglaubt hat, die Angestellten poli-tisch vor den Wogen des sozial-reaktionären Unternehmertums spannen zu können.

Hugenberg hat den DDB bezwungen. Er schreibt vergnügt im „Berliner Lokalanzeiger“ vom 6. Juli unter der Überschrift „Klärung“:

„Die Deutschnationalen haben befanntlich mit der Deutschen Volkspartei eine technische Listenverbindung abgeschlossen; damit keine bürgerlich-nationalen Stimmen im Kampfe gegen das System verlorengehen, Voraussetzung war dabei, wie mitgeteilt, die Erklärung der Volkspartei, sie werde keine Systemregierung mehr stiften — keine Regierung, die in ihrem Bestand vom Zentrum oder Sozialdemokratie abhängig wäre. Daraufhin ist der lauteste Vertreter des linken Flügels der Volkspartei, der bisherige Abgeordnete Dr. Cremer mit Apollon aus der Volkspartei ausgeschieden. Das gleiche soll Herr Bechly getan haben, der Leiter des DDB, der seit Jahren eine leidenschaftliche und gehäßige Belämpfung der Deutschnationalen Volkspartei für seine Aufgabe angesehen hat. Und noch zwei Herren vom linken Flügel der Volkspartei, die bisherigen Reichstagsabgeordneten Thiel und Glagel, sollen sich dem anschließen wollen. — Die Klärung, die auf diese Weise herbeigeführt wird, ist erwünscht.“

Auch wir halten diese Klärung für durchaus erwünscht; denn sie ist der schlagende Beweis dafür, daß der Deutschnationale Hand-lungsgehilfenverband jahrelang in falscher Front gegen die Ange-stellteninteressen gekämpft hat und nun zur politischen Einflusslos-keit verurteilt ist. Dieser für die Angestelltenbewegung geschichtlich bedeutsame Vorgang mühte für alle Angestellten ein Signal zum 31. Juli sein: Heraus aus der falschen Front von Kapitalismus und Faschismus! Hinein in die Front der Arbeit, die Eisene Front!

Der neue Kurs.

RDA, „berichtigt“.

Unter Berufung auf das Pressegesetz erhalten wir folgende Berichtigung von dem sogenannten Reichsverband Deutscher An-gestelltenberufsverbände:

„Die in der Nr. 307 in der Notiz „Der neue Kurs“ ausgesprochene Behauptung, der RDA (Reichsbund Deutscher An-gestelltenberufsverbände) sei gelb, ist un wahr. Wahr ist vielmehr, daß der RDA eine völlig unabhängige Organisation ist, deren Tarif- und Vertretungsfähigkeit ausdrücklich vom Landesarbeits-gericht Berlin — 6. AC. 536/32 — bestätigt ist.“

Wenn der lügenhafte RDA keinen anderen Beweis als ein Gerichtsurteil anzubieten hat, dann steht es recht faul um seine „Unabhängigkeit“. Im Jahrbuch der Berufsverbände im Deutschen Reich, das im Staatlichen Reichsarchiv bearbeitet wird, werden die Mitgliederzahlen der Angestelltenverbände, deren Einnahmen und Ausgaben nach den eigenen Angaben der Verbände veröffentlicht. Danach hatten Ende 1929 sämtliche Angestelltenverbände 128.715 Mitglieder. Der RDA reklamierte davon für sich — und er war dabei gewiß nicht bescheiden — 32.360 oder 2,65 Proz. Seine Ein-nahmen und Ausgaben verschweigt er gänzlich. Warum wohl? Warum dieses große weiße Schweigen, wenn man nichts zu ver-bergen hat?

Wie ein solches Organisationsdenk „tariffähig“ und „unabhängig“ sein kann, darüber dürfte es nirgends eine Meinungsverschiedenheit geben. Daß Herr Schäffer aber ausgerechnet für dieses gelbe Pflänzchen Zeit hat, das ist eben der neue Kurs.

Wie gelb der RDA ist, den auch das Jahrbuch unter die „Wirt-schaftsfriedlichen“, also die Gelben rechnet, geht auch aus einer Kundgebung der sogenannten Reichsverbände Rationaler Gewerkschaften hervor, der der RDA angeschlossen ist. In dieser Kund-gebung vom letzten Donnerstag wird die Gleichberechtigung der Gelben mit den Gewerkschaften verlangt, so nebenbei aber auch noch folgendes:

„Der ganze neuzeitliche, ungeheuer aufgeblähte Verwaltungs-apparat unserer sozialen Einrichtungen müsse wieder auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden.“

Das ist die Forderung der Unternehmerverbände, der Nazis und der Gelben.

Wer rettet den Sozialschutz?

Griegers Reformpläne.

Das Schicksal der deutschen Sozialversicherung steht ganz besonders bei den kommenden Wahlen mit auf dem Spiel. Auch der neue Staatssekretär im Reichsarbeits-ministerium, Dr. Grieger, wird die Sozialversicherung, die er zu einem guten Teil fortbilden und ausbauen half, nicht retten können. Die Gestaltung seiner Reformpläne hängt von der politischen Machtgruppierung ab. Auf der Tagung des Ge-samtverbandes der Krankenkassen, d. h. des auf christlich-natio-nalem Boden stehenden Kassenverbandes, machte dieser Angaben über seine Reformpläne.

Das Versicherungsrecht, so erklärte Grieger nach Pressemitteil-ungen, müsse wieder in Einklang gebracht werden mit den tatsäch-lichen Verhältnissen und Möglichkeiten. Dem eingeschrumpften Wirt-schaftsapparat müsse eine Konzentration im Bestand und in den Auf-gaben der Versicherungsträger entsprechen. Die eingetretene Ver-



ANSCHRIFT:
BERLIN S 14, WALLSTRASSE 63

ANRUF:
SAMMELNUMMER E 7, JANNOWITZ 6771

HOCH-, TIEF-, EISENBETON-BAU

BAUHÜTTE BERLIN GM BH

GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSUNTERNEHMEN

Sonntag in den Lunapark zum Gewerkschaftsfest!

Eintrittspreis 50 Pfennig

Kinder 20 Pfennig

Erwerbslose 30 Pfennig

Schiebung zwischen Machtbefugnissen und Verantwortung müsse ausgeglichen werden. Das gelte vor allem für die Invalidenversicherung und landwirtschaftliche Unfallversicherung, für deren Zahlungsfähigkeit das Reich haften, während Länder- und Gemeindeverbände sich von dieser Haftung befreit hätten, aber noch erweiterte Machtbefugnisse beäßen. Nur durch die Erweiterung des Solidaritätsprinzips auf verschiedene Zweige der Sozialversicherung hätten ihre Leistungen erhalten werden können. Auf Grund der Ermächtigung der Reichsregierung zur Vornahme organischer Änderungen in der Sozialversicherung sei aber nicht, wie vielfach behauptet werde, eine Zentralisierung der Versicherung gegen Krankheit, Unfall und Invalidität geplant. Nur Auswüchse des Sondergeistes müßten beschnitten werden. Bei der im Krankentafelwesen geplanten Konzentration werde das Optimum der Verwaltungstätigkeit bei den Kassen mittlerer Größe zu finden sein. Eine starke Konzentration bei den Berufsgenossenschaften werde hoffentlich durch freiwillige Vereinbarungen zustande kommen. Andernfalls werde das Reich von seiner Ermächtigung Gebrauch machen.

Grieters Andeutungen sind an einigen Stellen dunkel wie ein Orakel. Daß Grieter in der Krankenversicherung nur eine Konzentration innerhalb der Kassenarten anstrebt, ist nichts Neues. Wenn er bei den Krankenkassen das Optimum der Verwaltungstätigkeit bei Kassen mittlerer Größe sucht, so paßt das schlecht zu den Forderungen der Nazis, den Stützen der Reichsregierung; denn diese fordern ja nichts anderes als eine berufsständige Versicherung mit dem Ziel einer Bildung möglichst kleiner Krankenkassen. Sie stimmen auch hier — wie nicht anders zu erwarten — mit den Unternehmern überein.

Für echte Einheitsfront.

Die KPD ist dagegen.

Gestern fand eine sehr gut besuchte Belegschaftsversammlung der Firma Stod-Mariensfeld statt, wo bisher die KPD nach eine große Rolle spielte oder zu spielen versuchte. Genossin Käte Kern schilderte die politische Lage und zeigte die Auswirkungen der Hitler-Papen-Regierung auf dem Gebiet der Sozialversicherung und der Arbeitsbeschaffung auf. Der Arbeiterratsvorsitzende Gebel sprach über Betriebsereignisse und wies die unehrlichen Einheitsfrontmänder der KPD und der KPD-Vertreter im Betrieb Stod auf scharfste zurück. Trotz demagogischer Diskussionsreden kommunistischer Vertreter nahm die Versammlung folgende von der Referentin vorgelegte Resolution gegen zwei Stimmen an.

„Die in der heutigen Betriebsversammlung von der Firma Stod anwesenden Kollegen und Kolleginnen rufen alle Arbeiter und Angestellten auf zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus. Sie richten an die KPD, und an die „Rote Fahne“ die Forderung, endlich Schluß zu machen mit der Hege gegen die sozialdemokratischen Führer. Der Einheitsfront im Kampf muß der Weg gebahnt werden durch Einstellung der Angriffe zwischen KPD und SPD. Im Reichstagswahlkampf muß unsere ganze Kraft sich gegen den Faschismus richten.“

Eine von drei Kommunisten eingebrachte Entschließung, die sich gegen den Beschluß des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei und die Rundgebung des NDSB, und gegen eine Einstellung der Kritik an der Politik der SPD-Führer wendete, war damit von vornherein abgelehnt.

Einheitsfront der Verleumdung.

Gemeinsamer Kampf der Nazis und Kozis.

Die Nationalsozialisten und die Kommunisten richten ihre konzentrierten Angriffe gegen die Eiserner Front, und in dieser natürlichen in erster Linie gegen die Sozialdemokratische Partei und gegen die freien Gewerkschaften. Das ist nicht neu. Es ist auch nicht neu, wenn diese Angriffe unter der Mäute „Einheitsfront“ erfolgen. Es ist mit der Einheitsfront der Arbeiterklasse schon so oft Schindluder von den Feinden der Einheitsfront getrieben worden, daß ihre ehrlichen Anhänger mißtrauisch werden, wenn jemand von der Einheitsfront spricht.

Da der „Vorwärts“ auf fünf Tage von der Regierung der Kozibarone verboten war, konnte sich das edle Brüderpaar, der „Angriff“ und die „Rote Fahne“, ungehindert austoben. Das Nazi-organ legte sich u. a. in seiner Nummer vom 5. Juli mit der Rundgebung der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen gegen die Nationalsozialisten und die von diesen getragene Reichsregierung auseinander und wirft den Gewerkschaften vor, zwei Jahre lang das „System Brüning“ gestiftet zu haben. Der „Angriff“ möchte dann glauben machen, er führe gegen die Notverordnung der Hitler-Papen-Regierung den „scharfsten Kampf“ und fügt hinzu:

„Wir führen diesen Kampf bis ans Ende und kennen dabei keine politischen Sympathien und Antipathien. Sache der Gewerkschaften aber wird es sein, uns in diesem Kampf zu unterstützen und sich von jenen Parteien zu lösen, die nur dann für die Rechte des Arbeiters eintreten, wenn sie sich politische Vorteile davon versprechen.“

Darauf hofft nun die „Rote Fahne“ vom 7. Juli ein. Sie behauptet, der „Angriff“ habe den Gewerkschaften ein Einheitsfrontangebot gemacht, und „zitiert“ zum Beweise die von uns wiedergegebenen Zeilen. Sie „zitiert“ sie aber folgendermaßen:

„Wir kennen keine politischen Sympathien und Antipathien. Sache der Gewerkschaften wird es sein, uns ... zu unterstützen.“ In diesem Sinne geht es dann spaltenlang weiter, um zu beweisen, ersten, daß die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei mit den Nazis ein Herz und eine Seele seien, und zweitens, um den gewerkschaftlich Organisierten die Notwendigkeit der Einheitsfront nachzuweisen.

Es gibt keine Verleumdung, so schamlos sie auch sei, die in der kommunistischen Presse nicht gegen die Vertrauensleute der gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiterschaft erhoben würde und die nicht von den Nationalsozialisten und ihrer Presse entsprechend ausgeschaltet würde. Diese Einheitsfront der Verleumdung wird die organisierte Arbeiterschaft in ihrem Beschlusse nur bestärken, alle Kräfte zur Niederwerfung der sozialen Reaktion einzusetzen.

Verbindlicher Schiedsspruch.

Streit und Streikabbruch in den Hafentrieben.

Ueber den im „Vorwärts“ bereits mitgeteilten Schiedsspruch für die Berliner Hafen- und Speicherei-Betriebe, der ab 1. Juli in zwei Etappen einen Lohnabbau um 9,3 Proz. für die ständigen und 12 Proz. für die unfähigen Arbeiter vorsieht, war am Mittwoch in allen Hafen- und Speichereibetrieben eine Urabstimmung durchgeführt worden. Diese Abstimmung hatte mit großer Mehrheit den Streikbeschlusse ergeben, der am Freitag in die Tat umgesetzt wurde. Die Unternehmer hatten aber den Schiedsspruch angenommen und seine Verbindlichkeit erklärt beantragt, die gestern vom Schlichter für den Bezirk Brandenburg ausgesprochen worden ist. Der Schiedsspruch wurde nur infomeren geändert, als der Lohnabbau nicht am 1. Juli, sondern erst am 9. Juli in Kraft tritt. Die Geltungsdauer des neuen Lohnabkommens, die vom Schlichtungsausschuß bis zum 31. Dezember d. J. befristet worden war, ist nicht geändert worden. Nach der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches wurde zwischen den Tarifparteien nach die Vereinbarung getroffen, daß die Arbeit in allen Betrieben am Sonnabend früh wieder aufgenommen wird, der ein tägiger Streik nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gilt und keine Maßnahmen erfolgen dürfen.

Banktarifvertrag verlängert.

Unverändert bis 31. Dezember.

Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mittels, haben Verhandlungen mit dem Reichsverband der Bankleitung dazu geführt, daß der Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe unverändert fortgesetzt wird. Die Parteien vereinbarten, daß der Tarifvertrag erstmalig zum 31. Dezember d. J. unter Innehaltung der dreimonatigen Frist gekündigt werden kann.

Wer ist Parteibuchbeamter?

Erfurt, 8. Juli.

In einer nationalsozialistischen Beamtenversammlung erklärte der Reichspropagandaleiter der NSDAP, für Beamtenfragen, Oberzwecksekretär Raaf, bei den Nationalsozialisten sei Grundlag, daß der Berufsbeamte nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sei. Mühen wäre auch die Ernennung Hitlers zum Regierungsrat kein Akt des Parteibuchbeamtentums, sondern eben Mittel zum Zweck und daher zu rechtfertigen. Etwas über 100 anwesende Beamte klatschten dazu Beifall, nachdem sie gleichermaßen jubelt hatten, als Raaf verkündet hatte, daß die NSDAP die 120 000 Parteibuchbeamten befehligen wolle.

Bergarbeiterstreik in Belgien.

Brüssel, 8. Juli.

Ueber den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks in der Borinage wird berichtet, daß die im Mittelpunkt des Gebiets liegenden großen Zechen zuerst von der Arbeitseinstellung betroffen wurden. Die Arbeiter dieser Betriebe marschierten dann zu den übrigen großen Werken und erzwangen dort gleichfalls die Arbeitsniederlegung. Auch in das Gebiet von Charleroi hat die Streikbewegung inzwischen übergriffen und gewinnt dort mehr und mehr an Boden. Auch die dortigen Industriewerke mußten ebenso wie die in der Borinage schließen.

Der Minister für Industrie und Arbeit, Heyman, teilte in der Kammer mit, daß er die Leiter der Bergwerke und Vertreter der Streikenden für morgen zu einer Konferenz eingeladen habe. Er hoffe, daß man zu einer Verständigung gelangen werde.

Bei diesem Streik handelt es sich um einen Lohnkonflikt.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

heute, Sonnabend, 9. Juli, finden folgende Veranstaltungen statt: Scharfste nach Klein-Adria, Treffpunkt 16 Uhr Bahnhof Rosenthal. — Gruppe Weiskopf: Wichtige Parteifrage vom Schwärze bis zur Schorheide (9. bis 17. Juli).

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Sonntag im Reiten: Ab 10 Uhr auf dem Sportplatz Humboldthof. — Unter Einleitung von heute von 10 bis 12 Uhr im Jugendheim Rützelstraße Nr. 4.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 48, Lindenstraße 1. Bes. 2 Treppen rechts, zu richten.

- Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!
- 7. Kreis, heute, 11 Uhr, Versammlung erwachsener Parteigenossen im Jugendheim Rosenthal, 4. Parteidivision in Vorbereitung.
 - 7. und 8. Kreis, heute letzte juristische Gespräche vor den Gerichtstagen von 17 bis 18 Uhr im Jugendheim Rosenthal, 4. Gelegenheit zum Ringen ausstritt!
 - 8. Kreis, sämtliche Parteimitglieder treffen sich heute um 17 1/2 Uhr bei Sommerabend, Berliner Str. 100, 19 1/2 Uhr Funktionärsversammlung im gleichen Lokal. Hierzu sind alle Gruppenführer, Kreisleiter, Betriebsfunktionäre und Hammerhofsleiter eingeladen.
 - 8. Kreis, heute Funktionärsversammlung bei Schäfer, Steinmetzstr. 12. Mitgliedsbuch der Partei mitbringen.
 - 9. Kreis, heute, 18 Uhr, Bezirksführerbesprechung bei Reiger, Unter Str. 8.
 - 10. Kreis, heute, 18 Uhr, „Eiserne Faust“, alle müssen erscheinen.
 - 10. Kreis, heute, 16 Uhr, treffen sich alle Mitglieder zur Flugblätterbesprechung. Sämtliche Vorhabe bei Komar, Ruhmer Str. 3. Alle Vorhabe im Parteibuch, Schlichter, 7.
 - 12. Kreis, Sonntag, 10. Juli, 8 Uhr, bei Umbau, Appel der Eisernen Front. Alle Genossen müssen erscheinen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Genossin, der nächste Transport zum Festlager geht ab: Sonntag, 10. Juli, Bahnhof Gesundbrunnen pünktlich 8 1/2 Uhr für die Teilnehmer aus Potsdam und Wedding. Leitung: Genosse Wilmers. Lindenstr. 2 um 8 1/2 Uhr für alle übrigen Teilnehmer. Leitung: Genosse Scher.

Gruppe Köpenick, Festlagerfahrt treffen sich Sonntag, 14 Uhr, am Bahnhof Köpenick. Zurück Sonnabend, 16. Juli.

Vorträge, Vereine und Versammlungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftskeller: Berlin S. 14, Seckelstr. 17-18, Hof 2 Tr. Jungbannern Berlin! Sonntag, 14. Uhr, Antreten Rüstener Platz, Gemeinamer Reich zum Jungbannern-Werbesitz auf dem Sportplatz Friedrichshagen. Für Kameraden in Bundesleitung feierl. Eintritt. — Kreis Oden, Sonntag, 10. Juli, 14 Uhr, Antreten Rüstener Platz, Oden-Tor. — Nichtenberg, Sonntag, 10. Juli, 14 Uhr, Antreten des gelben Ortsvereins zwecks Teilnahme an der Veranstaltung des Jungbannern am Rüstener Platz. — Tempelhof (Kameradschaft), Sonnabend, 10. Juli, 17 1/2 Uhr, Treffpunkt bei Sommerabend, Oden Bundesleitung.

Ihr könnt das Wort verbieten, ihr könnt nicht den Geist! — Genossen, trotz des Verbotens! — Genossen, laßt uns die Kampfbeschlüsse und verbreitet sie! — Genossen, antwortet unter den Genossen! — Was ihr braucht, liefert eure Parteibuchhandlung S. 8, 8, Die Reich, Lindenstr. 1. **Flit-Creme**, kein Flit ist über Welt bekannt als das unübertrifflige Insektenvernichtungsmittel im geschlossenen Raum. Draußen fröhlich kanten Schwärme und Fliegen nach Luft ihren Windstark hüben an Wänslein und Häkeln, die im Sommer wandern, joggen, angeln oder jagen wollen. Wenn es gab noch kein vollkommenes Schutzmittel gegen diese Plagegeister. Dieses vollkommenes Schutzmittel ist Flit-Creme. Es schützt vor Insektenfliegen in geruchlos, fettfrei, angenehm im Gebrauch und Rundenlang sehr wirksam — also richtig das, was Wanderer, Jäger, Sportler, Babyhüte brauchen, um ungebeten Sommer Freude zu genießen. Flit-Creme ist in allen Fachgeschäften zu haben.

Ein Besuch überzeugt!

- Fahrräder ab 62.— RM.
- ab Modell 40 Raten ab 2.— RM.
- Decken 1.— RM.
- Schläuche 0.50 RM.
- Rücklichte 0.25 RM.
- Nähmaschinen ab 141.— RM.
- Zentralspulensystem!

Fillialen: SW, Alte Jakobstraße 148-155
SO, Engelufur 31

Lindcar Fahrrad-Werk

Berlin-Lichtenrade
Unternehmen der freien Gewerkschaften



TÖTE die kriechenden Söldner des Unheils mit FLIT

Es gibt heute mehr gefährliche Insekten als jemals zuvor im Zeitalter des Menschen: Typhus, Scharlach, der tödliche Kinderdurchfall sind Plagen, die sie uns bringen. Die einzige Sicherung dagegen ist, diese Todfeinde der Menschheit zu vernichten. **FLIT** — überall bekannt — ist das beste Mittel, um Fliegen, Mücken, Schnaken und alle lästigen Insekten schnell und sicher zu töten. Achten Sie auf den Flit-Soldaten auf der gelben Kanne mit dem schwarzen Band. Nur in der plombierten Kanne ist FLIT erhältlich.



Im Freien verwende man FLIT-CREME zur Abwehr der Insekten. Große Tube nur RM 1.00

Am Sonnabend, dem 2. Juli, ist unser Lieber Freund und Kollege

Wilhelm Krellenberg

im 57. Lebensjahre stehend, auf tragische Art aus dem Leben geschieden. 30 Jahre lang war Krellenberg Mitglied unserer Organisation und hat immer im Interesse der Arbeiterbewegung gearbeitet. Seit vielen Jahren ehrenamtliches Mitglied der Spartenkommission der Vorrichter, hat er vor längerer Zeit die Leitung dieser Sparte übernommen und hat seine umfangreichen Kenntnisse im Interesse unserer Kollegen bestens verwertet. Neben der Tätigkeit in unserer Organisation war er lange Jahre bis zuletzt als zweiter Kassierer der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder tätig.

Unserem Freund Krellenberg sind wir vielen Dank schuldig und werden sein Andenken in Ehren halten.

**Ortsverwaltung Berlin.
Zentral-Kranken- und Begräbniskasse,
Verwaltungsstelle Berlin.**

Die Einäscherung findet heute Sonnabend, den 2. Juli, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Pumpen
Kobiank & Co.
Pumpenfabrik, Berlin N 68
Kobiankstraße 11.

**Insereate im
Vorwärts
sichern Erfolg!**

Dr. G. Mareuse
praktiziert wieder in
Bad Kudowa.

Uhren von Wiese die gehen präzise

Für die Reise ist eine gute Armbanduhr unentbehrlich!

Goldene Damen-Armbanduhr, Schweizer Werk 17,- M.
Silberne Herren-Armbanduhr 12,- M.
Herren-Taschenuhr von 2,50 an

Zwei Jahre schriftliche Garantie

Reisewecker, Taschenuhren große Auswahl!

Hermann Wiese
K. Artilleriestraße 30
W. Passauer Straße 12
S. Kottbuser Damm 2

Brillanten-Gelegenheitskäufe!

Gustav Schmalfuß
Fleischermeister

Lindenhalle: Stand 3-5

Prima Fleisch- und Wurstwaren
en gros zu den billigsten Tagespreisen en detail

„Ich bin vom Erfolg überrascht!“



Ich bin 72 Jahre alt und litt seit neun Monaten an Schwindel-Anfällen, Herzbeklemmungen und Schwächen. Eine Besserung meines Leidens machte sich schon bemerkbar, nachdem ich 5 Tage echten bulgarischen Zinsser-Knoblauchsaff genommen hatte. Nach Verbrauch der ersten Flasche war der Erfolg überraschend. Ich werde die Kur mit Ihrem Knoblauchsaff durchführen.

Walter Fräger, Berlin-Neukölln,
Prinz-Handjery-Straße.

Zinsser-Knoblauchsaff

aus echten bulgarischen Knoblauchwurzeln hat sich bewährt bei hohem Blutdruck, Arterienverkalkung, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen. Flasche, 5 Wochen ausreichend, 3 Mk., Versuchsflasche, 1 Woche reichend, 1 Mk.

In den meisten Apotheken und Drogerien vorrätig.

Geruchlos

und ohne das oft lästig empfundene Aufstoßen sind Zinsser-Knoblauch-Tabletten. Ebenso Zinsser-Knoblauch-Kapseln, da sich diese erst im Darm lösen. Die Wirkung ist dieselbe wie beim Saft. 1 Schachtel 3 Mk. Verlangen Sie ausdrücklich „Zinsser“ und achten Sie auf zehnbastehende Schutzmarke. Bietet man Ihnen eine Nachahmung an, so bestellen Sie direkt bei

Dr. Zinsser
s.c. Leipzig 75

Engros-Auslieferungslager: Berlin C 25,
Prenzlauer Straße 20. Telefon: E 2
Kupfergraben 2274.

60 000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel.

Deutscher Freidenker-Verband E.V.

Haupt- und Bezirksgeschäftsstelle: Berlin SW 29, Gnelisenstraße 41

Werde Freidenker in der Organisa- tion der 600 000	Nach dreimonatiger Mitgliedschaft und bei tödlichen Unglücksfällen sofort: Kostenlose Feuer-Bestattung	Pflegestätte der Sozialistischen Welt- anschauung
Fördere, die weltliche Schule	Monatsbeitrag: Gruppe A 1. bis 18. Lebensjahr 0,20 RM Gruppe B 18. bis 50. Lebensjahr 12 Beitragsjahre 0,60 RM Gruppe C 50. bis 60. Lebensjahr 20 Beitragsjahre 1,00 RM Gruppe E (Altersmitglieder über 60 Jahre) zahlen die Selbstkosten einer Einäscherung in Höhe von 150,- RM, die innerhalb von 2 Jahren in Raten gezahlt werden können. Gruppe F Kulturgruppe 0,25 RM umfaßt Mitglieder aller Altersstufen, die an den Bestattungseinrichtungen des Verbandes nicht teilnehmen	Für ein proletarisch- sozialistisches Gemeinschafts- leben
Kirchenaustritt Bedingung	Eintrittsgeld: für alle Gruppen 0,60 RM Aufnahmestellen: Bei sämtlichen Hauskassierern, in den durch Plakatausgang kenntlich gemachten Lokalen und in der Bezirksgeschäftsstelle: Berlin SW 29, Gnelisenstraße 41.	Freie Entwick- lung von Kunst u. Wissenschaft

Am Mittwoch, dem 6. Juli 1933, wird um 10 Uhr im Krematorium am Baumschulenweg die Einäscherung des Leichnams eines Schlangenfalles unter Liebes Bruder, Onkel und Schwager, der Gehilft

August Pflanz
im 56. Lebensjahre. Im Ramen der Hinterbliebenen

**Geschwister Pflanz
Nefie Karichen
und Nichte Mariha**
Berlin D 34, den 8. Juli 1933
Frankfurter Allee 529

Die Einäscherung findet am Montag, dem 11. Juli, nachm. 6 1/2 Uhr, im Krematorium Gerickestraße statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die dem lieben Entschlafenen

Ernst Tost
die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank.

Rosa Tost und Kinder
273 67, Grimselstraße 11.

Der Genosse

Adolf Szymanski
Berlin R 54, Fehrbelliner Str. 3
feiert am Sonnabend, dem 9. Juli, seinen 60. Geburtstag in feierlicher und geistlicher Weise.

Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1931 verliehenen Pfänder sind verpfändet worden. Uebernahme sind bis zum 4. Januar 1935 abzuhäben.

Staatliches Leihamt.

Mein Kapitän-Kautabak
schmeckt mir doch am besten!

Zeichenbedeutung
mit
JUERGENS



Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

Brüchlinge,
Rechtgelehrte, aller-
billigst. Brot Kennen-
baum, Preisliste
Straße 10. E 4 Kie-
pfer 1981.

Wir machen hierdurch bekannt, daß der Geschäftsanteil jedes neu hinzutretenden Genossen auf RM. 5,- festgesetzt wird. Die Haftsumme für jeden Geschäftsanteil wird ebenfalls auf RM. 5,- herabgesetzt. Die bestehenden Geschäftsanteile von RM. 10,- werden in 2 Geschäftsanteile von je RM. 5,- zerlegt. Rückzahlungen auf diese zerlegten Anteile unterliegen den statutarisch festgelegten Kündigungs- und Auszahlungsfristen. Die Haftsumme beträgt ebenfalls je RM. 5,- pro RM. 5,- Geschäftsanteil. Wir fordern hiermit die Gläubiger auf, sich bei der Genossenschaft zu melden.

BRAFEGENA
Brandenburger Ferienheim-Genossenschaft „Naturfreunde“ a. G. m. b. H.
Sitz Berlin
Dort. W. Ewert
Geschäftsstelle und Anschrift:
SO 16, Köpenicker Straße 108.

Fromms Act



Gegen Infektion
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Urnen und Grabdenkmäler



**Genossen!
Unterstützt Eure
eigenen Betriebe!**

Deckt euren Bedarf an Urnen und Grabdenkmälern in der

Steinmetzhütte
Gemeinnützige G. m. b. H., Baumschulenweg,
Kiehlholzstr., gegenüber dem Krematorium.
Telefon: F 3, Oberspree 1685.
Lieferung nach allen Friedhöfen in Groß-Berlin. Bitte auf die Firma achten. Sonntags geöffnet.

MALERHÜTTE
BERLIN GMBH

VORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT • GEGRÜNDET 1912

NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39

FERNSPRECHER: E 4 ALEXANDER 5628-30

**ALLE MALERARBEITEN
MÖBEL-
UND AUTOLACKIERUNG**



Jetzt auch:
Gerichtstraße 46,
gegenüber Krematorium
Seestraße 59,
gegenüber Urnenfriedhof

Nur noch **10** **Kalter Kuß** Eiskrem in Schokolade

Nur echt in Originalpackung.
Pfennig kostet Laßt euch keine Ueberpreise abnehmen.

Ges. f. Eiscremefabr. mbH., NW 37, Siemensstr. 12, Hansa C 5, 5761

Neubauwohnungen

mit gesenkten Mieten, per sofort oder später, mit und ohne Zentralheizung bzw. Warmwasserversorgung.

Am Volkspark Rehberge,
Müllerstraße 94-98, Afrikanische Straße
Verwalter Moch, Swakopmunder Str.
Nr. 28. Fernruf: D 6 Wedding 1727.

Reinickendorf Ost,
Pankower Allee, See-, Benke- und
Kühlweilstraße.
Verwalter Hensel, Mückestraße 19.
Breitkopf-, Amende-, Hausotterstraße.
Hauswart Schmidt, Breitkopfstraße 43.
Fernruf: D 9 Reinickendorf 3085.

Nähe Gesundbrunnen,
Dronheimer-, Soldiner Straße.
Hauswart Wiegand, Soldiner Str. 57.

Am Bahnhof Weißensee,
Grellstraße.
Verwalter Füssel, Grellstraße 50a.
Fernruf: E 4 Alexander 7485.

Weißensee,
Rennbahn, Ecke Parkstraße.
Hauswart Leitner, Parkstraße 57.

Pankow,
Trelleborger-, Prinz-Heinr.-Str., Eschan-
graben.
Verwalter Behrendt, Trelleborger
Straße 41.
Fernruf: D 8 Pankow 3596.

Adlershof,
Handjery-, Oppenstraße.
Verwalter Gentz, Kronprinzenstr. 120.
Fernruf: F 9 Adlershof 7788.

Wohnungsbaugesellschaft Eintracht
Gemeinnützige Aktiengesellschaft
Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.
Fernruf: B 1 Kurfürst 3814/17.
Geschäftszeit: täglich 9-4 Uhr, Sonn-
abends 9-2 Uhr.

**Kirsch-
Marmelade**

Rezept
5 Pfund dunkle, süße Kir-
schen, entsteint gewogen,
gut zerschneiden od. durch
Fleischmaschine drehen.
Feinsches Zerdrücken ge-
nügt meist nicht; 1/2 Liter
Wasser hinzu, dann mit
3 1/2 Pfund Zucker unter
Rühren zum Kochen bring-
en und 10 Minuten brau-
end durchkochen. Hierauf
eine Normalflasche Opakta
„flüssig“ zu 86 Pfg. sowie
den Saft einer Zitrone hin-
eintrühren u. sofort in Glä-
ser füllen. Genaueste Koch-
anweisung mit Rezepten
liegt jeder Flasche bei.
Vorsicht beim Opakta-Ein-
kauf! Nicht zu verwech-
seln mit ähnlich lauten-
den Gelliermitteln. Opakta
ist nur echt mit dem damp-
fende als Zeichen genossenschaftlicher 10-Minuten-Topf-



Opakta

Achtung! Kundfunk! Sie hören über die Sender Berlin jeden Mittwochmittag von 10.35 bis 10.50 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“ aus der Opakta-Küche. — Rezeptdurchgabe!

Trocken-Opakta ist Opakta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opakta flüssig. Beutel zu 25 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genauere Rezepten liegen jeder Packung bei.

Neuflüssiges Kochbuch mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Vorauszahlung von 20 Pfg. in Briefmarken von der OPEKTA-GESSELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RHEIN 26

Opakta in allen Drogerien und Lebensmittelgeschäften

Billige Lebensmittel!

7. Teil: Unter Friedenspreis!

Preise nur Freitag und Sonnabend. — Die Zusendung v. Lebensmitteln erfolgt bei Bestellung v. 5,00 M. an. — Fleisch u. leicht verderbliche Waren sind vom Versand ausgeschlossen.

Obst und Gemüse

- Tafeläpfel 2 Pfd. 0,65
- Blaubeeren Pfd. 0,18
- Pfirsiche Pfd. von 0,22
- Runde Tomaten Pfd. 0,22
- Saure Kirschen Pfd. 0,25
- Zitronen Dtd. von 0,44
- Neuer Weisskohl Pfd. 0,03
- Neuer Wirsingkohl Pfd. 0,04
- Neuer Rotkohl 2 Pfd. 0,25
- Radleschen 5 Bund 0,10
- Salat 3 Kopf 0,10
- Grüne Gurken Stück von 0,10
- Neue Zwiebeln Pfd. 0,10
- Puffbohnen Pfd. 0,14
- Neue Kartoffeln 5 Pfd. 0,22

Bananen Pfd. 0,24

Junge Möhren 4 Bund 0,18
Schoten 3 Pfund 0,20

Konserven

- Junge Erbsen fein 0,98
- Gemüseerbsen 0,58
- Junge Karotten 0,58
- Karotten in Streifen 0,28
- Gem. Gemüse mittelfein 0,95
- Leipziger Allerlei 0,82
- Apfelmus 0,48
- Span. Aprikosen 1/2 Fr. 0,68
- Birnen 1/2 Frucht 0,75
- Reineclauden 0,98
- Preiselbeeren 0,85
- Hawai-Ananas 8 Scheiben 1,25
- Pflaumen ganze Fr. m. Stein 0,50
- Kürbis in Essig und Zucker 0,39

Mengenabgabe vorbehalten. Verkaufsw. Vorst. — Unsere Lebensmittel-Abteilung, untersteh. der ständigen Kontrolle und Aufsicht eines Nahrungsmittelchemikers u. ein. Tierarztes.

Fische, Räucherwar.

- *Seelachs gross, o. Kopf, im ganzen, Pfd. 0,10
- *Merlan I. ganz, m. Kopf, Pfd. 0,10
- *Kabeljau gr., o. K., l. g., Pfd. 0,10
- *Schellfisch mit Kopf, Pfd. 0,12
- *Kabeljaufilet Pfd. von 0,18
- *Schleie lebend Pfd. 0,84
- Bücklinge Pfd. von 0,30
- Räucherheringe Stück 0,12
- Matjesheringe 3 Stück 0,20
- Lachs in Stücken Pfd. von 1,10
- Heringssalat Pfd. 0,60
- Fleischsalat Pfd. 0,60
- Saure Gurken Stück 0,05
- Fetterhinge in Tomat. Dose 0,28
- Sardinen 5 Dosen 0,88
- Salatöl 1/2-Ltr.-Flasche 0,60

Kolonialwaren

- Bruchreis Pfd. 0,11
- Tafelreis Pfd. 0,14
- Bassin-Reis Pfd. 0,16
- Hartweizengriess Pfd. 0,24
- Weizengriess Pfd. 0,26
- Perlago Pfd. 0,32
- Eier-Bandnudeln Pfd. 0,35
- Eiermakaroni Pfd. 0,39
- Eier-Sternchen Pfd. 0,42
- Kaffee Pfd. v. 1,90
- Kakao lose, stark entölt, Pfd. 0,58

Kalb-Schnitzel Pfd. von 1,08

Hühner gefroren Pfd. von 0,55

Gänse frisch geschlachtet, Pfd. von 0,78

Grüne Bohnen Pfd. 0,15

Kohlrabi Mandv. von 0,10

Johannisbeeren Pfd. 0,16

Apfel-Saft 1/2 Fl. 0,68 10 Fl. 6,50
Himbeer-Saft gr. Sekt-Flasche 0,98

Käse und Fette

- Camembert Schachtel 0,18
- Harzer Pfd. 0,26
- Allgäuer 20% Pfd. 0,42
- Steinbuscher Pfd. 0,66
- Emmentaler 1/2 Schachtel 0,50
- Brikkäse vollfett Pfd. von 0,58
- Edamer vollfett Pfd. 0,66
- Holländer vollfett Pfd. 0,66
- Tilsiter vollfett Pfd. 0,66
- Dän. Schweizer 20% Pfd. 0,58
- Blockkäse Tilsit Art 20% Pfd. 0,44
- Schweizer Pfd. 0,95
- Allerfeinste deutsche Markenbutter Pfd. 1,34
- Allerfeinste deutsche Molkereibutter Pfd. 1,28
- Molkereibutter Pfd. 1,06
- Kokosfett 3 Pfd. 0,88
- Bratenschmalz Pfd. 0,42
- Margarine Pfd. von 0,25

Weine u. Spirituosen

- Fürst Bismarck-Quelle bei 25% 10 Fl. 0,45 0,42
- „Apfelorte“ 1/2 Fl. 10 Fl. 0,58 5,50
- Speierling-Apfelwein naturrein, herb, zur Kur 0,38 3,50
- 31er Oberhaardt. 0,68 6,50
- 29er Liebfraumlich 1,25 12,-
- 30er Kreuznacher Kronenberg Riesl. 2,10 20,-
- Spez. - Apfelwein 1/2 Ltr. 10 Ltr. 0,38 3,50
- naturrein, herb, zur Kur 0,38 3,50
- Rhpf. Weisswein 0,58 5,50
- Moselwein in sehr guter Qualität 0,95 4,50
- Johannisbeerw. 0,68 3,25
- Dtsch. Weinbrand 4,20 20,-
- Rum-Verschn., 40% Ur. 4,00

Frisches Fleisch

- Kalbskamm o. Big. Pfd. von 0,42
- Kalbskeule bis 9 Pfd. schwer, ganz oder geteilt Pfd. von 0,68
- Schweinebauch o. Big. Pfd. 0,58
- Schweinekamm Pfd. 0,78
- Schweineschinken mit Bein Pfd. von 0,72
- Eisbein mit Spitzbein, gepökel. Pfd. 0,34
- Hammelfleisch Pfd. von 0,68
- Schmorfleisch Pfd. von 0,74
- Suppenfleisch Pfd. von 0,44
- Gulasch Pfd. 0,68
- Bratfett Pfd. 0,58
- Rinderleber Pfd. 0,64
- Lungen Pfd. 0,28
- Herzen Pfd. 0,38
- Backen Pfd. 0,38
- Euter Pfd. 0,20
- Schweinenieren Pfd. 0,48

Kassler Pfd. von 0,72

Wurstwaren

- Landieborwurst Pfd. 0,78
- Jagdwurst Pfd. 0,82
- Fleischwurst Pfd. 0,72
- Speckwurst Pfd. 0,68
- ff. Leberwurst Pfd. 0,88
- Mettwurst Braunsch. Art. Pfd. 0,84
- Knoblauchwurst Pfd. 0,84
- Schinkenpolnische Pfd. 0,94
- ff. Teewurst Pfd. 0,98
- Zerelat u. Salami Pfd. 1,06
- Wiener Pfd. 0,88
- Dampfwurst Pfd. 0,68
- Schinkenspeck Pfd. 1,18
- Sülzwurst Pfd. 0,65
- Königsberger Fleck Dn. 0,45
- Löffelbraten m. Speck, Dose 0,60
- Bohnen mit Rindfleisch, Dose 0,60

Dosenwürstchen 5 Paar 0,65

Konfitüre

- Gemischte Marmelade 0,68
- Pflaumenkonfitüre 0,95
- Aprikosen 1,10
- Orange 1,10
- Erdbeer 1,10

Wild und Geflügel

- Hühner Pfd. von 0,72
- Enten Pfd. von 0,55
- Rehblättel Pfd. von 0,78
- Wildschwein-Stücker Pfd. 0,68
- Wildschwein-Rücken Pfd. 0,88
- Wildschwein-Keulen Pfd. 0,88



KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 9. bis 11. Juli

BTL
Potsdamer Straße 38
Es war einmal ein Walzer mit Martha Eggerth, H. v. Goth — Außer: Boxkampf Schmeling-Sharkey
Wochent. ab 5 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr
Für Jugendliche freigegeben!

Odeon, Potsdamer Str. 75
Es geht um alles mit Claire Bommer, Luciano Albertini, Ernst Verebes und das gute Beiprogramm
Wochent. ab 5 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr

Turmstraße 12
Der Feldherrnhügel mit Roda Roda — Außer: Boxkampf Schmeling-Sharkey
Für Jugendliche freigegeben!
Wochent. ab 5 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage)
In 80 Minuten um die Welt mit Douglas Fairbanks — Außer: Durchlaucht amüsiert sich mit Lien Doyers, G. Alexander
Den ganzen Tag geöffnet. S. ab 3 Uhr

Unter den Linden
Die Kamera
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Die seltsamen Erlebnisse des David Grey (Vampyr). — Beiprogramm — Tonwoche

Friedrichstadt
Franziskaner
Soergestraße (Ecke Friedrichstraße)
9, 12, 3, 6, 9 Uhr
Der weiße Rausch mit L. Riefenstahl, H. Schneider u. a.
10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr
Die Ehe
Film nach Van de Velde mit einleitendem Vortrag
Neueste Tonbild-Reportage

Westen
Primus-Palast
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Frau Lehmanns Töchter mit Hansi Niese, Bertha Thiele, Else Elster, Fritz Kampers
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 6.30 S. ab 5 U.
Ein süßes Geheimnis — Niemandsland, Schickal zwischen den Fronten.

Tempelhof
Kurfürst
W. 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19 Uhr
Sig. 3 Uhr; Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Die große Liebe mit Hansi Niese — Boxkampf Schmeling-Sharkey

Tipoli
W. 6.15, 9, 5, 5, 6.15, 9
Sig. 3 Uhr; Jugendvorstell.
Berliner Str. 97. 2 Großtonfilme:
Tom rechnet ab mit Tom Mix — Lügen auf Hügen mit Maria Solveg, Roberts

Mariendorf
Ma-Li
Mariendorfer Wo. 7, 9, 9
Tonlichtspiele So. 5, 7, 9
Chausseestr. 305. Sig. 3 Uhr; Jgd.-V.
Kitty schwindelt sich ins Glück — Es geht um alles mit Luc. Albertini

Schöneberg
Alhambra
Varieté Tonfilm
Hauptstraße 30. 2 Tonfilme:
Liebesparade mit Maurice Chevalier — Cyankail, § 218 mit Grete Mosheim

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Boxkampf Schmeling-Sharkey — Razzia in St. Pauli — Großtonfilm — Beiprogramm

Friedenau
Kronen-Lichtspiele
Rheinstraße 65
Beg. 7, 9 Uhr Sbd., Sig. 5, 7, 9 Uhr
Mädchen zum Heiraten mit Benate Müller, Herm. Thilmig — Tonbeiprogramm

Wilmsdorf
Atrium
Wochent. 7, 9 1/4 U.
Sig. 5, 7, 9 1/4 U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Schmeling-Sharkey Original-Tonfilm vom Weltmeisterschaftskampf — Ferner Uraufführung: Kasernenhof und Blechmusik

Steglitz
Titania-Palast
W. 6.30, 9 U.
Sig. 4, 6.30, 9U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke GutsMuthsstr.
Schmeling-Sharkey, Tonfilm vom Weltmeisterschaftskampf über alle Runden. — Ferner: Flucht von der Teufelsinsel mit Ronald Colman in dem deutschsprachigen Tonfilm

Zehlendorf-Mitte
Zeli
Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr
Sig. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str. 50
Kreuzer Emden, Heldenlied der deutsch. Marine — Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Charlottenburg
Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmsdorfer Str. 53/54
Frankenstein — Lachendes Leben. Der sensationelle Nacht-kultur-Film
Wochent. ab 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr

Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmsdorfer Str.)
Ein Tango für dich mit Fee Malten, Willy Forst
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater
5, 6.15, 9 U.
Beginn:
Schlüterstr. 17 Sonnt. 3 U.; Jgd.-V.
Prinz von Arkadien mit Liane Haid — Eine Nacht im Grand-hotel mit Eggert

Noahbit
Artushof
Wochent. ab 6 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29 2 Tonfilme:
Razzia in St. Pauli mit Szöke Szakall — Besserer Herr gesucht...

Südosten
Luisen-Theater
W. ab 6.30
S. ab 5 U.
Reichenberger Str. 34.
Der Sensations-Tonfilm Frankenstein
Ferner Curt Bois, Dolly Haas in dem Tonfilmschwank Ein steinreicher Mann

Stella-Palast
W. ab 6.30 Uhr
Sonnt. ab 5 U.
Köpenicker Straße 12-14
Gust. Fröhlich, Martha Eggert in der Tonfilm-Operette Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel
Ferner Schmeling-Sharkey Original-Tonfilm-Bericht
Jugendliche haben Zutritt

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68 5.30 6.30, 7.50, 9
Frankenstein, der Grusel-Film — Schöfför Antoinette mit Charlotte Andler

Neukölln
Mercedes-Palast
W. 6.15, 9 U.
S. ab 5 U.
Hermannstr. 212
Boxkampf Schmeling-Sharkey — Buffalo Bill, I. u. II. Teil
24 Akte. Jugendliche haben Zutritt

Primus-Palast
Woch. 6.15, 9
Sonnt. ab 5 U.
Am Hermannplatz (Urbanstr.) 7/7
Boxkampf Schmeling-Sharkey — Der Gefangene von Schönbrunn — Jugendl. Zutritt

Treptow
Treptow-Sternwarte
Sonnabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr:
In den Dolomiten
Ein Naturgroßfilm

Osten
Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wochent. ab 6.30, Sonnt. ab 5 Uhr
2 Tonfilme:
Der sensationelle Weltmeisterschaftskampf Schmeling-Sharkey
Original-Aufnahmen aller 15 Runden
Ferner
Es geht um alles mit Luc. Albertini, Eddie Polo, Ernst Verebes

Luna-Palast
Woch. 5 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121 Tonwoche
Schmeling-Sharkeys Kampf — B3: Der schöne Wilhelm mit W. Milowitsch

Schwarzer Adler
Frankt. Allee 99
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Der Frechdachs mit Willy Fritsch, Roberts, Cam. Horn — Boxkampf Schmeling-Sharkey — Tonwoche

Viktoria-Theater
Woch. ab 5
Sig. ab 3 U.
Frankfurter Allee 68 Tonlustspiel:
Ein toller Einfall mit Willy Fritsch, P. Hörbiger — Neues Tonkabarett

Neu-Lichtenberg
Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70 Emelka-Tonwoche
W. 7, 9 Uhr Sig. 5, 7, 9 Uhr
Kuhle Wampe. Ein Film, der das Leben zeigt — Reichh. Tonbeipr.

Friedrichsfelde
Kino Busch
Wochentags 6 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3 Tonwoche
Der Frauendiplomat mit Max Hansen, Martha Eggerth — Tonbeiprogramm

Nordosten
„Elysium“
Preussauer Allee 56
Wochent. ab 6.15 Uhr Sonnt. ab 4 Uhr
Boxkampf Schmeling-Sharkey — Afrika-Tonfilm; Trader Horn

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 60/61
Woch. 5.45, ca. 7, 8.45. Sig. ab 3 Uhr
Skandal in der Parkstraße — Die heilige Flamme mit Gust. Fröhlich

Norden
Alhambra
Möllerstraße 156, Ecke Seestraße
Wochent. ab 5 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr
Schmeling-Sharkey — In 80 Minuten um die Welt mit Douglas Fairbanks
Jugendliche haben Zutritt

Pankow
Palast-Theater
Breite Straße 21a. Jugendl. Zutritt
Wo. 7, 8.30, Sonnt. ab 4.30 Uhr
Einmal möcht' ich keine Sorgen haben — Pat. Patschon: Schritt und Tritt

Reinickendorf-Ost
Beba-Lichtspiele
Residenzstr. 124 W. 6.45 u. 8.45 Uhr
So. 5, 7, 9 Uhr Sig. 3 Uhr Jugend-V.
Das Flötenkonzert von Sanssouci mit Otto Gebühr — Groß. Beiprogramm

Wieder Krawall im Zigeunerlager.

Ein Zigeuner niedergestochen.

In einem Zigeunerlager in der Hauptstr. 12 in Reinickendorf-Ost gerieten Mitglieder des Stammes miteinander in eine schwere Schlägerei. Der Zigeuner Kienopas Schmidt erhielt mehrere Messerstiche in Kopf und Rücken. Schwerverletzt mußte er ins Reinickendorfer Krankenhaus gebracht werden. Als die Polizei erschien und die Streitenden trennte, war der Täter, der Zigeuner Krawald Hanstein, bereits geflüchtet.

SA als Straßenplage.

Ein Deutscher, der in Zürich wohnt, aber die Sommerwochen bei seinen Angehörigen in Berlin verbringt, ging in diesen Tagen durch die Friedrichstraße. Als Sozialdemokrat trug er das Freiheitsabzeichen der drei Pfeile. Plötzlich rumpelte ihn ein SA-Mann an und riß ihm sein Abzeichen ab. Sein Vater und seine Schwester, mit denen er zusammen war, gaben ihrer Empörung Ausdruck. Rede und Gegerede folgten einander, und der Nationalsozialist erklärte wörtlich: „Wir haben hier das Standrecht in Berlin auszuüben und dagegen kann auch die Polizei nichts machen.“ Die Schwester holte einen Schußpolizisten, auf dem Revier wurde der Name des SA-Mannes festgestellt. Er trug eine Schreckschußpistole bei sich. Mit Recht weist unser Gewährsmann darauf hin, daß ein solches Betragen für das Ansehen Berlins als Fremdenstadt die schlimmsten Folgen haben muß.

Der Spandauer Wochenmarkt wird verlegt.

Seit Jahren drängt der Polizeipräsident auf Verlegung des Wochenmarktes aus der Altstadt Spandau. Zur Zeit wird der Markt in der Moritz-, Jüden- und Charlottenstraße abgehalten. Diese Straßen sind derart eng, daß bei Bränden in dieser Gegend während der Marktzeiten die Anfahrt von Feuerwehrfahrzeugen nur unter großem Zeitverlust möglich ist. Außerdem wird aus sanitären Gründen die Verlegung des Marktes für erforderlich gehalten. In den schmalen Straßen machen sich die Gerüche des Fisch- und Käsemarktes und der Abfälle verschiedener Art besonders in der heißen Jahreszeit recht unliebsam bemerkbar. Das Bezirksamt und die Bezirksversammlung Spandau haben daher beschlossen, den Markt aus der Altstadt nach dem alten Feuerwehrplatz an der Achenbach- und Friedrichstraße zu verlegen. Die Zentrale Marktverwaltung befürwortet dringend die Verlegung des Marktes. Die Kosten für die Herrichtung des neuen Marktplatzes sind nach Ueberprüfung der Kostenanschläge durch die Zentrale Tiefbauverwaltung auf insgesamt 28 000 M. veranschlagt. Es wird beantragt, diese Mittel aus dem Markterneuerungsfonds des Bezirks Spandau, der 36 327,54 M. beträgt und inzwischen an den Betriebsmittelfonds der Stadthauptkasse abgeführt worden ist, freizugeben. Der Magistrat hat der Verlegung des Marktes und der Freigabe der Mittel in Höhe von 28 000 M. aus dem Markterneuerungsfonds des Bezirks Spandau zugestimmt. Der Oberbürgermeister bittet die Stadtverordnetenversammlung in einer Vorlage um ihre Zustimmung.

Allgemeine Wetterlage.



Auch am Freitag bestand im großen Teil Deutschlands hart wolkiger bis trüber Himmel. Nur im Küstengebiet war es meist heiter; dort stiegen auch die Temperaturen am höchsten, meist bis 25 Grad. Im bewölkten Gebiet erreichte das Thermometer dagegen nur etwa 21 Grad. Das heitere Wetter nördlich von unserm Bezirk dürfte sich bald weiter nach Süden ausbreiten, da jetzt das Aufgleiten der südöstlichen Luft über den kühleren Deutschland bedeckenden Luftkörper aufgehört zu haben scheint.

Wetterausichten für Berlin: Etwas wärmer; teils heiter, teils wolkig; schwache Winde aus nördlichen Richtungen. — **Für Deutschland:** Im Süden noch meist stark bewölkt und vereinzelt etwas Regen, im übrigen Reiche im ganzen etwas wärmeres, teils wolkiges, teils heiteres Wetter.

Mit der BVG in die Mark. Jeden Sonntag fahren abwechselnd vom Bahnhof Zoo um 11 und 13 Uhr Ausflugszügen nach Nidten-Grund-Friedrichshagen, Mellensee, dem Piepsitzsee, Bög. und Samith-See. Fahrtarten nur am Wagen. Auskunft und Kartenverkauf bei der Verkehrsabteilung der BVG, Berlin W. 9, Röhrener Str. 17, Zimmer 51, Fernruf: B 2 Röhom 9014—9019, Apparat 117.

Montag, 11. Juli, 19 1/2 Uhr, im Saal 1, des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24/25,:

Zusammenkunft der Parteireferenten

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Paul Hertz: „Der Entscheidungskampf der deutschen Arbeiterklasse“.

Zutritt nur mit dem Einladungsschreiben und dem Parteimitgliedsbuch. Das Bezirkssekretariat.

Der Kindesmörder vor dem Untersuchungsrichter.

Der 28 Jahre alte Mörder Ernst Kühner aus Hennigsdorf, der in den Nachmittagsstunden des 5. Juli die fünfjährige Tochter des Arbeiters Jabel aus der Rathenaustraße 9 in ganz juristisch-weise ermordete, wurde gestern dem Kreisrichter Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Untersuchung der Kriminalpolizei ist damit abgeschlossen. A. blieb auch dem Richter gegenüber bei seinen bisherigen Angaben. Während er über die Zeiten vor dem grauenhaften Mord genaue Schilderungen geben konnte, schwieg er, sobald von seiner Begegnung mit dem unglücklichen Kind gesprochen wurde. Er will sich auf nichts besinnen können. Die besondere Tragik dieses Geschehens liegt darin, daß der Bürde sein Opfer anfallen konnte, obwohl seine Eltern das Kind eindringlich gewarnt hatten. Die Anklage gegen Kühner lautet auf Mord.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2, vorn 1 Treppe rechts.
Heute, Sonnabend, 9. Juli.
Westplatz: Zeitfahrt nach Rauen. Treffpunkt Bahnhofs 19 Uhr, Gruppe 20 Uhr Bahnhof Schönhauser Allee. — **Kottbusser Tor:** Brettspielabend Urbanstr. 167.
Werderbezirk Reinickendorf: „Der Durchschnitt“ probt pünktlich 19 Uhr im Heim Bergstr. 24. Morgen Treffpunkt aller Radfahrer pünktlich 7 Uhr Schönheide-Str. Berliner Straße.
Werderbezirk Köpenick: Werderbezirksversammlung in der Bibliothek. — Morgen Eintreten 14 Uhr Köpenicker Platz.
Werderbezirk Prenzlauer Berg: Radfahrdemonstration. Eintreten 17 1/2 Uhr Prenzlauer Berg bei Ring.
Morgen, Sonntag, 10. Juli.
Schönhauser Weidplatz: Treffpunkt zur Werderbezirksfahrt 5 1/2 Uhr Schönhauser Allee. Fahrgeld 70 Pf. — **Schwetzer:** Fahrt nach Drieselang. Treffpunkt 6 Uhr Drieselanger Platz.

Werderbezirk Ostend: Jugenddemonstration gemeinsam mit den befreundeten Jugendorganisationen mit anschließender Rundgebung auf dem Sportplatz Friedrichshagen. Redner: Albert Grzesinski, Bürgermeister Riels. Sportliche Wettkämpfe. Eintreten zur Demonstration 14 1/2 Uhr Köpenicker Platz, Falkenstr. 14.

Werderbezirk Wedding: Alle Funktionäre müssen um 21 Uhr im Heim Gertr. sein. Besprechung der Autofahrt, da Wanderung notwendig.
Werderbezirk Prenzlauer Berg: Agitationsfahrt nach Rauen. Treffpunkt für Radfahrer 6 1/2 Uhr Elshorn, für die Gruppen 6 1/2 Uhr Bahnhof Prenzlauer Allee. Falkenstr. 14, Fahnen und Wimpel mitbringen.

Briefkasten der Redaktion.

W. 35. 1. Briefen in Langensfeld-Dehtal sind uns nicht bekannt. Fragen Sie jedoch in der Reiseabteilung des Reichsausschusses für sozialistische Bildungspolitik, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, an. 2. Wahlzettel sind sofort für zukünftiges Bezirkswahlamt aus. 3. Wir verweisen auf den am 3. Juli im „Vorwärts“ erschienenen Artikel „Stimmenverbindung“.

DER EINHEITSVERBAND DER EISENBAHNER DEUTSCHLANDS

ist die einzige Organisation,
die die Interessen der Eisenbahner (Arbeiter und Beamten) wirksam zu vertreten in der Lage ist!

ZENTRALE: BERLIN W 50, RANKESTRASSE 4

Alle Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie finden ihre Interessenvertretungen im

Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband

Filialen in 250 Städten des Reiches

Zentrale:
Berlin, Neue Winterfeldtstrasse 14

Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten

ist die wirtschaftliche Interessenvertretung aller Angestellten im Gastwirtsgewerbe / Vorzügliche Unterstützungseinrichtungen / Freiwillige Sterbekasse / Zweigstellen in 146 Städten des Reiches

Hauptgeschäftsstelle:
Berlin N 24, Elsässer Straße 86-88 Telephon: D1
Norden 4026

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER



IST DIE

BANK DER ARBEITER ANGESTELLTEN UND BEAMTEN

ZENTRALE: S 14

**MÄRKISCHES UFER 32
WALLSTRASSE 62, 65**

DEPOSITENKASSE

SW 68, LINDENSTRASSE 3



Farbentabriken Berger & Wirth, Leipzig

liefern Farben für sämtliche Druckarten, im besonderen hochkonzentrierte Offsetfarben von größter Lichteinheit, Reinheit und Druckfähigkeit

Zweigfabrik

Bln.-Neukölln, Glasowstr. 18-20

Barmen, Amsterdam, Budapest,
Leningrad, Prag, Rio de Janeiro

Lieferantin dieser Zeitung

„Hawag“

Heizung, Lüftung,

Be- und Entwässerung

**NO 18, Landsberger Str. 92
Telefon: Alexander 9130/1**



Achtung! Achtung!

Hier ist die Bezirks- und Ortsverwaltung Berlin des Gesamtverbandes!

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Auf unserer Zeit lastet der Fluch der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Schwere wirtschaftliche und seelische Not verwirrt die breiten Massen des arbeitenden Volkes. In dieser Situation versuchen Reaktionäre aller Schattierungen zum entscheidenden Schlage auszuholen.

Aktivität – Disziplin – Einigkeit

sind unsere Antwort auf die Kampfparolen der Faschisten. Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren führen wir unseren Kampf. Den Lehren unserer großen Vorkämpfer getreu führen wir die Abwehr gegen den kapitalistischen Terror mit den großen Machtmitteln der freien Gewerkschaften. Eine der Säulen des ADGB ist

der Gesamtverband

Großorganisation der

700 000

Wir wollen den Segen der Kultur, freiheitlichen Geistes, technischen Fortschritts der arbeitenden Menschheit dienstbar machen!

Darum folgt dem Funkspruch an Alle!

Werdet Mitkämpfer des Gesamtverbandes!



Beschäfts-Anzeiger

Neu! Chamotte-Kachelöfen
in farbiger Glasur, 35 cm breit, 35 cm tief, 135 cm hoch, mit Rostfeuerung
nur 62,40 RM.
sind zu haben bei der
Berliner Töpferhütte G. m. b. H.
Berlin SO.36, Schlesiensstr. 42
Fernsprecher Amt F. 8, Oberbaum 0319
Fliesenarbeit — Baukeramik

TELA DER UNZERSTÖRBARE NEUZEITL. FASERSTOFF
SCHAFFT GESUNDE, BEHAGLICHE WOHNÄUME IM KLEINSIEDLUNGS- U. LAUBENBAU DURCH ISOLIEREN DER WANDFLÄCHEN, DECKEN, DÄCHER, FUSSBÖDEN MIT **TELA**
ANFRAGEN U. UNTERLAGEN BEREITWILLIGST DURCH
EMIL ZORN A.G., 23, BERLIN-HEINERSDORF

Verwende Frewenhohziegel DRP.
da billiger, besser, wärmer als Normalziegel. Raumsparend und schneller Arbeitsfortschritt. Verlangen Sie Angebot.
Deutsche Frewenziegel A.G.
Berlin W 8, Charlottenstr. 23, Merkur 687/688.

Ringfreie Tapetenfabrik Hermann Meißner
S 14, Hauptgeschäft u. Zentrale: Alte Jakobstr. 81/82
Berliner Filialen:
W 9, Potsdamer Str. 32a (Ecke Bülowstraße)
O 27, Blumenstr. 1 (Ecke Kieganberstraße)
S 59, Rotbuser Damm 29/30 (am Hermannplatz)
NW 21, Turmstraße 31
N 58, Schönhauser Allee 122 (a. Stadth. u. Hochb. Redding)
N 20, Badstr. 17 (am Bahnhof Gesundbrunnen)
Charlottenburg 8, Schloßstr. 30/31 (am Sophie-Charlotte-Platz)
Hiltenberg, Frankfurter Allee 231
Potsdam (Brandenburg-Ecke Schenckstraße)
Fabrik in Rüdersdorf, Kreis Niederbarnim.

WESTERMANN & HACKER
Kunst- und Bautischlerei — Werkstätten für Möbel u. Innenarchitektur
BERLIN SW 29 Gneisenaustraße 44-45
Fernruf F 6 Baerwald Nr. 6882
Anfertigung und Lieferung sämtlicher Tischlerarbeiten nach eigenen und gegebenen Entwürfen in allen Holz- und Stilartern
Beste Referenzen stehen zur Verfügung!

Werkstätten Plato
:: Möbel-Bau ::
Innenarchitektur
Berlin S 59, Kottbuser Damm 79
Fernsprecher Amt F 2, Neukölln 2793

VOLCK & GNÄDIG
Reparatur-Werkstatt
mit eigener Schweißanlage für graph. Maschinen
Rotations-, Tiefdruck- und Offsetmaschinen
Umzüge kompletter Druckereien
Berlin SW 61, Gitschiner Str. 15
Tel.: F 1, Mpl. 3677. — Nachtruf: G 5, Südring 323 und 234
F 2, Neukölln 4659.

Ruderer und Segler
verlangt beim Einkauf nur
Krapkol-Bootslack

Haben Sie Bedarf in:
Herrengarderobe (fertig und nach Maß), Berufskleidung,
Herrenartikel, Reidsbatter-Ausrüstung, so empfiehlt sich
Fritz Hamburg
Steglitz, Schloßstraße 102/103
Fahrverbindung: Autobus 5 und 20, Straßenbahn: 40, 43, 74, 174, 77, 177.
Blinde, Kriegsbeschädigte und über 65 Jahre: 5 Prozent Rabatt extra.

Bevor Sie Möbel kaufen
besichtigen Sie meine Ausstellung
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag, bei Kassa 5%
JULIUS KIWI Tischlermeister
Berlin N, Chausseestr. 60

Paul Zillen, Elektro-Bedarf G. m. b. H.
Berlin, Schiffbauerdamm 15
Ultrapophon- und Orchestrola-
Schallplatten und Apparate-Vertrieb

August Krauss Bln. Tempelhof
Germaniastr. 143
Tel.: Südring 3901
Spezial-Bauausführungen:
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten

Friedrich Hädicke Bauklemmerei
Be- und Entwässerung / Sanitäre Anlagen
SW 68, Lindenstraße 2 TELEPHON: Dönhoff 9572

GERMANIA-PRACHTSÄLE
CARL RICHTER
Berlin N 4, Chausseestr. 110 :: Weidendamm 6103 u. 6080
Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200
Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen (R. 126)
Gute Küche :: Gepflegte Biere :: Solide Preise

Elektro-Motore
Ankerwickel, Reparaturwerk, Prüfstation, Reservemotore, Störungshilfe
Georg Worbs Berlin SW 61
Gitschiner Str. 5
Tel.: F 1 Moritzplatz 3031

F. PERLING Heringsräucherei
en gros — en detail
Berlin O 17, Langestraße 51

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen

Eier-Großhandlung
Billigste Bezugsquelle für Kantinen
M. ZIERLER
50. 16, Cöpenicker Straße 67
Telefon: P 7 Jannowitz 1963.

Walter Stikklas
Bautischlerei
Innenwerkstätte
Berlin-Weißensee, Streustr. 12/13
Tel. E 6, Weißensee 3092 / Geogr. 1555

„GOBA“
Frischluff-Trockner
ermöglicht Kinderwäsche
in Licht u. Sonne zu trocknen
Erhältlich in Warenhäusern — Konsum



In allen Butter- und Käsegeschäften zu haben.
Fleisch Wurst
Willy Hanka
Brunnenstr. 121 — 122
billig gut!



Hermann Lorenz Invalidenstr. 161
Kaffee, Tee, Kakao, Eiz, Rösterei seit 1877
Joseph Schulz
Berlin, Gitschiner Str. 80
am Hochbahnhof Prinzenstraße
Schleiferei für Messer, Scheren etc.
SPEZIALITÄT:
Maschinen-Pappscherenmesser
Neue Messer jeder Art (196)

Gericke & Wolfram
Eisenwarenhandlung
Berlin-Weißensee
Berliner Allee 20

Stempelfabrik
Werner & Schade
Berlin N, Kastanienallee 43
Fernsprechanschluß: Humboldt 1011-1011
liefert
Kautschuk- und Metallstempel prompt

Für den Herrn
kauft man gut und preiswert:
Hüte, Mützen, Oberhemden,
Krawatten, sowie alle modernen
Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel
Köpenick, Schloßstraße 17.

Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SO36, Schlesiensstr. 42
Fernruf: F 8, Oberbaum 3553-54
Billigste und zuverlässigste Ausführung
aller Reinigungsarbeiten / Bohrer- und Ölmaschinen / Staubsauger / Vertreterbesuch jederzeit verbindlich

Böttcher-Walzen sind die besten!

Gläß & Ihle
Reparaturwerkstatt für graphische Maschinen — Dreherei — Fräseriesel
Nobelpol — Eig. Autogenschweißanlage
Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 24-25
Tel.: A 7 Dönhoff 4234. Nachruf: D 8 Pankow 5883, F 5 Baerwald 2542

Buchdruckerei Richter G. m. b. H.
Bln. Charlottenburg 5
Sophie-Charlotte-Straße 15
Am Bahnhof Westend / C 4, Wilm. 3225-26

Büromöbel
Ausrüstung von Jugendheimen
Kurt Schütze Berlin N 85, Fennstr. 27
Telephon D 6, 3128

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Tel.: Moritzpl. F. 1, 0918. S 42, Fürstenstr. 20
Wäsche aller Art (209)
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

Rafskeller Wedding
Otto Friedrich Schulz
Müllerstraße 146 Eingang Limburger Str.
Vereinszimmer

BANDAGIST
Lieferant sämtlicher Krankenkassen sowie städtischer und staatlicher Behörden
BERLIN N. 54
Brunnen-Str. 166

LANGE

Gebr. Löffler
Berlin O 17, Ostbahnhof (224)
Kartoffelgroßhandlung
kaufen und verkaufen alle Sorten
Speisekartoffeln waggonweise

Butter-Heinze
Filialen in allen Stadtteilen

Wäsche nach Gewicht Leihwäsche
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2820
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

HUZI
GROSSDESTILLATION
Prinzessinnenstrasse 17
Am Moritzplatz

Tapeten Linoleum
Tapetenhaus Hussack
NO, Wörther Straße 30

ARBEITER! Deckt euren Bedarf in Eisenwaren, Werkzeugen, Haus- u. Küchengeräten bei
ERNST WIESE, Berlin O 34, Frankfurter Allee 16

Fleisch Wurst
Willy Miething
Friedrichshagen, Friedrichstr. 97
billig gut

Dachpappen-Verkauf etc.
zu billigsten Fabrikspreisen
Theodor Seibel
Dachdeckermeister, Leiterrüstungen
Berlin-Marienthorl
Prähstraße 26 / Tel. Südring 1312

Billiger Fleischverkauf
A. Schünemann
Wrangelstraße 30

„Hawag“ (R. 202)
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung
NO 18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Allee Ekert-Rothholz

Deutsches Nocturno

Deutscher Bürger, du kannst ruhig schlafen. Ringsum ist stockfinstre Nacht. Und wenn wo ne Kugel kracht, fällst du ruhig weiter schlafen...

Käthe Kollwitz

Zu ihrem 65. Geburtstag

Käthe Kollwitz, die geniale Gestalterin der Mütterlichkeit, wurde am 8. Juli 65 Jahre. Für ihre tief innerliche Kunst hat sie die entscheidenden Anregungen in Königsberger Elternhaus erhalten...

Deutsche Sozialisten

Wilhelm Weitling (1808-1871)

Die Freiheit aller müßt ihr verlangen, die Freiheit aller ohne Ausnahme. - Diese aber ist nur mittels der Aufhebung des Eigentums - und Erbrechts, mittels der Abschaffung des Geldes und der Wiedereinführung der Gemeinschaft aller Erdengüter möglich.

Wohltäter

Kleines Zeitbild / Von Lotar Holland

Der schwindende Tag hatte die breite mit duftenden Rosenbändern und weitronigen Bäumen bestandene Promenade des Badortes in der Süße einer warmen, geheimnisvollen Sommer-

Abstand zum Herd dieses Erlebnisbrandes zu gewinnen und hatten sich gegenseitig aus den Schläuchen der Verwirrung. „Man muß etwas Gutes tun, man muß diese Last von Schönheit von der Seele abtragen, Herr Konsul, verehrte gnädige Frau...

Klaus Fringsheim:

Deutsche Musik in Japan

Ein Beitrag zur inneren Wandlung der japanischen Kultur

Ein Wunder hat sich in Japan begeben. Nicht von einem Tag zum andern, sondern im Lauf eines halben Jahrhunderts - in Wahrheit ein Wunder; oder ist es keine, wenn ein Orchester, in dem nur Japaner sitzen, Symphonien von Beethoven, Brahms, Mahler spielt...

Die Uebertieferung.

Raum glaubhaft in der Tat, vergegenwärtigen wir uns die geographische Lage Japans: am äußersten Rande des Oziens, sozusagen am Ende der Welt; denn weiter östlich, auf der anderen Seite des Ozeans, beginnt der Westen, Amerika. Hier endet, an der kalifornischen Küste, die Herrschaft der westlichen Lebensformen und -normen...

des Oziens sozusagen, kunstvoll und primitiv zugleich, bietet in sich kaum eine Möglichkeit der Entwicklung und gewiß keine nach unseren Begriffen und in einer Richtung, die in unsere Welt, die Welt Bachs und Beethovens, weist. Um in dieser heimisch zu werden, oder zunächst, um sich darin zurechtzufinden, und um überhaupt unsere Musik zu erkennen - zu „erlernen“ im wörtlichsten und im weitesten Sinne - dazu haben die Japaner, ohne Voraussetzung, ganz von vorne anfangen müssen.

West-Orientierung.

Die erfolgreichere Unbeirrbarkeit, mit der die musikstudierende und musiktreibende Jugend Japans - denn der musikalische Fortschritt ist hier, von Generation zu Generation, vor allem eine Sache der Jugend - sich das Ihre erarbeitet, ist ohne Zweifel im Charakter dieser starken Rasse begründet: in ihrem gebundenen Selbstvertrauen, ihrer Beharrlichkeit, Geduld, jähren Ausdauer. Aber so wenig die Japaner, von ihrer Musik ausgehend, je an unsere hätten gelangen können, die jene in Wahrheit weder fortsetzt noch ablöst - (sie bestehen, mit unterschiedlichen sozialen Funktionen, jede für sich, wie verschiedene Sprachen und Religionen nebeneinander zu bestehen vermögen) - so wenig ist das entschlossene Interesse, das sie dieser widmen, ausschließlich künstlerischen Ursprungs oder überhaupt ursprünglich künstlerischer Art.

Kultureller Umstellung, der an Großartigkeit in der Geschichte der Völker kaum seinesgleichen hat.

Die West-Orientierung der japanischen Kulturpolitik, die „Westernisation“, um die Sache bei dem hier bräutigamen Namen zu nennen, ist im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts unter der Regierung des Kaisers Meiji inaugurirt worden. Der Name deutet eher nach Amerika als nach Europa, doch aus der geistigen Distanz des fernsten Ostens betrachtet, scheint das fast nur eine geographische Unterscheidung. Wenn das moderne Tokio sich im Leuchten und Leuchtlichen mehr und mehr amerikanisiert: die europäischen Großstädte, Berlin voran, zeigen in ihrer Entwicklung heute die selbe Tendenz. In Tokio, das im Bestimmen amerikanischer Lichterleuchte so japanisch bleibt wie Paris französisch, gibt es aber eine Goethe-Gesellschaft und gar auch eine Hegel-Gesellschaft, japanische Studenten lesen Nietzsche, Thomas Mann, Remarque, deutscher Einfluß ist in fast allen Bereichen der Wissenschaft festzustellen, von der Philosophie bis in die Spezialgebiete der Bakterienforschung und des Steuerrechts. . . . kulturelle Westorientierung eines östlichen Kaiserreichs, das hat es in der Geschichte schon einmal gegeben; der Vergleich mit den Reformen des Jaren Peter des Ersten scheint nahe zu liegen, aber er trägt daneben. In Rußland, damals, war es der Versuch, einem kulturell zurückgebliebenen Volk in Eile fremdbändlichen Fortschritt beizubringen — typischer Versuch der Volksbeglückung, wie ein innerlich volksfremder Despot sie versteht, und der Effekt konnte nur oberflächliche Politur sein, oberflächlich auch im gesellschaftlichen Sinn. Die Meinung des japanischen Programms ist nicht: mangelnde Kultur zu ersetzen; ist nicht: Schaffung einer neuen, sondern Verjüngung einer alten Kultur — in Wahrheit einer älteren. Als es aufgestellt wurde, mögen machtpolitische Erwägungen mitgesprochen haben; denn Weltmacht, Weltgeltung ist wohl nicht mit der Unnahbarkeit kultureller Isolation vereinbar. In seiner — unerhört konsequenten — Durchführung aber, in seiner Erfüllung ist es ein Programm der inneren Bereicherung und zugleich, nach außen, der geistigen Verständigung mit der westlichen Kulturwelt geworden, Politik des idealen Anschlusses an diese, den nichts wirksamer zu fördern vermöchte als systematisch gepflegtes Verständnis für westliche Kulturwerte.

Wie tief dieses Verständnis, nicht nur der Wille dazu, ins Land und ins Volk dringt, das wird persönliche Zufalls-erlebnisse, in unscheinbaren Beobachtungen des Alltags anschaulicher als in statistischen Zahlen. (Denn was ließe sich hier durch Statistik bemessen?) Selbstverständlich aber ist der gegenwärtige Zustand kein irgendwie endgültiger; er zeigt das typisch wertvolle Gesicht eines Uebergangsstadiums, die Züge fügen sich nicht zu einer organischen Einheit. Aber so augenfällig sich auch im Zeichen der Westernisation die Prozesse des öffentlichen und privaten Lebens verändert, so sicher ist dies alles nicht nur Anstrich oder Aufputz; oder gar, für den einzelnen, nur gesellschaftlicher Schliff; den von uns zu erwerben, hätte das Volk der kultiviertesten Umgebungsformen, der mächigen Höflichkeit am allerwenigsten nötig. In der Kleidung, in der Architektur, im Straßenbild zeigt die Vermengung östlichen und westlichen Stils oft seltsam unharmonische Eindrücke, man mag darüber lächeln; am wesentlichen lächelt man vorher: an der geistigen Erhellung des Westens durch die Japaner. Denn für sie ist es in der Tat eine Erschließung gewesen: die ständige Beschäftigung und Auseinandersetzung mit westlichen Ideen, Verarbeitung westlichen Bildungsgutes, in einem Umfang, der der unbegrenzten Kapazität eines aufgeschlossenen Völkermilieus entspricht, und als Fundament immer und immer wieder die verpflichtende Tradition der uralten Kultur des Ostens: kein Wunder, wenn diese — nicht theoretische, sondern brennend lebendige Konfrontierung zweier Weltkreise den Geist des Landes, in dem sie Ereignis wird, in einen fieberhaften Zustand erhöhter Aktivität und Produktivität verlegt. Werden in der Hitze dieses Fiebers Kulturen umgeschmolzen werden? Unabhängiges entsteht, wo solche Kräfte an solchem Werk sind.

Der Wandel in der Musik.

Was hier im Werden ist, läßt sich weit Gott nicht — in der schon fertigen Sprache journalistischer Schlagworte — als ein „Tausch zwischen Substanz und Amerikanismus“ abtun. Welche Ahnungslosigkeit triebten Europäerhochmut offenbar sich in solchen Formulierungen, mit denen deutsche Japanphilologen ihre Leser zufriedenstellen. Aber freilich, mit der Einstellung des Vergleichens, der, enttäuscht und ein bisschen beleidigt, im heutigen Japan nur eine Art gestörte Lustbarkeit sieht, umgeworfene Kräfte, eine halb abgerundete Theaterdecoration oder ein in Unordnung geratenes Museum — mit dieser wahrhaft „amerikanisch“ Einstellung ist der weltgeschichtliche Vorgang, den die Verwirklichung des japanischen Westernisations-Plans bedeutet, nicht zu begreifen. In diesen Plan also ist die abendländische Musik als wichtiges Teilgebiet einbezogen, mitgeriffen von dem unübersehbaren Plan, mit dem er durchgeführt wird, mitgeriffen in den Strom einer Entwicklung, deren Ende und Endergebnis noch keineswegs abzulesen sind. Doch angelehnt, der verblüffenden Resultate, die schon heute erzielt werden, erhebt sich nun die Frage, woher die Japaner, wieweil, unsere Musik in ihren Lebenskreis aufnehmen — woher sozusagen sie das Talent genommen haben, ohne das in aller Kunst Wille ohnmächtig bleibt: nicht nur das Talent, Musik auszuüben, Musik zu treiben (und zu schreiben, wie sie's auch schon tun), sondern das Talent, Musik zu hören, aufzufassen, zu verstehen, den empfänglichen Sinn, der, um entwickelt und ausgebildet zu werden, nun einmal als Anlage vorhanden sein muß, als Gabe, als musikalisches Talent eben, wir kommen um das Wort nicht herum. Die Frage erhebt sich — bedarf sie kurzer Erläuterung?

Zugegeben, daß das Verlangen nach einer mehr als nur gehaltlosen Definition uns einige Verlegenheit bereiten würde, wir wissen, was wir mit der Kennzeichnung „musikalisch“ meinen. Da wir von musikalischen Talent reden, von einem musikalischen Volk, es ist klar, was wir darunter verstehen. Wir nennen ein Volk in seiner Gesamtheit musikalisch, auch wenn gewiß nicht alle, die ihm angehören, musikalisch begabt sind. Doch auch der vermeintlich Unmusikalische wird, als Glied einer musikalischen Volksgemeinschaft, nur ausnahmsweise — wie ein Blindler unter Sehenden — jedem Versuch unzugänglich bleiben, in ihm den Sinn zu wecken, der sich rings um ihn regt und entfaltet. Wir nennen ein Volk musikalisch und meinen keinen Drang, im Austausch von Geben und Empfangen Musik lebendig werden zu lassen, meinen insgeheim die Kräfte, die in aktivem und passivem Musizieren wirken können. Wir wissen, daß übertragende Leistungen nur von einzelnen, überragend Begabten und überdurchschnittlich Ausgebildeten vollbracht werden, von Musikern, die es durch Geburt und von Beruf sind; aber auch, daß große Musiker, Schaffende und nachschaffende, nur ein musikalisches Volk hervorbringen können. Und wir nennen ein Volk wohl auch musikalisch um der Musik und der Musiker willen, die es hervorgebracht hat. Wir sagen, die Deutschen sind ein musikalisches Volk; kann man daselbe von den Japanern sagen? Erkennlichere Feststellung: sie sind es geworden; oder sind auf dem Wege, es zu werden. Mit unserer Musik haben sie, so scheint es, zur rechten Zeit auch ihre

Was gibt es Neues?

Ein Blick in die Forschung

Unser Schicksal hängt an den Hormonen, jenen rätselhaften „Botenstoffen“, die von den Drüsen mit innerer Sekretion produziert und sorgsam abgemessen ins Blut geschickt werden. Nur ein Mißton, ein Tröpfchen zu viel oder zu wenig, und die ganze Melodie ist verdorben. Dies gilt besonders für den Hirnanhang (Hypophyse), der mit seinen verschiedenen Hormonen — man hat bereits sechs entdeckt — im Brennpunkt der Forschung steht.

So gelang es Prof. Evans von der Kalifornia-Universität, die Wachstumshormone des Hirnanhangs als geländertes Präparat herzustellen. Er konnte dadurch beliebig das Wachstum einiger Tiere beeinflussen; auch ein junges, in ihrer Größe zurückgebliebenes Mädchen wuchs nach Einführung dieses Extrakts um zehn Zentimeter. Sensationell ist bei diesem Ergebnis, daß sich bereits der Mißton für diesen Zaubersaft interessiert, um aus seinen kleinen gelben Soldaten „lange Ketts“ machen zu lassen. Tragikomödie der Wissenschaft!

Der Hirnanhang ist aber außerdem die Quelle geschlechtsbestimmender Hormone, mit deren Entdeckung besonders die Namen Zondek und Aschheim verknüpft sind. Wie tiefgreifend der Einfluß dieser Hormone ist, zeigt am besten ein hübsches Beispiel aus dem jüngst erschienenen letzten Band des empfehlenswerten und instruktiven Wertes: „Das Leben des Menschen“ von Dr. Fritz Kahn (Franzische Verlagsbuchhandlung). Eine winzige Rhesusaffin, die noch niemals Junge hatte, bekam nach Einführung von Vorderlappenhormonen plötzlich so intensive Muttergefühle, daß sie ständig ein Meerschweinchen, das fast ebenso groß war wie sie selbst, als „Adoptivkind“ mit sich umhertrug.

Ueber die Miliz, die auch eine verkappte Drüse vorstellt, veröffentlicht Dr. E. Schliephake von der Universität Jena wichtige Tatsachen. Er fand dort einen Stoff — von ihm Proslin genannt — der in Wechselwirkung zu anderen Hormonen steht und im Haushalt unseres Körpers ein kräftiges Wort mitzureden hat. Proslin regt die Freßzellen des Blutes an und untertütigt dadurch die Krankheitsabwehr; außerdem wirkt es bei der Regulierung der Magensäure mit.

Auch die Bakteriologie hat auf ihren Streifzügen im Reich der Kleinsten neue Einblicke gewonnen. Da wimmelt es in einer Welt, unfaßbar dem bloßen Menschenauge, phantastisch an Formenreichtum, unbegreiflich an Vermehrungsstrotz. So züchtete der russische Prof. Metchnikow während 20 Jahren 8061 Generationen Pantoffeltierchen aus einem einzigen Individuum. Es entstanden täglich ein bis zwei Generationen, und wenn alle Lebstadien am Leben geblieben wären und die Nahrung gereicht hätte, würde aus einem der Infusorien (0,1 bis 0,3 Mikrometer lang) nach 40 Tagen ein Haufen von einem Kubikmeter entstanden sein und nach vier Monaten — eine Erdkugel. Aber die Natur sorgt dafür, daß weder die Bäume in den Himmel wachsen, noch die Infusorien die Erde überfluteten.

Ueberall stellen sich dieser Mikrowelt unerbittliche Feinde gegenüber. So entdeckte Prof. Lehmann von der Würzburger Universität (wie die „Anschau“ berichtet), daß sich Bakterien schlecht mit dem Lindolein vertragen. Er machte 500 Versuche, wobei jeder Bakterienanstrich 250 000 bis 300 000 Keime pro 20 Quadratcentimeter enthielt. Bei mittlerer Temperatur wurden die Keime innerhalb von 24 Stunden abgetötet. Diese Bakterienempfindlichkeit des Lindoleins, die auf das Linolign des Reins zurückzuführen ist, zeigt seine hygienische Bedeutung.

Eine neue interessante „Hinsichtungsart“ für Bakterien wird aus Amerika berichtet. Eine verwickelte Röhre wird auf elektromagnetische Weise in Schwingungen versetzt und in die zu entseimende Flüssigkeit, etwa Milch, gestellt. Die Impulse dieser Schwingungen — sie haben die Länge von Schallwellen — bombardieren die empfindlichen Mikroben, bis sie zugrunde gehen. Diese Methode, mit der man eine Sterilisierung von 80 Proz. und mehr erzielt, hat vor dem Vorseitigen den Vorteil, daß die zu entseimende Flüssigkeit nicht erhitzt zu werden braucht, was oft die Qualität beeinflusst. Mittels dieser Schallwellen gelang es, 25 Liter Milch in einer Stunde zu sterilisieren. Ein anderes Verfahren, um Bakterien in Lebensmitteln, die weder chemischen Prozessen noch Hitze ausgesetzt werden dürfen, zu töten, besteht darin, daß die betreffenden Stoffe einem starken Druck von Kohlendioxid ausgesetzt werden. Durch das plötzliche Fortnehmen des Druckes plagen die Bakterien, so daß

„Musikalität“ entsteht. Ohne Zweifel hat ja hier vor weniger als hundert Jahren beides noch gefehlt; nicht nur Musik als selbständige Kunst von der höher entwickelten Art der untern, sondern, so müßen wir hinzufügen, auch das Talent, das sich darin zu manifestieren hätte. Dies Talent als schon immer vorhanden zu unterstellen — nur sei es früher eben nicht zum Vorschein gekommen —, das hieße doch, die Zwangsläufigkeit des Zusammenhanges übersehen, der zwischen künstlerischen Anlagen und künstlerischen Leistungen eines Volkes besteht; hieße doch verkennen, daß künstlerisches Talent allmählich den Drang, sich zu äußern, in sich schließt — oder eigentlich, daß jedes Kunsttalent zugleich und vor allem Kunstbedürfnis ist, viel mehr Bedürfnis als Fähigkeit gar, willkürlich zu gedrauseln oder nicht auszunutzen: ein Bedürfnis, in dem die Fähigkeit, es zu befriedigen, als natürliche Voraussetzung mit enthalten ist. Selbstverständlich auch die skaffatische Tonkunst, von den Japanern durch Jahrhunderte als einzige ihrem Bedürfnis gemäße Form von Musik gepflegt und tief ins Volk gedrungen, erfordert und offenbart bedeutende musikalische Fähigkeiten; Gehör und rhythmisches Gefühl sind hier von je außerordentlich entwickelt. Das ist viel wert; für Symphonie und Oratorium wäre es zu wenig.

So wie das Vordringen zur „westlichen“, Musik nur im Rahmen der „Westernisation“ und wie diese nicht als Kultivierung eines kulturärmeren, sondern als kulturelle Umstellung eines hochkultivierten Volkes zu verstehen ist, so ist jene innere Wandlung — die Verwandlung eines relativ musikalischen in ein musikalisches Volk — nur auf der Grundlage seiner gesamt-kulturellen Kultur dank seinem starken Kunstempfinden und regen Kunsttrieb möglich geworden. In dem Boden, der die Maler, Dichter, Bildhauer, Baumeister des alten Japans, die Zeitgenossen seiner Tempel hervorgebracht hat, ist die Saat unserer Musik wunderbar aufgegangen. Ein künstlerisch reich begabtes, künstlerisch produktives Volk hat sich mit einer produktiven Begabung auf ein ihm neues, fremdes Kunstgebiet geworfen. Etwas wie eine Umwandlung oder Umfassung seines Talents mag hier stattgefunden, eine zweckmäßige Verbindung von Kräften, die so vollzogen haben; oder richtiger, sie hat sich herbeiführen lassen, ist durchgeführt worden, eine strategische Leistung gewissermaßen, doch in geistig-gefühllichem Bereich. Das Entscheidende gelangt: es ist so weit, die Japaner dürfen sich heute berufen fühlen, in ihren musikalischen Leistungen die Höhe zu erreichen, zu der sich ihre alten, bodenständigen Künste entwickelt haben. Noch ist gewiß kein japanischer

das Protosplasma ihrer zerstörten Zellstruktur in einer unfaßlichen Kolloidform zurückbleibt. Auch Impfstoffe lassen sich auf diese Weise besser herstellen lassen als mittels des üblichen Hingepfahrens.

Sucht die Bakteriologie nach neuen Abwehrmöglichkeiten gegen eine gefährliche Keimwelt, so befragt das die Kriminalistik gegen eine im Format ungleich größere Verbrechermwelt. Daher seien auch aus diesem Gebiet, das bei der ansteigenden Kriminalität so bedeutsam ist, ein paar Einzelheiten berichtet.

Um jede Spur zu verwischen, ist es bei der amerikanischen Unterwelt üblich, nur Waffen mit ausgefeilter Fabriknummer bei sich zu tragen. Der Chemiker bekommt jetzt das kaum glaubliche Kunststück fertig, die gesuchte Zahl aus dem blankgefeilten Stahl wieder erscheinen zu lassen. Es klingt so einfach wie das Ei des Kolumbus. Wenn nämlich in der Fabrik die Nummer eingeschlagen oder eingepreßt wird, pressen sich sämtliche darunterliegende Stahlteilchen zusammen. Jetzt man jetzt die betreffende Stelle mit Kupferchlorid, so erscheint die Nummer, denn die sich einpressende Säure färbt die zusammengepreßten Stahlmoleküle anders wie die Umgebung.

Ein neues Verfahren, Fingerabdrücke ohne das umständliche Photographieren abnehmen zu können, wurde jetzt von der Londoner Polizei eingeführt. Auf den entdeckten Fingerabdruck wird mit einem weichen Pinsel Graphit- oder Aluminiumstaub aufgetragen und darüber eine Natriumacetat-Lösung gegossen. Diese trocknet sofort und läßt sich leicht von jedem Gegenstand als Folie abziehen. Auf ihr ist wie auf einem Film der Fingerabdruck scharfer als auf einer Photographie veremigt. Eine ähnliche Methode wird jetzt auch von der deutschen Polizei angewendet.

Eine äußerst sinnvolle Einrichtung im Kampf gegen das Bandenwesen hat die New-Yorker Polizei eingeführt. Sie läßt durch die ganze Stadt Patrouillenwagen laufen, die durch Radio mit einer Zentrale auf dem Präsidium verbunden sind. Jeder Wagen hat seine Rufnummer und läßt sich auf diese Weise dirigieren.

Zum Abschluß ein paar aktuelle Forschungsergebnisse, die wohl jeden angehen. Dr. Baird von der Colgate-Universität hat mittels interessanter Experimente nachgewiesen, daß oft gewisse Geräusche für Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen verantwortlich sind. Gemeint ist besonders die moderne Tanzmusik, also der Jazz, bei dessen Rhythmus sich die Speicheldrüsen und Magenschleimhäute, häufig ausgedrückt, die Ohren zuhalten. Aber vielleicht ist die „Isaermusik“ unserer Zeit noch weniger beförmlich für den Magen. . . .

Ueber den Sonnenbrand, das schmerzliche Andenken mancher Sonntagserholung, berichtet Dr. Ellinger im „Nachrichtensblatt der Deutschen Wissenschaft und Technik“. Er beobachtete 1164 Fälle und kam zu dem Resultat, daß Kinder und alte Leute weniger der Gefahr ausgesetzt sind, von den kurzweiligen Strahlen der Sonne verbrannt zu werden. Jenseits der fünfziger Jahre ist die Möglichkeit um 65 Proz. geringer als zwischen 20 und 30. Blonde Personen sind um 40 Proz. empfänglicher als Dunkelhaarige, und Männer um 20 Proz. mehr dem Sonnenbrand ausgesetzt als Frauen. Also die geeigneten Kandidaten für den Sonnenbrand sind blonde Männer mittleren Alters.

Professor Baur von der staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorausage prophezeit uns einen trockenen Hochsommer. Das mag ein erfreulicher Lichtblick für den Städter sein, aber weniger für das Land, denn aus einem trockenen Sommer kann leicht ein allzu trockener werden. Diese langfristigen Wettervorausagen beruhen auf dem Sonnenfleckenzyklus, dessen Bedeutung für unser Wetter jetzt nach langem Zögern von der Meteorologie erkannt wird. Die Klimaschwankungen verlaufen nach einer ungefähr elfjährigen Periode, die von der Erfahrung bestätigt wurde, indem die Sommer der Jahre 1876, 1887, 1899, 1911 und 1921 ausnahmslos trocken waren. Aber so begünstigt diesmal Mitteleuropa vom Wettergott ist, werden die nordischen Länder und Südeuropa wenig Sonnenschein haben, denn bei ihnen überwiegt die Feuchtigkeit in den entsprechenden Jahren. In einigen Monaten werden wir schließlich wissen, ob die Sonnenflecken recht hatten. Gog.

Bach oder Beethoven erschienen; genug des Wunders, wenn unsere Bach und Beethoven, unsere Meister der Musik, ganz die ihren werden.

Walter Victor: General und die Frauen

Selbst wenn man es mit Schwefel ausräuchern wollte: das Interesse am Privatleben ist der Menschheit nicht auszutreiben. Aber man soll es gar nicht mit Schwefel austreiben wollen, und bei Persönlichkeiten mit großen ethischen Ansprüchen ist es geradezu Pflicht, das Werk mit dem Leben zu vergleichen, in dem einen die Spiegelung des anderen zu suchen. Walter Victor zeichnet in einem bei der Büchergilde Gutenberg erschienenen und mit gewohnter Liebe hergerichteten Buche „General und die Frauen“ das Leben von Friedrich Engels nach. Es ist geraten, an neu herauskommende Biographien über längst der Weltgeschichte angehörende Geister mit einer gewissen Reserve heranzugehen. Der Verdacht liegt nahe, daß aus zwanzig schon vorhandenen Publikationen eine einundzwanzigste zusammengestoppelt worden ist. Nun: Victor's Buch ist keine mühselige Aftierung; es ist in hohem Maße eine originale Schöpfung, und in sehr eigenartiger Weise wird hier Biographisches ins Dichterische erhoben. Manchmal ist Victor vielleicht etwas allzu feierlich und visionenreich; aber in der Hauptsache ist sein Verstand durchaus geübt. General (das ist Friedrich Engels) Spigname gewesen, wie Mohr der Spigname Marxens war, mit starken literarischen Mitteln, von Victor in seinen verschiedenen Lebensfunktionen gestaltet. Er war vieles in einem: der Fabrikantensohn aus Barmen, treuester Freund, jückernder Mitarbeiter, freigebigster Helfer Mohrs, dem es einzig an Barmen mangelte, Freund mancher Lebensgenüsse, liebender Mann; aber er war eines vor allem: Kämpfer für eine neue Gesellschaft. Bei Victor durchschlingt sich das eine mit dem anderen. Breiter Raum ist dem Verhältnis des Generals zu den Schwestern Burns gegönnt: zu Mary Burns, der Beschwingten, der Wirtstretterin, der Textilarbeiterin aus Manchester, die durch zwanzig Jahre seine, von Mohrs Frau, der Jenny von Westfalen, übrigens über die Wästel angelehnte, Geliebte war, zu Lizzy Burns, der Frommen, ja Frömmelnden, die nach Mohrs Tod seine angeheiratete Frau wurde. In einigen eingetragenen Zwischenkapiteln baut Victor mit stüchtigen, aber charakteristischen Strichen die damalige Welt des englischen Arbeiters auf, jene elende, lichtlose, erzärmliche Welt fürchterlicher Ausbeutung und Arbeitsklopperei, die Engels analysiert hat und deren endgültiger Ueberwindung der Kampf des Sozialismus gilt. Hans Bauer,



Schwur in die Hand !

**Weit übers Land
spannt Eure Schöpferkraft
durch die Genossenschaft !**

GROSSEINKAUFS-GESELLSCHAFT DEUTSCHER CONSUMVEREINE MBH., HAMBURG

Drei Pfeile drei Treffer

Nr. 1 Der Wahre Jacob

Spott und Satire, scharfe Waffen, lernt sie gebrauchen. Wöchentlich ein Heft 15 Pfg. Reich illustriert.

Nr. 2 Frauenwelt

Wir müssen die Frauen gewinnen. Jeder lese, jeder empfehle die große und schöne sozialistische Frauenzeitschrift. Alle 14 Tage ein Heft für nur 30 Pfg.

Nr. 3 Illustr. Republ. Ztg.

Aktuelle Bilderberichterstattung, das Neueste vom Heldenkampf der Eisernen Front. Einzige republikanische „Illustrierte“. Erscheint jede Woche. 20 Pfg.

Die Aktionäre der Schultheiß-Vogelhofener Brauerei-Aktiengesellschaft werden hiermit zu der am Donnerstag, dem 21. Juli 1932, 11 Uhr vormittags, im Großen Sitzungssaal des Vereines Deutscher Ingenieure, Berlin NW 7, Friedrich-Ebert-Strasse 27, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über Bilanzbereinigung und Sanierung. 2. Mitteilung über die Verhandlungen wegen der aus Mitteln der Bank getätigten Anschaffungen... 3. Einsetzung eines § 3a, betr. Ausschüttung der Gewinne... 4. Änderung des § 13 Abs. 2, betr. Geschäftsverteilung... 5. Änderung des § 14 Abs. 3 Satz 2, betr. besondere Bestimmungen für Aktionäre... 6. Streichung des § 15 Unter-Abs. a und entsprechende Satzungsänderung... 7. Änderung des § 19 Abs. 1, betr. Einberufung des Aufsichtsrats... 8. Änderung des § 20 unter Berücksichtigung der Verhandlungen des § 3a... 9. Streichung der sämtlichen Bestimmungen betr. Interessengemeinschaftsverträge... 10. Im Zusammenhang mit vorstehender Ziffer 9: a) Änderung des § 25 betr. Stimmrechtsmehrheit... b) Umwandlung der Beschlüsse der §§ 22 ff. in §§ 21 ff. und entsprechende Änderung der Statuten... 11. Wahl eines Bilanzprüfers.

Gewerkschaftsfest im Lunapark am Sonntag, dem 10. Juli Wohltätigkeitsfest

Riesenprogramm: Auftreten hervorragender Künstler, Riesen-Feuerwerke, Tombola! Eintrittspreis 50 Pf., Kinder und Jugendliche 20 Pf., Erwerbslose 30 Pf. (Ausweis: Stempelkarte und Mitgliedsbuch.) An jeder Erwerbslosenkarte befindet sich ein Bon, der mit 25 Pf. in jedem Restaurationsbetrieb in Zahlung genommen wird. Preise für Getränke, Erfrischungen und Speisen stark herabgesetzt. Die Preise der Attraktionen bewegen sich zwischen 10 und 30 Pf.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Berlin; Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Berlin; Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Bezirksausschuß Berlin.

Kleine Anzeigen wirkungsvoll und billig

Verkäufe: Tapeten, Möbel, Betten, Kleider, etc. Musik-Instrumente: Klavier, Gitarre, etc. Radio: Radios, etc. Dr. HALL: Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden, etc.

Theater, Lichtspiele usw. Winter Garten: Henry Bender, Kurt Lilien, Else Ward, William Berner, 8 Blackstreaks, Favorit-Trio, 5 Pallos-Ladies usw.

Volkstheater: Gold ohne Arbeit, Die eiserne Jungfrau, Konzert u. Variete, Mark 5000.-, Hypothek gesucht.

Rose-Theater: Die eiserne Jungfrau, Konzert u. Variete, Mark 5000.-, Hypothek gesucht. Lessing-Theater: Madonna wo bist Du?, Paul Gollitz, Lise Stöckel, Theodor Loos, Josef Wedorn.

Blumenspenden: jeder Art, sofort preiswert, Paul Gollitz, Lise Stöckel, Theodor Loos, Josef Wedorn. Haus Vaterland: Das Restaurant Berlins, BIERER KEMPINSKI.

Radio: Radios, etc. Garten, Laube und Balkon: Gartenpumpen, etc.

Sicherste Sparanlage: Parzelle in Siedlung „Waldesruh“ h. Sertzig, M. Graupner, Berlin SW 29.

Alle Kampfschriften die Kampfzeichen der Eisernen Front sowie sämtliche Schriften, die der fortschrittliche Mensch braucht, liefert eure Parteiluchhandlung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 2. Dönhoff 7653